Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 169. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 8. März 1889.

König Milan von Serbien.

An dem siebenten Jahrestage der Proclamirung der Königswürde in Serbien hat Milan, der Träger der Krone, seine Macht niedergelegt, um für unbestimmte Zeit im Auslande Aufenthalt zu nehmen und für seine erschütterte Gesundheit Ruhe und Genesung zu suchen. Alle Versuche, welche der serbische König seit langer Zeit angestellt hat, um die Parteien in seinem Vaterlande zu versöhnen und den Frieden wiederherzustellen, sind fehlgeschlagen. Wiederholt hat er mit den besten Absichten das Unternehmen begonnen, die Gegensätze in seinem Reiche auszugleichen und der Politik seines Landes jene Richtung zu geben, welche er selbst für die richtige und heilsame hielt. Die Wahlen sind gegen ihn ausgefallen, die öffentliche Meinung ist ihm ungünstig, die Mißhelligkeiten in seiner Familie haben ihn tief herabgestimmt, seine Nerven sind übermäßig angegriffen, und es ist ein Act der Selbsterkenntniß, daß Milan unter diesen Umständen es vorzieht, den vergeblichen Kampf nicht fortzusetzen, sondern Frieden mit seinem Volke zu schließen und seinem einzigen Sohn den Thron zu sichern.

König Milan ist eine beklagenswerthe Erscheinung in der Geschichte der Neuzeit. Er selbst ist von den besten Absichten erfüllt gewesen, sein Volk glücklich zu machen. Er hat auch zweifelsohne eine Summe von Talenten auf den Thron mitgebracht, wie sie nicht allen Herrschern gegeben ist. Er zeigt eine unverkennbare Aehnlichkeit mit Friedrich Wilhelm IV., der gleich ihm die Gabe der Rede besaß und die wärmsten Wünsche für sein Volk hegte, demselben auch gern jede Freiheit schenkte, nur daß er immer glaubte, daß die Masse des Volkes unvernünftig sei und der Bevormundung bedürfe. Jedes Zugeständniß, welches Friedrich Wilhelm IV. der Freiheit machte, hat ihn bald gereut. Auf jedes Geschenk, welches er willig gewährte, wenn es ihm nicht abgetrotzt wurde, folgte ein Rückschlag, der seine Lage verschlimmerte, und schließlich war der preußische König dermaßen in die Enge getrieben, daß er an sich, an seiner Umgebung, an seinem Volke und an der Gerechtigkeit des Schicksals verzweifelte. So scheint es auch Milan ergehen zu sollen. Unter den mißlichsten Verhältnissen zum Thron berufen, von gewissenlosen Vormündern vorzeitig einem entnervenden Sinnestaumel überliefert, zeigte der Fürst, als er seine Volljährigkeit erreichte, eine überraschende Kenntniß des Landes und eine seltene Befähigung für die Regierung. Er war sich vollkommen klar über die Bedürfnisse seines Volkes, er wußte sich sehr bald von der Vormundschaft seiner früheren Regenten zu emancipiren und eine selbstständige Politik einzuschlagen; aber er vermochte nicht in jenem halbasiatischen Staate, den eine vieljährige Mißregierung an den Rand des Abgrundes gebracht hatte, Ordnung und Sicherheit herzustellen und die Schäden gutzumachen, welche die Regenten angerichtet hatten. So war er bald in der problematischen Lage, mit seinen Bestrebungen allein zu stehen, verlassen von seinen Rathgebern, von seinen Ministern, von seinen Bürgern. Seine ganze Regierungszeit ist ein unausgesetzter Kampf zwischen seinen eigenen Plänen und dem Widerstande bald seiner Minister, bald der Volksvertretung, und es kann nicht Wunder nehmen, daß er schließlich in diesem Streite die Flinte in das Korn warf und ein unbesiegbares Verlangen nach Ruhe empfand.

Milan ist von dem Schicksal in der Zeit der schwierigsten Entwickelung Serbiens auf den Thron berufen worden. Seine Jugend war verdüstert durch die Erinnerung an die Ermordung seines Oheims und Vorgängers. Seine Regenten waren während seiner Minderjährigkeit nur beflissen, ihn von den Staatsgeschäften fern zu halten, ihn von jeder Kenntnißnahme der politischen und nationalen Bedürfnisse der Serben zu entfernen und die Zustände derart zu verwirren, daß ein junger und unerfahrener Herrscher nicht im Stande sei, selbst das Scepter kraftvoll zu führen. Mit achtzehn Jahren selbstständiger Fürst, stand Milan anfänglich unter dem Banne seiner früheren Vormünder, mit denen er endlich brach, um dem Lande selbst die Wege zu weisen. Aber die Regenten hatten ihre Macht nicht nutzlos in Händen gehabt. Sie hatten die Verfassung widerrechtlich dergestalt geändert, daß an die Stelle geordneter Zustände das Chaos getreten war; sie hatten alle einflußreichen Aemter, alle einträglichen Stellen im Lande an ihre gefügigen Creaturen vertheilt, und sie hatten ausreichend dafür gesorgt, daß Milan sich einer Opposition gegenüber befinde, deren Widerstand er nicht zu beseitigen im Stande sei. Nur zu sehr hat sich ihre Erwartung und Berechnung bestätigt. So oft er versuchte, sich auf sein Volk zu stützen, erfuhr er eine Niederlage, und noch in der jüngsten Zeit, da er dem Lande eine freiheitliche Verfassung gegeben hat, wie sie kaum ein westeuropäisches Reich besitzt, hat die Nation mit Wahlen geantwortet, welche durchaus den Wünschen Milans zuwiderlaufen.

Der orientalische Krieg stand bevor, als Milan die Zügel der Regierung übernahm. Er selbst war keineswegs gewillt, Serbien nur zu einem russischen Vorposten auf dem Wege nach Byzanz zu machen. Er hatte von Anfang an lebhafte Neigung, sich an Oesterreich anzuschließen. Aus diesem Grunde beseitigte er schon im Jahre 1873 seinen früheren Ministerpräsidenten Jovan Ristic. Aber die Verhältnisse waren stärker als sein Wille, und er wurde bald genöthigt, Ristic die Leitung der Politik zurückzugeben und jenen Krieg mit der Pforte zu beginnen, der für Serbien zum Unheil ausschlagen sollte. Wenn damals Milan eine traurige Rolle spielte, so ist Oesterreich nicht von dem Vorwurf freizusprechen, an dem Geschicke des serbischen Volkes einen wesentlichen Theil der Schuld zu tragen. Die Haltung des Wiener Cabinets war vor dem russisch-türkischen Kriege nur zu zweideutig. Die Verhandlungen von Reichsstadt führten zu einem Plan der Theilung der Türkei, und da Oesterreich den Aufstand in Bosnien nicht nur zugelassen, sondern begünstigt hatte, so mußte Serbien wohl oder übel, um die eigene Existenz zu behaupten, zum Schwerte gegen die Pforte greifen. Es hat einen traurigen Lohn von Rußland geerntet, und Oesterreich hat seine Sünde nur dadurch einigermaßen auszugleichen gewußt, daß es wenigstens auf dem Berliner Congreß warm für die Sache Serbiens eintrat. Milan hat diese Haltung dem österreichischen Cabinet nie vergessen. Er hat sich rückhaltlos und treu dem Hause Habsburg angeschlossen, und aus diesem seinem Entschlusse ergeben sich alle weiteren Schwierigkeiten, denen er ausgesetzt war und schließlich erlegen ist.

Die große Masse der Serben steht heute noch auf dem Standpunkte von Ristic, alles Heil von Rußland zu erwarten. Die österreichische Freundschaft ist bei dem Volke durch zufällige Nebenumstände in Mißcredit gekommen. Zunächst war es der bekannte Börsenmann Bontoux, in der Zeit seiner Blüthe, der großartige finanzielle Unternehmungen in Serbien begann und durch seinen eigenen Krach Milan und dessen Regierung schwer in Mitleidenschaft zog. Dann war es die österreichische Länderbank, ein Kind Bontoux', welche in der rücksichtslosesten Weise die serbischen Finanzen und das serbische Volk ausweidete und dadurch einen Schatten auf die österreichische Freundschaft warf, der schließlich den Sturz des Cabinets Garaschanin herbeiführte. Im Innern wurde die Verwirrung heillos, und nach außen galt dennoch für Milan nach wie vor als einziges Ziel seiner Politik die Erbfreundschaft mit Oesterreich. Noch als er im Jahre 1887, da seine Eheverhältnisse kritisch wurden, wiederum Ristic mit der Leitung der Geschäfte betraute, säumte er nicht, in öffentlichen Reden den Kaiser Franz Josef als seinen treuen Freund und Bundesgenossen zu preisen und in einer Ansprache an die Abgesandten der Skupschtina mit klarem Blicke darzulegen, daß die serbische Nation sich unmöglich an Rußland anschließen dürfe, da sie alsdann von dem großen Slavenstaat verschlungen werden müsse, während sie von Oesterreich die Germanisirung nicht zu befürchten habe, da Oesterreich selbst kein germanischer Staat sei. Aber es ist dem Könige, mit dessen Namen die Erhebung Serbiens zu einem unabhängigen Staate, zu einem Königreiche unvergänglich verknüpft ist, versagt gewesen, für seine Pläne die erwünschte Unterstützung im Volke zu finden. Die Mißhelligkeiten in seiner Familie, die unausgesetzten Kämpfe der Parteien haben seine Energie vernichtet, und er zieht sich in das Ausland zurück, um nicht seine Gesundheit in den inneren Zwistigkeiten des Landes gänzlich zu Grunde zu richten. Ob er wieder genesen wird, ob er noch Freude an einem Stillleben finden wird, wer will es heute wissen? Einstweilen ist die Regentschaft für Alexander I. unter der Führung desselben Mannes, der seit einem Menschenalter der Vorkämpfer Rußlands gewesen ist, eingesetzt, und das ist eine Thatsache von Bedeutung für die ganze europäische Politik, ein Wechsel, der von Tragweite für die fernere Entwickelung der Dinge im Orient werden kann.

Es ist vergeblich, heute Jovan Ristic als einen Mann darzustellen, mit dem Oesterreich-Ungarn sehr wohl auskommen könne. Freilich ist Jovan Ristic immer ein schmiegsamer und biegsamer Charakter gewesen. Aber seine Hingebung an Rußland hat sich unter allen Umständen bewährt, auch noch nach dem schnöden Undank, den Serbien geerntet hat. Daß Ristic heute seine Gesinnungen geändert habe, wird Niemand glauben. Die Regentschaft in Serbien ist daher ein Triumph, den das Moskowiterthum zu feiern allen Anlaß hat. Was aber dem Moskowiterthum nützt, das ist für die habsburgische Monarchie unbedingt schädlich. Mag man daher immerhin gute Miene zum bösen Spiel machen, Niemand in Europa wird glauben, daß die neue Wendung, welche sich in Serbien vollzieht, Oesterreich und daher dem mitteleuropäischen Bündniß zum Segen gereiche. Aber es rächt sich in diesem Falle die Halbheit, welche die habsburgische Monarchie so oft im Orient gezeigt hat. Was heute in Serbien geschieht, kann morgen in Bulgarien geschehen. Und wie diese beiden Staaten nur zu leicht in das russische Garn gerathen können, so kann auch Rumänien wieder den Glauben an Oesterreich verlieren und es vorziehen, gemeinsame Sache mit Rußland zu machen, anstatt auf die österreichische Hilfe zu bauen. Aus diesem Grunde ist die Regentschaft in Serbien ein Memento mori, auch für Oesterreich-Ungarn. König Milan hat keine Bedeutung für Europa, es sei denn als eines Bauern auf dem politischen Schachbrett. Ein Bauer ist an sich nur eine unbedeutende Figur. Aber er kann von Bedeutung werden für die endgiltige Entscheidung, und bei gleich starken Spielern ist der Verlust von zwei oder drei Bauern zu Beginn des Spieles fast ebensoviel wie ein Mat am Ende.

Deutschland.

♒ **Berlin**, 6. März. [Morbus consularis.] Der Reichskanzler, der von sich selbst ausgesagt hat, daß er kein Colonialmensch sei, hat sich über seine Consuln in einer Deutlichkeit ausgesprochen, welche nichts zu wünschen übrig läßt. Herr Wißmann selbst hat erzählt, der Kanzler habe ihm gegenüber geklagt, daß seine Consuln am morbus consularis, derjenige in Samoa aber gar am furor consularis leide. Das Urtheil ist nicht gerade schmeichelhaft — auf die Consuln in Samoa und Zanzibar aber trifft es sicherlich zu. Man scheint nur zu oft zu vergessen, daß die deutsche Nation noch andere Aufgaben zu lösen hat, als die Colonisirung irgend eines Punktes der Erde, den andere Nationen bisher nicht erworben haben. Deutschland hat, wie Fürst Bismarck im Reichstage gesagt hat, drei Fronten. Unter diesen Umständen kann es sich füglich nicht obendrein auf einen Conflict mit irgend einer Colonialmacht einlassen. Jeder derartige Streit würde doch lediglich das Signal zum Angriffe Rußlands und Frankreichs auf Deutschland sein. Deshalb ist die äußerste Vorsicht in den Colonien wie in überseeischen Ländern geboten. Man sollte meinen, diese Sachlage sei für Jedermann so klar, daß er zu ihrer Würdigung nicht erst langer Instructionen durch das Auswärtige Amt bedürfte. Wenn gleichwohl die Consuln so wenig Verständniß für die nothwendigen Ziele der deutschen Politik haben, so muß zweierlei Verwunderung erregen. Einmal, daß Fürst Bismarck es nicht möglich macht, seinen Consuln so gut Gehorsam beizubringen wie den Botschaftern, von denen er einmal gesagt hat, sie müßten einschwenken wie die Unteroffiziere. Mag immerhin der Telegraph im überseeischen Verkehr kostspielig sein — es kann dem Reiche, welches sonst „heidenmäßig viel Geld" hat, unmöglich auf einige hundert oder tausend Mark ankommen, wo Schaden verhütet werden kann und muß. Wenn man in den Colonien deutsche Kriegsschiffe unterhält, welche ebenfalls den Etat wesentlich belasten, so können Depeschengebühren sicher nicht in Anschlag kommen. Es ist aber bisher zwar bekannt geworden, daß dieser oder jener Consul abberufen, nicht aber, daß er streng zur Verantwortung gezogen worden ist, was doch sogar Botschaftern wegen unzulänglicher Ausführung ihrer Instructionen schon begegnet ist. Sodann muß es Wunder nehmen, welche geringe Kenntniß der deutschen Interessen und des Völkerrechts Consuln auf wichtige Stellen mitbringen, in denen sie leicht das Reich in weittragende Conflicte verwickeln können. Der Kanzler lehnt die Verantwortung für einzelne Handlungen der Consuln von sich ab. Aber er haftet doch, wie der Jurist sagt, für culpa in eligendo, er ist verantwortlich für die Auswahl der Personen. Wie ist es möglich, daß auf so wichtige Posten wie Apia oder Zanzibar Personen gestellt wurden, welche nach dem — von einem nationalliberalen Blatte bestätigten — Ausspruche des Fürsten Bismarck am morbus oder gar furor consularis leiden? Diese Krankheit kann sich doch nicht erst in der Ferne urplötzlich entwickelt haben. Oder sollte vielleicht in der Auffassung einflußreicher Stellen im Auswärtigen Amt erst verspätet eine nüchterne Beurtheilung der Colonialpolitik Platz gegriffen haben? In jedem Falle wäre es wünschenswerth, wenn die Consuln in Zukunft eine bessere Vorbildung erhielten, ehe sie auf verantwortungsschwere Posten gestellt würden. Und noch wichtiger wäre es, wenn auch sonst im öffentlichen Leben ein Ton angeschlagen würde, welcher weniger an den Chauvinismus erinnerte, als die gewöhnliche Haltung der Cartellpresse. Der morbus consularis ist nur eine besondere Art jener Uebertreibung des Nationalgefühls, vor welcher Kaiser Friedrich als Kronprinz in Königsberg warnte. Die Ueberhebung, die überall sofort mit dem Säbel rasselt und in jedem Gegner oder Nebenbuhler einen Feind des Reiches erblickt, jeder Meinungsverschiedenheit gegenüber das „Civis Romanus sum" in Bereitschaft hat, ist nicht geeignet, Deutschland Freunde zu erwerben, wohl aber Mißtrauen, Groll und Feindseligkeiten heraufzubeschwören. Galt es doch bei der Cartellpresse bisher schon als Landesverrath, an der Haltung der deutschen Consuln auch nur Kritik zu üben! Hoffentlich trägt die Erklärung des Fürsten Bismarck dazu bei, nicht nur den furor consularis, sondern auch den furor teutonicus, dessen Spielart er ist, in die gebührenden Schranken zu weisen. Daß der Deutsche stolz auf seine Freiheit und Kraft ist, ist recht und billig; daß er hochmüthig und unduldsam erscheine, ist eine Verirrung und ein Nachtheil für das Reich.

[Die Reichstagscommission für das Genossenschaftsgesetz] nahm folgenden neuen § 109a an: „Ist durch das Statut die Gewinnvertheilung ausgeschlossen, so finden während des hierfür bestimmten Zeitraums auf das Ausscheiden der Genossen die Bestimmungen in den §§ 61 bis 73 mit der Maßgabe Anwendung, daß an Stelle des Geschäftsjahres das Quartal tritt, und daß die Aufkündigung mindestens sechs Wochen, sowie die Einreichung der Urkunden durch den Vorstand mindestens drei Wochen vor dem Quartalsschluß erfolgen muß. Im Falle des Ausscheidens ist eine Bilanz aufzustellen; die Zahl der mit dem Quartalsschlusse ausgeschiedenen Genossen ist zu veröffentlichen." Weiter wurden folgende §§ 113a—f neu eingefügt: § 113a. Die Bestimmungen der §§ 111—113 finden auf die in den letzten zwei Jahren vor der Eröffnung des Concursverfahrens aus der Genossenschaft ausgeschiedenen Genossen, welche nicht schon in Gemäßheit des § 70 der Haftpflicht unterliegen, wegen der bis zu dem Zeitpunkt ihres Ausscheidens von der Genossenschaft eingegangenen Verbindlichkeiten mit der Maßgabe Anwendung, daß der Anspruch der Gläubiger erst nach Ablauf von sechs Monaten seit dem Termin, in welchem die Nachschußberechnung für vollstreckbar erklärt ist, erhoben werden kann. Dieser Anspruch erstreckt sich, wenn im Falle des Todes eines Genossen dessen Ausscheiden nach dem in § 73 bezeichneten Zeitpunkte eingetragen ist, auf die bis zum Tage der Eintragung von der Genossenschaft eingegangenen Verbindlichkeiten, sofern nicht der Erbe beweist, daß bei ihrer Eingehung den Gläubigern der Tod des Genossen bekannt war. II. Für Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschußpflicht. § 113b. Die Bestimmungen des § 108 über die Beschränkung der Betheiligung auf einen Geschäftsantheil und des § 110 über die Berufung der Generalversammlung im Falle der Ueberschuldung finden auf die Genossenschaften mit Nachschußpflicht Anwendung. § 113c. Die Beitrittserklärungen müssen die ausdrückliche Bemerkung enthalten, daß die einzelnen Genossen mit ihrem ganzen Vermögen verpflichtet sind, der Genossenschaft die zur Befriedigung der Gläubiger derselben erforderlichen Nachschüsse nach Maßgabe des Gesetzes zu leihen. § 113d. Ist im Falle der Eröffnung des Concursverfahrens nach Ablauf von drei Monaten seit dem Termin, in welchem die Nachschußberechnung für vollstreckbar erklärt ist, die Befriedigung oder Sicherstellung der im § 95 bezeichneten Concursgläubiger noch nicht bewirkt, so sind die hierzu erforderlichen Beiträge von den innerhalb der letzten achtzehn Monate vor der Eröffnung des Concursverfahrens ausgeschiedenen Genossen, welche nicht schon in Gemäßheit des § 70 oder des § 71 der Nachschußpflicht unterliegen, nach Maßgabe des § 95 zur Concursmasse zu leisten. § 113e. Der Concursverwalter hat ohne Verzug eine Berechnung über die Beitragspflicht der Ausgeschiedenen aufzustellen. In der Berechnung sind dieselben namentlich zu bezeichnen und auf sie die Beiträge zu vertheilen, soweit nicht das Unvermögen Einzelner zur Leistung von Beiträgen vorauszusehen ist. § 113f. Durch die Bestimmungen der §§ 113d und 113e wird die Einziehung der Nachschüsse von den in der Genossenschaft verbliebenen Genossen nicht berührt. Aus den Nachschüssen der Letzteren sind den Ausgeschiedenen die von diesen geleisteten Beiträge zu erstatten, sobald die Befriedigung oder Sicherstellung der sämmtlichen in § 95 bezeichneten Concursgläubiger bewirkt ist. § 121 wurde dahin abgeändert, daß das Concursverfahren bei bestehenden Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht erst eintritt, wenn die Haftsumme nicht drei Viertheile der Schulden deckt. § 124 wurde mit dem Vorbehalt einer Fassung durch nachträgliche Redaction angenommen, welche die Bedingungen für die Umwandlung einer Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in eine solche mit unbeschränkter Nachschußpflicht oder beider in Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht enthält. Die Strafbestimmungen im 9. Abschnitt wurden im Wesentlichen nach den Beschlüssen der ersten Lesung bestätigt, doch wurde ein neuer Paragraph angenommen, des Inhalts, daß die Mitglieder des Vorstandes eines Revisionsverbandes mit Geldstrafen bis zu 600 Mark bestraft werden, wenn sie unterlassen haben, die Versammlungen des Verbandes anzumelden. Zum Berichterstatter wurde Abg. v. Rheinbaben bestellt.

[Der Staatsminister v. Bötticher,] der bisher Major in dem ersten Aufgebot des Landwehrbezirks II Berlin war, hat der „Köln. Ztg." zufolge vom Kaiser den Charakter als Oberstlieutenant erhalten.

[Einer, der auf die Segnungen der Amnestie Verzicht leistete,] ist der Steindrucker Röthest, welcher am Mittwoch wegen Hausfriedensbruchs vor der fünften Strafkammer hiesigen Landgerichts I stand. Derselbe war zu einer Zeit, welche noch unter die Amnestie fiel, wegen Hausfriedensbruchs zu einer kleinen Strafe verurtheilt worden, beruhigte sich dabei aber durchaus nicht, obschon ihm wiederholt nahe gelegt wurde, daß ihm die Strafe im Wege der Amnestie ja erlassen werden würde. Er veranlaßte den R.-A. Dr. Friedmann, die Berufung einzulegen, und dieser entdeckte an seinem Clienten plötzlich so eigenartige Erregungs-Erscheinungen, daß er an dessen voller Zurechnungsfähigkeit zweifeln zu müssen glaubte. Der Vertheidiger setzte denn auch eine sachverständige Beobachtung des Angeklagten durch, indem er meinte, daß Jemand, der wegen seiner Geistesverfassung ganz straflos erscheine, auch nicht auf die Segnungen der Amnestie zu warten brauche. Nach langen Vorverhandlungen ist nun die Sache dadurch zum Abschluß gebracht, daß der gerichtliche Physikus Dr. Mittenzweig thatsächlich bei dem Angeklagten eine geistige Anormalität feststellte, so daß die Einstellung des Verfahrens gegen denselben verfügt werden mußte. Er schien sichtlich darüber erfreut, daß er nicht „unter die Amnestie" mußte.

[Ein falscher Mohr.] In unserer colonialpolitischen Zeit, wo der Berliner mit den wilden Menschenbrüdern in allen Farben so ziemlich

vertraut ist, sollte man nicht glauben, daß ein auf der Straße spazierender Mohr noch ein solches Aufsehen erregen würde, wie dies in der letzten **Sylvesternacht** in der Badstraße der Fall war. Die Erklärung für diese Thatsache liegt nur in dem Umstande, daß es sich um keinen waschechten, sondern um einen Talmi-Wilden handelte, der unter allerlei Bockspringen die Straße entlang turnte, um sich nach einem dort in einem Locale stattfindenden Maskenball zu begeben. Die sonderbare Figur war bald von einer johlenden Menschenmenge umgeben, welche mit dem farbigen Menschenbruder so viel Kurzweil trieb, daß dieser wiederholt seine Keule über ihre Köpfe schwang und unter wildem Geheul eine Art Kriegstanz begann. Als dadurch der Auflauf immer mehr anwuchs, sah sich ein Schutzmann veranlaßt, sich nach den Civilverhältnissen des munteren Kabylen etwas näher zu erkundigen. Da entpuppte sich denn der 17jährige Arbeitsbursche Fahrholz, welcher am Mittwoch wegen dieses Mummenschanzes unter der Anklage des groben Unfugs vor dem Schöffengericht stand. Der arme Junge hatte inzwischen alle Wildheit abgelegt und antwortete auf die vorwurfsvolle Frage des Amtsanwalts, wie er denn in solchem Aufzuge über die Straße zu gehen wage, mit der kleinlauten Entschuldigung, „daß er keinen Ueberzieher besitze und doch gern zum Maskenball habe gehen wollen". Der Amtsanwalt belehrte ihn, daß es sicher besser wäre, wenn er sein überflüssiges Geld nicht für Maskenanzüge, sondern für einen Ueberzieher verwendete, und er beantragte gegen ihn drei Mark Geldbuße. Der Gerichtshof glaubte aber, daß der Angeklagte die zur Erkenntniß der Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besessen, und erkannte deshalb auf Freisprechung mit der dringenden Verwarnung, daß er künftighin bei ähnlichen Ausschreitungen in der Neujahrsnacht doch recht böse Erfahrungen machen könnte.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 6. März. [**Die Familie des Erzherzogs Karl Ludwig.**] Gegenüber irrigen Nachrichten über die Familie des Erzherzogs Karl Ludwig wird der „Nemzet" zur Darstellung der wahren Erziehungsverhältnisse der Prinzen von verläßlicher Seite ersucht; offenbar verfolgt diese Veröffentlichung den Zweck, nachzuweisen, daß Erzherzog **Franz Ferdinand** in ungarischer Umgebung aufgewachsen ist. Zunächst wird constatirt, daß der Kaiser auch die Erziehung der Söhne des Erzherzogs Karl Ludwig überwachte. Der erste Erzieher derselben war Graf Degenfeld, dessen Gemahlin Gräfin Wenkheim war; ihm zur Seite stand der Husarenlieutenant Graf Wallis, der sehr gut ungarisch sprach. Erzherzog Franz Ferdinand lernte ungarische Geschichte in der ungarischen Sprache nach dem Lehrbuche Michael Horvaths, und zwar schon in reiferem Alter als Oberlieutenant. Nach der Aussage aller Professoren ist er geistig vorzüglich veranlagt, besitzt scharfen Verstand und eine ernste Denkart. Ungarisch begann er mit 12 Jahren zu lernen; ein Jahr später fing auch Erzherzog Otto an; er lernte es außerordentlich rasch sprechen mit echtem Debreciner Accent. Als Lehrer fungirte der Professor am Theresianum, Dr. Dezsö. Erzherzog Karl Ludwig hielt viel auf diesen Sprachunterricht und sagte seinen Söhnen, Ungarisch sei ihnen ebenso nothwendig, wie Deutsch. Er nahm auch den Theresianisten Marsalko, Sohn eines Honvedobersten, als Gesellschafter für seine Söhne ins Haus. Der Erzherzog selbst nahm bei Dezsö ungarische Conversationsstunden. Jahrelang las die Messe im erzherzoglichen Palais der Capuziner Csaky, der sehr wenig deutsch verstand. Schließlich wird versichert, daß die politischen Principien des Erzherzogs Karl Ludwig seit dem Ausgleich mit denen des Kaisers identisch seien.

[**Ein Sensationsproceß**] in Graz hat ein unerwartetes Ende genommen. Am 21. November v. J. drang die Nachricht ins Publikum, daß an der 36jährigen Hauptmannstochter Emilie Schieß Tags zuvor in ihrer Wohnung ein Raubattentat verübt worden sei, wobei aus einer einbruchssicheren Kasse beiläufig 30 000 Fl. in Werthpapieren geraubt worden, und der angebliche Thäter das unglückliche Mädchen in Brand zu stecken versucht habe. Es entstand erklärlicher Weise eine große Aufregung über die Durchführung eines so brutalen Attentates einem wehrlosen, kränklichen Geschöpfe gegenüber. Die Art aber, wie die Brandverletzungen beigebracht waren, der Umstand, daß das abhanden gekommene Geld nicht Eigenthum der Emilie Schieß war, sondern das eines auswärts lebenden Verwandten und nur in ihrer Verwahrung befindlich, sowie die unsicheren Angaben über den vermeintlichen Thäter verliehen dem Falle schon damals etwas Mysteriöses, und vielfach regte sich in der Bevölkerung die Anschauung, daß man es hier mit der Ausgeburt einer erhitzten Phantasie zu thun habe. Da trat ein eigenthümlicher Zwischenfall ein. Emilie Schieß, ein hysterisches Mädchen, das seit Jahren mit gewissen frommen Kreisen verkehrte, Meßgewänder spendete und wegen ihrer Bigotterie nicht minder wie wegen ihres artigen Wesens und ihrer bedeutenden Geldspenden in adeligen, der Geistlichkeit nahestehenden Vereinen gerne gesehen war, eröffnete dem Untersuchungsrichter plötzlich, daß ihr eigener Neffe Anton Komm es gewesen sei, der an ihr das Raubattentat verübt und das Geld genommen habe. Der Genannte wurde in Hamburg verhaftet, nach Graz eingeliefert, nachdem sich aber seine Schuldlosigkeit zur vollsten Evidenz ergeben hat, wieder auf freien Fuß gestellt. Nun wendete sich das Blatt. Gegen Emilie Schieß wurde die Untersuchung wegen Betruges durch falsche Angaben vor Gericht, wegen Verleumdung und wegen Veruntreuung des ihr angeblich geraubten Geldes eingeleitet. Zur Klarstellung, ob man es hier nicht etwa mit einer Person zu thun habe, welche geistesgestört ist und in diesem Zustande das Gericht durch allerlei Angaben behelligt hat, wurde vor Allem die gerichtsärztliche Untersuchung des Geisteszustandes derselben veranlaßt. Der Universitäts-Professor Dr. Freiherr v. Krafft-Ebing und Dr. Kautzner gaben jedoch das Gutachten ab, daß Emilie Schieß zurechnungsfähig ist. Nun konnte man auf den Ausgang des Processes gespannt sein — da trat der Tod dazwischen. Emilie Schieß ist vor einigen Tagen gestorben und unter großer Betheiligung frommer Personen zu Grabe getragen worden. Die Folge ihres Todes ist, daß die Untersuchung wegen der gedachten drei Verbrechen eingestellt worden ist. So bleibt der Fall mysteriös. Der allgemeine Unwille in der intelligenten Bevölkerung kehrt sich vorwiegend gegen jene Kreise, deren gewissenloser Ausbeutung die Bethörte zum Opfer gefallen ist.

[**Land- und forstwirthschaftliche Ausstellung in Wien.**] Die k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft wird von Mitte Mai bis Mitte October 1890 eine allgemeine land- und forstwirthschaftliche Ausstellung in der Rotunde des Praters und den an dieselbe anstoßenden Parkanlagen abhalten. Die Ausstellungen der Thiere, des Garten- und Obstbaues finden in mehreren Serien statt. Für alle Arten von Ausstellungsgegenständen werden Preise im Werthe von mindestens 20 000 Fl. vertheilt werden. Anläßlich der Ausstellung sollen Concurrenzen, Versammlungen und Excursionen stattfinden.

Frankreich.

Paris, 4. März. [**Der Kampf gegen die deutschen Waaren**] wird, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, emsiger als je geführt, und zwar mit Erfolg. Die Einfuhr **deutschen Bieres** hat wiederum abgenommen und betrug 1888 nur noch 186 000 Hektoliter, gegen 231 000 im Jahre 1887 und 278 000 im Jahre 1886. Da diese Einfuhr schon 300 000 Hektoliter weit überstiegen hatte, so ist sie also auf die Hälfte gefallen. Die Hetzereien der Patriotenliga und der boulangistischen Blätter verfehlen ihre Wirkung nicht. Gegenwärtig wird ein neuer Schlag gegen deutsche Waaren vorbereitet. Auf Betreiben mehrerer Handelskammern der Provinz sucht die Pariser Handelskammer nach Mitteln, ausländische Geschäftsleute zu hindern, ihren Waaren französische Namen beizulegen, z. B. russischer Champagner, ungarischer Bordeaux, deutscher Cognac u. s. w. All solche Bezeichnungen seien Eigenthum Frankreichs, und ihr Gebrauch durch Ausländer sei den französischen Geschäftsleuten nachtheilig. Vorläufig hat die Pariser Handelskammer die Vorstände der verschiedenen Abtheilungen der Weltausstellung aufgefordert, nicht zu gestatten, daß solche Bezeichnungen von fremden Ausstellern gebraucht werden.

Großbritannien.

London, 5. März. [**Pigott.**] Die Geheimpolizisten von Scotland Yard sind heute in Madrid eingetroffen. Nachdem sie die Leiche Pigott's identificirt haben, werden sie mit den bei dem Fälscher vorgefundenen Briefschaften sofort nach England zurückkehren, sodaß sie noch Ausgangs dieser Woche ihre Aussagen vor der Untersuchungs-Commission machen können. Dem Vernehmen nach wird die Opposition im Parlament die Vorlegung der bei Pigott gefundenen Schriftstücke verlangen. Die Blätter sind natürlich noch immer angefüllt mit Notizen über Pigotts Vorleben. Es heißt, der irische Obersecretär Balfour habe die „Times" schon vor einem Jahre vor Pigott gewarnt. Parnell habe Anfangs, als die „Times" mit ihren Briefen hervortrat, geglaubt, dieselben seien das Machwerk eines persönlichen Feindes. Der in Amerika lebende frühere Schatzmeister der Landliga, Patrick Egan, welcher eine Menge Briefe von Pigott besitzt, habe zuerst den irischen Führer darauf aufmerksam gemacht, daß Pigott der Fälscher sei. Bezüglich der Frage, weshalb Parnell nicht schon längst einen Verläumdungsproceß gegen die „Times" angestrengt habe, weiß der Londoner Correspondent des „Western Daily Mercury" zu berichten, daß Parnell sich auch in der That mit dieser Absicht getragen und sie erst auf dringendes Bitten der liberalen Führer fallen gelassen habe. Diese Letzteren meinten, man könne sich auf keine englische Jury in diesem Falle verlassen und der Proceß werde so geschickt von der Gegenpartei eingefädelt werden, daß der Ausgang mehr als fraglich sei. Ein Parnell ungünstiger Wahrspruch würde der Home Rule verhängnißvoll sein, während ein günstiger die irische Sache nicht bedeutend fördern würde. Daraufhin opferte Parnell seine persönlichen Gefühle seiner Vaterlandsliebe. Der große englische Wohlthätigkeitssinn und das Mitleid macht sich auch für Pigotts hinterlassene Kinder geltend, welche die Sünden des Vaters nicht büßen sollen. Der radicale Abgeordnete Labouchere hat für die Verwaisten 50 Pfund Sterling gezeichnet.

Rußland.

[**Ueber den Abenteurer Aschinow**] theilt das frühere **Stadthaupt von Zarizyn** in den „Nowosti" Folgendes mit: Aschinow ist der Sohn des Zarizyn'schen Kleinbürgers Iwan Aschinow, der vor zwanzig Jahren nach Zarizyn kam. In der Nähe der Stadt erwarb er einen kleinen Landsitz und daneben eine Wolgainsel, die aber factisch seit alter Zeit der Stadt gehörte. Als diese Besitzung schon veräußert war, erschien plötzlich, unbekannt woher, der Sohn, siedelte auf die unbewohnte Insel über und erklärte sie für sein Eigenthum, über das zu verfügen er Niemandem mehr gestatten würde. Zur Wahrung seiner Rechte engagirte Nikolai Aschinow circa zwanzig der verwegensten Halsabschneider, Bergbewohner von Daghestan, die aus dem Kaukasus nach Zarizyn verbannt waren. Auf der Insel entstand nun ein wahres Räubernest. So wurde Aschinow Hetman. Seine Leibwächter verboten mit bewaffneter Hand das Betreten der Insel, ja sogar den Fischfang in ihrer Umgebung. Die Communal-Verwaltung versuchte ihr verletztes Recht wieder herzustellen, doch leuchtete Aschinow ihrem Vertreter so liebenswürdig heim, das er mit genauer Noth seine Wohnung erreichen konnte. Nikolai Aschinow blieb also Herr auf der Insel, die er selbst ihrer spärlichen Vegetation beraubte und vollständig verwüstete. Dann verschwand er und ließ mehrere Jahre nichts von sich hören. Aschinow ist nicht nur kein Hetman und freier Kosak — freie Kosaken giebt es überhaupt nicht mehr — sondern schlechthin ein ganz gemeingefährliches Subject.

Amerika.

[**Die Zustände in Argentinien.**] Aus **Buenos Aires**, 30. Januar, wird der „Köln. Volksztg." geschrieben: Unter den spanischen Republiken Südamerika's tritt Argentinien immer mehr in den Vordergrund. Während des verflossenen Jahres 1888 langten auf 653 Dampfern nicht weniger als 177 267 Einwanderer in Buenos Aires an. Von diesen waren 75 000 Italiener, 25 000 Spanier, 17 000 Franzosen und 5000 Deutsche. Die größere Zahl derselben sind Landarbeiter, Maurer, Schmiede und Zimmerleute, an denen in allen Theilen der Republik ein großer Mangel fühlbar ist. Trotzdem, daß diese Leute gute Aussichten auf Fortkommen haben, halten wir es gerade jetzt für unsere Pflicht, **von der Auswanderung nach Argentinien abzurathen**; denn von Tag zu Tag mehren sich in Argentinien Anzeichen einer großen revolutionären Bewegung, welche die Habe unsicher machen und die Erwerbungen vieler Jahre in einem Augenblick zerstören könnte. Die letzten Gewaltthaten des Polizei-Chefs von Cordoba, Marcos Juarez Celman, eines Bruders des Präsidenten der Republik, welcher den Gouverneur von Cordoba bei der Regierung verdächtigte, um sich selbst an die Spitze der Provinz Cordoba zu stellen, und der jüngst stattgefundene Militär-Aufstand in Mendoza, welcher den Gouverneur jener Provinz, Benegas, zur Abdankung zwang, hängen damit zusammen. Wer in Argentinien eine Zeit lang gelebt hat, der weiß, daß die Regierung nur äußerlich eine constitutionelle, republikanische ist. Auf den früheren Präsidenten der Republik, General Rocca, folgte sein Schwager Juarez als Präsident, und die meisten Argentinier wissen schon jetzt, wer der zukünftige Präsident der argentinischen Republik sein wird. Gewalt geht in Argentinien oft vor Recht. Als die Nachricht von der gewaltthätigen Absetzung des Gouverneurs von Mendoza nach Buenos Aires gelangte, ordnete der Vice-Präsident der Republik, Pellegrini, in Stellvertretung des abwesenden Präsidenten, eine Untersuchung wegen der revolutionären Bewegung in Mendoza an. Dr. Derqui, der, als Bevollmächtigter der Regierung, sofort nach Mendoza gesandt wurde sollte entscheiden, ob die Abdankung des Gouverneurs Benegas eine erzwungene oder freiwillige war. In ersterem Falle sollte dieser sofort wieder in sein Amt eingesetzt werden; in letzterem aber sollte Derqui den von der gesetzgebenden Gewalt inzwischen erwählten Gouverneur, Dr. Bermejo, anerkennen. In jedem Falle aber mußte die von einer politischen Horde angezettelte Revolution bestraft und gegen das zwölfte Linien-Bataillon, dessen Betheiligung am Aufstande die Entscheidung herbeiführte, entschieden vorgegangen werden. Statt dessen ist alles im Sande verlaufen. Ortega nnd Genossen, die Urheber jener Bewegung, säßen in Ländern einer unparteiischen Regierung längst hinter Schloß und Riegel, um ihrer Bestrafung wegen bewaffneten Aufstandes entgegen zu sehen, während sie in Argentinien, als Freunde des Präsidenten der Republik, eine große Rolle spielen. Als zweiter in diesem Kampfe fiel der Minister des Innern, Dr. Wilde, der durch

---

Stadt-Theater.

Mittwoch, 6. März.

„Margarethe."

Gounod's Margarethe, sonst eine derjenigen Opern, die gewöhnlich bereits in den ersten Wochen der Saison erledigt werden, hätte am vorigen Mittwoch wieder abgesagt werden müssen, wenn nicht Frau **Steinmann-Lampé** für Frl. Möllering, welche auf dem Theaterzettel als Vertreterin der Titelrolle figurirte, eingetreten wäre. Bei dem schwankenden Gesundheitszustand unserer ersten dramatischen Sängerin ist es für die Direction ein reines Glück, in Frau Steinmann-Lampé eine Sängerin zu besitzen, die im Stande ist, ohne weitere Vorbereitung selbst in Rollen, die ihrem eigentlichen Fache fern liegen, helfend einzuspringen. Erwägt man, daß Frau Steinmann die Margarethe seit Jahren nicht gesungen hat, so wird man der musikalischen Sicherheit und der schauspielerischen Gewandtheit, die sich durch die ganze Oper hindurch bewährte, vollste Anerkennung zollen müssen. Man pflegt in solchen Fällen selbst dann, wenn irgend etwas nicht ganz in Ordnung ist, in Berücksichtigung der obwaltenden Umstände ein Auge zuzudrücken, wenn aber Alles so vorzüglich gelingt, wie es am Mittwoch geschah, so ist das eine Ueberraschung, die um so angenehmer ist, je mehr man Ursache gehabt hat, das Theater mit einer gewissen Resignation zu betreten. Daß die Margarethe für eine erprobte Coloratursängerin in technischer Hinsicht keine Schwierigkeit bietet, ist selbstverständlich; die Hauptnummer der Rolle, die Juwelen-Arie, wurde mit vielem Geschmack und graciöser Tongebung vorgetragen. Selbst an den Stellen, wo wir an größere stimmliche Kraftaufwendung gewöhnt sind, verstand es Frau Steinmann, durch vorsichtigen Gebrauch ihrer Mittel und durch verständiges Abmessen und Abwägen der verschiedenen Stärkegrade Wirkungen hervorzubringen, die selbst von Sängerinnen, die über größere und wuchtigere Stimmen verfügen, nicht erreicht werden. Im Spiel vermied Frau Steinmann alles unnöthige Forciren, und selbst in der Domscene, die auch tüchtige Künstlerinnen mitunter zu einem mit der Oertlichkeit scharf contrastirenden unschönen Drauflosgehen verleitet, verließ sie ihr angeborenes Gefühl für Decenz nicht. Die ersten Worte, die Margarethe zu singen hat: „Bin weder Fräulein 2c." habe ich zum ersten Mal so singen hören, wie der Componist es gewollt hat und wie es natürlich und richtig ist; es mag eine Kleinigkeit sein, aber gerade an der gewissenhaften Erledigung solch nebensächlicher Dinge erkennt man, daß eine Künstlerin es mit ihrer Aufgabe ernst nimmt. — Herr **Heuckeshoven** darf den Faust nicht unter seine besseren Partien zählen. Es fehlen seiner Stimme gänzlich die tieferen vollen Töne, die unumgänglich nothwendig sind, wenn Faust nicht zu einem süßlichen Opernliebhaber werden soll. Gounod hat ihn allerdings in manchen Scenen darauf hin zugestutzt; ein verständiger Sänger kann ihn aber trotzdem soweit heben, daß das ursprüngliche Goethe'sche Aroma nicht ganz verloren geht. Relativ am besten gelang die Liebesscene, in welcher Herr Heuckeshoven wenigstens versuchte, sich in eine starke Leidenschaftlichkeit hineinzuspielen; matt und indifferent war namentlich der ganze erste Act. Die Metamorphose des alten Faust in den jungen wurde mit einer Gemüthlichkeit vorgenommen, die an's Komische grenzte; es sah aus, als ob Jemand in aller Seelenruhe seinen Ueberzieher in der Garderobe ablegte. Die Arie des zweiten Actes wurde im Ganzen nicht übel gesungen; leider verdarb sich Herr Heuckeshoven den guten Eindruck, den der Anfang gemacht hatte, durch einen gänzlich unzulänglichen Falsett-Ton am Schlusse. — Herr **Halper** (Mephistopheles) bewährte sich durchweg als firmer und zuverlässiger Sänger, gehörte aber sonst im Gegensatz zur Tradition zu jenen Teufeln, die des trockenen Tones nie satt werden und die nur selten dazu kommen, so recht den Teufel zu spielen. — Recht ansprechend, wenn auch etwas schwach im Ton, sang Herr **Pawlowsky** den Valentin. In gesangstechnischer Beziehung möchten wir dem strebsamen Sänger rathen, eine schärfere und schnellere Bildung der Consonanten anzustreben; seit einiger Zeit bemerken wir eine Hinneigung zu langsamem Artikuliren, die bei mangelnder Vorsicht leicht zu einer Verschwommenheit der Aussprache führen könnte, welche ein Sänger, der eine gute Schule durchgemacht hat, wie Herr Pawlowsky, gewiß nicht beabsichtigt. — Befriedigendes boten Frl. **Deutschmann** (Siebel) und Herr **Sattler** (Brander), sehr Drastisches Frl. **Martorel** (Marthe). Chor und Orchester gaben zu keinen Ausstellungen Veranlassung.

E. Bohn.

Lobe-Theater.

Mittwoch, 6. März.

Gastspiel der Frau **Hedwig Niemann-Raabe.**

„Die wilde Jagd",

Lustspiel in 4 Aufzügen von **Ludwig Fulda.**

Gleich im ersten Act der uns am Mittwoch vorgeführten Novität merkt der Zuschauer, daß in dem Stück zwei Motive mit einander um die Vorherrschaft kämpfen oder, um es noch zutreffender auszudrücken, in einander übergreifen, ohne zu rechter Einheit verschmolzen zu werden. Dieser Dualismus des Grundgedankens hat auf der einen Seite den künstlerischen Nachtheil, die Geschlossenheit der architektonischen Structur des Werkes zu verhindern, während sich auf der anderen Seite der äußerlich beträchtlich ins Gewicht fallende Vortheil ergiebt, daß die Handlung des Stückes an Abwechslung gewinnt. Der Verfasser hat es in der Hand, da, wo das eine Motiv dramatisch zu verkümmern droht, durch Verwerthung des zweiten seinem Lustspiel frisches Blut zuzuführen, und so bringt er wie Jemand, der aus einem Faß mit doppeltem Boden schöpft, ohne besondere Schwierigkeit ein Etwas zu Stande, was man in der Sprache der Bühne als abendfüllendes Stück zu bezeichnen pflegt. Die eine der beiden Thesen ist in dem Titel „Die wilde Jagd" zu Worte gekommen. Die wilde Jagd ist nämlich der Zustand, in dem sich die Menschheit unseres Zeitalters befindet. Unser Leben gleicht mit seiner drängenden Hast, mit seiner nervösen Aufregung, mit seinem rücksichtslosen Vorwärtsstürmen auf dem Wege nach Ruhm und Gold einer Reise im Courierzuge. Man legt den Weg im Coupé mit wildfremden Leuten zusammen zurück; Keiner hat Zeit und Lust, sich um den Andern zu bekümmern, den Andern kennen zu lernen; nur das Ziel, das er erreichen will, interessirt den Einzelnen, und, was das Schlimmste ist, man ist nicht einmal sicher, am Ziele gesund anzukommen: bei scharfen Curven kann man die unangenehmsten Entgleisungen riskiren, so daß der Eine oder der Andere doch vielleicht zu der antediluvianischen Ansicht gelangt, das frühere Reisen mit der Postkutsche sei dem tollen Jagen der modernen Zeit weit vorzuziehen gewesen. Bei der Erfüllung seines Berufs, bei der epidemischen Krankheit unserer Zeit, dem „Carrièrenfieber", wird der Einzelne seinen Freunden, seiner Familie entfremdet, da er seine Tage und Nächte im Comptoir, am Studirtisch zubringt. Das Familienleben wird untergraben — die Entgleisung ist fertig. Dies der eine der Novität zu Grunde liegende Gedanke. Entwickelt wird derselbe in dem Stück nun dadurch, daß uns der Verfasser verschiedene Individuen vorführt, an denen ein warnendes Exempel statuirt wird. Da ist erstens der Banquier Crusius, der an chronischem Erwerbsfieber leidet und alle Folgen desselben über sich und seine Familie heraufbeschwört. Da ist zweitens — und dieses Ehepaar schiebt der Verfasser in den Vordergrund — der Privatdocent Weiprecht und dessen Gemahlin Melanie, geb. Dalberg. Sie sind es, welche das zweite Motiv in das Stück hineintragen, das zeitweilig die Situation stützt: das Motiv der „berühmten Frau", wie es Schiller in seinem bekannten Gedicht behandelt hat und wie es nach ihm von Dichtern und Dichterlingen lyrisch, episch und dramatisch fructificirt worden ist. Vielleicht erinnert sich noch mancher mit einem guten Gedächtniß für Nichtigkeiten begabte Theaterbesucher, daß er im September v. J. im Lobetheater Schönthan's und Kadelburg's sog. Lustspiel „Die berühmte Frau" gesehen hat. Was das Weiprecht'sche Ehepaar anbetrifft, so nimmt im Coupé des Courierzuges, in dem die Beiden ihre tolle Lebensfahrt machen, die Gattin den breitesten Platz ein, während der Gatte sich in alleräußerster Bescheidenheit in die Ecke gedrängt sieht. Melanie Dalberg, dies also der Mädchenname der Frau Dr. Weiprecht, ist die berühmte Malerin, deren Bilder bei einer Kundschaft von maßgebenden Mäcenaten reißend Absatz finden, deren Atelier das

die Gesetzesvorlage über Civilehe in den letzten sechs Monaten viel hat von sich sprechen machen, und dem noch vor drei Monaten wegen des Sieges über die katholische Partei alle Liberalen zujubelten. In der Angelegenheit von Mendoza gerieth er in eine schiefe Stellung zu seinen Minister-Collegen. Es kam zu heftigen Auftritten, in Folge dessen Dr. Wilde seine unwiderrufliche Entlassung eingereicht hat. Nach seinem Rückzuge soll er irgendwo geäußert haben, daß es ihn freue, nicht mehr an dem Karren der argentinischen Regierung ziehen zu müssen, der in den Abgrund zu stürzen drohe. Wie in Cordoba und Mendoza, so fängt es in allen Theilen der Republik an zu gähren. Die Leute in den Provinzen wollen mehr Juaristen, d. h. Anhänger des Präsidenten Juarez, sein, als die Juaristen in der Hauptstadt Buenos Aires selbst es sind; die Gouverneure werden scharf beobachtet, und sobald ein Spion auch nur eine Spur von Nachlässigkeit im Juarez-Cultus an einem solchen entdeckt, so wird er angeschwärzt und als Feind der politischen Ordnung hingestellt. Im Augenblick bildet sich eine stellenhungerige Partei, welche nur auf die geheime Weisung wartet, um den unbotmäßigen Gouverneur, der noch eine kleine Erinnerung an die den Provinzen verfassungsmäßig gewährte Selbstständigkeit bewahrt und unbesonnener Weise dieser verpönten Antiquität Erwähnung gethan hatte, jählings zu stürzen. So erklärt sich auch die Unsicherheit, in der der Gouverneur der Provinz Entre-Rios, Herr Basabilbaso, sich gegenüber den vereinten Anhängern von Racedo und Jordan befindet. So begreift man die in Umlauf befindlichen Gerüchte über einen geplanten Handstreich der Anhänger Iturraspes gegen den Gouverneur der Provinz Santa Fé, Dr. Galvez. Die Gemüther sind sehr erregt, und es ist wahrscheinlich, daß der Wahlkampf in dieser Provinz nicht ohne blutige Ereignisse ablaufen wird. Nicht allein die argentinischen, sondern auch die fremden Kreise widmen sich in Argentinien der Politik. Die Polizei schläft bis an die Zähne bewaffnet in den Kasernen. Den Matrosen der Präfectur des Hafens sind, da der Unterpräfect ein Bruder des Candidaten Iturraspe ist, ihre Remingtons und Bayonnete abgenommen und auf Befehl des Ministers des Innern an die Polizei vertheilt worden. Ein anderer Grund, welcher unsere Warnung vor Auswanderung jetzt rechtfertigt, ist die vollständige Mißernte Argentiniens in diesem Jahre. Am Anfange October stand das Getreide vorzüglich, und man konnte mit Recht auf eine gute Ernte schließen. Im November fing es an zu regnen. Seitdem regnete es mit Unterbrechung einiger schöner Tage fortwährend. Die Krisis macht sich auf dem Lande furchtbar geltend; denn noch niemals hat daselbst ein derartiger Geldmangel geherrscht wie augenblicklich. Man fürchtet das Schlimmste und spricht schon jetzt davon, daß einige Provinzen der argentinischen Republik in diesem Jahre von Hungersnoth werden heimgesucht werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. März.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die heut abgehaltene Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Stadtv. Justizrath **Freund**, gegen 4 Uhr 20 Min. mit einigen Mittheilungen von keinem allgemeinen Interesse eröffnet. In die Tagesordnung eintretend, erledigte die Versammlung die Etats für die Verwaltungen des Arbeitshauses und des Polizeigefängnisses, die bereits auf der Tagesordnung standen, indem sie dieselben ohne Discussion, so wie sie vom Magistrat vorgelegt worden sind, vorläufig festsetzte. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen gelangten, nachdem noch einige Etatsverstärkungen genehmigt worden waren, zunächst folgende Vorlagen zur Berathung und Beschlußfassung:

Reorganisation des städtischen Sanitätswesens. In Nr. 124 d. Ztg. haben wir die hierauf bezüglichen Anträge des Magistrats, sowie das Wesentlichste aus dem Votum zu denselben mitgetheilt. Der Referent, Stadtv. Dr. **Lion** bemerkt, daß die Vorlage wohl dem, was die Versammlung gewünscht habe, entspreche, daß es sich aber um einiger Punkte willen doch empfehle, dieselbe an den Ausschuß VI zu verweisen. Stadtv. Dr. **Körner** will bei dieser Gelegenheit den Magistrat um Auskunft ersuchen, ob es nicht möglich sei, nachdem ein medicinisches Mitglied im Magistrat vorhanden sei, diesem das Decernat über alle Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege zu übertragen. Es treten in neuester Zeit eine Menge solcher Fragen an die Verwaltung heran und werden in Zukunft vielleicht in noch erhöhtem Maße an sie herantreten, daß sich eine solche Maßnahme, die sich anderwärts bewährt habe, dringend empfehle. Es müsse Sache dieses Decernenten sein, in allen hygienischen Fragen die Initiative zu ergreifen, bezüglich deren dann ja immer noch die zu verstärkende Hospital-Direction gehört werden könne.

Bürgermeister **Dickhut** glaubt es schon jetzt als ganz selbstverständlich bezeichnen zu könen, daß, nachdem Magistrat ein technisches Mitglied in seiner Mitte habe, dieses mit allen medicinischen Fragen sich zu befassen haben werde. Zunächst seien ihm bereits alle die Desinfection betreffenden Angelegenheiten übertragen, und es werde gar kein Bedenken verursachen, ihm auch noch weitere Fragen, die mit der Hygiene zusammenhängen und für die Magistrat etwa die Initiative ergreifen will, anzuvertrauen. Dadurch werde aber die gegenwärtige Vorlage nicht erledigt und es werde auch dem medicinischen Decernenten gewiß sehr wünschenswerth sein, eine solche berathende Deputation hinter sich zu haben. Es sei ja nicht ausgeschlossen, den medicinischen Decernenten zum Mitgliede der Hospital-Direction zu ernennen. Stadtv. **Heimann** macht auf die auffallende Thatsache aufmerksam, daß nach den statistischen Berichten gerade in der Schweidnitzer Vorstadt die Sterblichkeit in Folge von Diphtheritis 2c. am größten sei. Stadtv. Dr. **Körner** bemerkt, der Vorredner irre sich, wenn er meine, daß die Stadt in dieser Richtung etwas ändern könne. In dieser Beziehung sei das königl. Polizei-Präsidium zuständig. Wünschenswerth erscheine eine Reform des Meldewesens. Zu bedauern sei es, daß Breslau kein Kinder-Hospital besitze, in welches Kinder armer Familien, wenn sie von ansteckenden Krankheiten befallen werden, gebracht werden können.

Bürgermeister **Dickhut** versichert, daß in Bezug auf den letzten Punkt Magistrat bereits vorbereitende Schritte gethan habe, und seinerzeit mit einer Vorlage an die Versammlung herantreten werde. Nachdem Stadtv. Dr. **Lion** in seinem Schlußreferate sich dahin ausgesprochen, daß dem Bedürfnisse durch Errichtung einer weiteren Barake beim Wenzel-Hancke'schen Krankenhause schon längst leicht hätte abgeholfen werden können, und daß er der der Sache überhaupt einen etwas schnelleren Fortgang gewünscht hätte, wird die Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß VI beschlossen.

Die Versammlung setzt demnächst die

Etats-Berathung fort. Bezüglich der Etats für die Verwaltungen der Kämmereigüter, der Kämmereiforsten, der evangel. höheren Bürgerschulen Nr. 1 und 2, der katholischen höheren Bürgerschule, der Victoriaschule, der evangel. Mädchen-Mittelschulen Nr. 1 und 2, der katholischen Mädchen-Mittelschule, der Sonntag- und Abendschule für Handwerker, der Communalbegräbnißplätze, des Schlachthofes, des Feuerlöschwesens, des Forstreviers Herrnprotsch-Peiskerwitz, der Stiftsgüter des Krankenhospitals Allerheiligen und der Willert'schen Stiftung empfiehlt der Etats-Ausschuß, dieselben unverändert, wie sie vom Magistrat vorgelegt worden sind, vorläufig festzusetzen. Die Versammlung beschließt auch bei allen, nachdem die betreffenden Referenten kurz berichtet haben, demgemäß.

Bei dem Etat des Realgymnasiums am Zwinger beantragt Magistrat in den einmaligen außerordentlichen Ausgaben 2235 M. zur Renovation des Prüfungssaales. Der Etatsausschuß empfiehlt hiervon 730 M. abzusetzen und statt Eichenstab-Fußboden Kiefern-Fußboden zu legen. Nach Begründung der Referenten Stadtv. **Kaiser** und **Ehrlich** wird der Etat nach den Vorschlägen des Ausschusses vorläufig festgesetzt.

Bei den Etats für die Verwaltungen des städtischen Grundeigenthums, des Gymnasiums zu St. Elisabet und der Augusta-Schule schlägt der Etats-Ausschuß einige unwesentliche Modificationen vor, die von der Versammlung genehmigt und mit denen diese Etats vorläufig festgesetzt werden.

Bei dem Etat des Realgymnasiums zum heiligen Geist beantragt Magistrat in den einmaligen außerordentlichen Ausgaben 418 M. auf neue Subsellien für die erste Vorschulklasse und 323 M. zur Anlage einer neuen Windfangthür. Der Etatsausschuß empfiehlt, von der ersteren Summe 95 M., die zweite aber ganz abzusetzen. Referenten Stadtv. **Schlesinger** und **Ehrlich** begründen die Absetzungen damit, daß für die in Aussicht genommene Windfangthür, die zur Abhaltung des Zuges bestimmt war, bereits Ersatz geschaffen sei. — Die Versammlung setzte hierauf den Etat nach den Anträgen des Ausschusses fest.

In dem Etat für die Verwaltung der Steuern sind unter Abth. d. der Einnahme „Landwirthschaftliche Zölle" als Antheil an dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle aus dem Etatsjahre 1888/89 zahlbar im Juli durch die Kgl. Regierungs-Hauptkasse 105 000 M. (gegen 81 834 M. im vorigen Etat) eingesetzt. Der Etatsausschuß empfiehlt, diesem Posten 20 000 M. zuzusetzen. Die Versammlung beschließt demgemäß. Im Anschluß hieran beantragen die Stadtv. Dr. **Eras** und Genossen: „Magistrat zu ersuchen, das von der Stadtverordneten-Versammlung in der Sitzung vom 18. December 1884 abgelehnte Regulativ wegen Rückgewähr des Zuschlages zur königl. Braumalzsteuer für die eingeführten Lagerbiere mit der Modification wieder vorzulegen, daß die Rückvergütung bei Ausführung des Bieres **in Gebinden** austritt". Dieser Antrag wird in der nächsten Sitzung zur Berathung gestellt werden.

In dem **Etat der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben** sind als Ertrag der Pferdeeisenbahn 24 000 M. eingesetzt. Der Etatsausschuß empfiehlt, diesen Posten auf 30 000 M. zu erhöhen, weil wie der Referent, Stadtv. Pringsheim II ausführt, der Ausschuß aus der vorjährigen höheren Einstellung den Schluß ziehen zu müssen glaubte, auch in diesem Etat eine höhere Summe einstellen zu können. Bezüglich der Ausgabe empfiehlt der Etatsausschuß in Titel VII der Pos. F. b, in welcher die verschiedenen Vereinen zu zahlenden Subventionen aufgeführt sind, eine neue Position „Beitrag zur Beschaffung von warmem Frühstück für arme Kinder während der Winterszeit" in Höhe von 500 Mark hinzuzufügen. Der Referent empfiehlt auch diesen Antrag und bittet im Uebrigen, den Etat vorläufig mit diesen Modificationen einzusetzen. — Kämmerer **von Ysselstein** giebt zu bedenken, daß sich eine höhere Einstellung für die Provinzialabgaben empfehlen würde, da nach dem Voranschlage der Ausgaben für die Provinz der Etat derselben höher sei. — Stadtv. **Hainauer** bittet den Magistrat, darauf hinzuwirken, daß auf der Strecke Königsplatz—Scheitnig der Straßenbahn der Fünfminutenverkehr eingeführt werde. Wenn der Bericht der Pferdebahn-Verwaltung anführe, daß diese Strecke nicht lohnend genug sei, so liege das eben daran, daß die Passagiere bei dem jetzigen Verkehr zu lange warten müßten und deshalb vorzögen, zu laufen. — Der **Vorsitzende** stellt hierauf den Antrag, nach der Anregung des Kämmerers den Zuschuß zu den Provinzialabgaben von 170 000 M. auf 190 000 M. zu erhöhen. — Stadtv. **Pringsheim** II unterstützt die Bitte des Stadtv. Hainauer, glaubt aber, daß die Stadt keine Einwirkung nach dieser Richtung hin werde ausüben können. — Stadtverordneter **Kipke** würde es für angebrachter halten, wenn die schon bestehende 5 Minutenverbindung auf der Ohlauerstraße dadurch verbessert würde, daß die Strecke Centralbahnhof bis an den Striegauerplatz durchgeführt würde. — Stadtv. **Hainauer** bemerkt demgegenüber, daß die Bewohner, die an der Scheitniger Linie lägen, davon keinen Vortheil haben würden. Für ihn (Redner) käme es ferner nicht in Betracht, ob eine Linie weniger gewinnbringend sei, sondern wie die Einnahmen im Allgemeinen sich stellten. Die Stadt habe der Errichtung der Pferdebahn hauptsächlich deshalb zugestimmt, um den weniger bemittelten Bewohnern Gelegenheit zu geben, weiter in den Vorstädten billigere Wohnungen finden zu können. Man werde, falls einmal ein Antrag auf Gewährung neuer Linien gestellt werden sollte, sich wohl überlegen, ob es sich nicht empfehle, eine andere Gesellschaft zu wählen. — Stadtv. **Wehlau** glaubt, aus dem Vertrage mit der Pferdebahn doch eine Einwirkung auf dieselbe seitens der Stadt herleiten zu können. Redner bringt im Weiteren verschiedene Klagen, namentlich in Betreff des langsamen Fahrens auf der Gürtelbahn, sowie der unzweckmäßigen Eintheilung der Theilstrecken zur Sprache. — Stadtv. Dr. **Lion** giebt zur Erwägung anheim, ob es nicht besser sei, den im Etat bereits berücksichtigten Wohlthätigkeits-Anstalten eine größere etatsmäßige Unterstützung zu gewähren, dagegen die Ueberschüsse der Sparkasse im Ganzen für eine größere communale Aufgabe, z. B. ein Kinderhospital, zu verwenden. — Oberbürgermeister **Friedensburg** entgegnet, daß bereits bei jeder Vertheilung der Sparkassenüberschüsse für communale Zwecke beträchtliche Summen ausgeworfen worden seien. Was die Klagen in Bezug auf die Pferdebahn anlange, so würde sich die vorgeschlagene Legung eines zweiten Geleises auf der Albrechtsstraße des starken Lastwagenverkehrs wohl kaum durchführen lassen. Die Verzögerung auf der Gürtelbahn beruhe eben auf den großen Umwegen, welche diese Strecke machen müsse. Man könne auch nicht verkennen, daß die Pferdebahngesellschaft durch einen anständigen Betrieb, gute Wagen und Pferde ihren Verpflichtungen nachkomme. Aus dem Vertrage glaube er nicht die Berechtigung herleiten zu können, die Gesellschaft zu zwingen, etwas zu thun, was zu fordern die Stadt nicht berechtigt sei. — Nach einer thatsächlichen Richtigstellung des Stadtv. **Hainauer** und einem kurzen Schlußwort des Referenten werden die Anträge des Etats-Ausschusses, sowie der Antrag des Vorsitzenden angenommen.

Bei dem **Etat des Stadt-Schuldenwesens** empfiehlt der Etatsausschuß: a. an Zinsen aus dem Bestandsgelderfonds 2c. 8000 M. zuzusetzen; b. an Zinsen von den noch nicht zur Verwendung gekommenen baaren Geldern aus der neuen Anleihe 5000 M. abzusetzen und c. mit diesen Modificationen den Etat vorläufig festzusetzen. Nach Befürwortung seitens des Referenten Stadtv. **Pringsheim** II wird der Etat nach dem Antrag des Ausschusses vorläufig festgesetzt.

Städtische Wittwen- und Waisenkasse. Der vom Magistrat im Einverständniß mit dem Vorstande der vorgenannten Kasse beantragten Aufnahme des Maschinenmeisters bei der Pumpstation am Zehndelberge, Carl Ziegler, stimmt die Versammlung ohne Besprechung bei, während ein gleicher Antrag bezüglich des Directors der städtischen Augustaschule, August Bohnemann, auf Antrag des Referenten Stadtv. **Fiedler** dem Ausschuß I zur Vorberathung überwiesen wird. Mit der

Uebertragung der Pacht zweier am Ende der Tauentzienstraße belegenen Parcellen an den Fleischermeister Hoffmann erklärt sich die Versammlung einverstanden. Der

Vergebung der Lieferung von Stoffen zu Bekleidungsgegenständen an das Bekleidungs-Depot der Armen-Direction, wie sie Magistrat vorschlägt, stimmt die Versammlung zu.

Prolongationen. Der mit dem Kürschnermeister Koschel auf Lieferung von 400 Mützen für das Bekleidungs-Depot der Armen-Direction abgeschlossene Vertrag soll auf Antrag des Magistrats auf ein Jahr prolongirt werden. Ref. Stadtv. **Fengler** empfiehlt die Vorlage zur sofortigen Annahme. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Ebenso sollen die bestehenden Verträge bezüglich der Brot- und Fleischlieferungen für das Armenhaus, sowie der Lieferung von Backwaaren, Fleischwaaren, Colonialwaaren, Beleuchtungs- und Vereinigungsartikel für das Wenzel Hancke'sche Krankenhaus prolongirt werden. Auch hier erklärt sich die Versammlung auf Antrag des Referenten, Stadtv. **Meinhold**, mit den Vorschlägen einverstanden.

Schluß der öffentlichen Sitzung 6 Uhr.

• **Vom Stadt-Theater.** Zur Feier des Gedächtnisses an Kaiser Wilhelm I. geht Sonnabend, 9. März c., zum unbedingt **letzten** Male das vaterländische Schauspiel „**Die Quitzows**" von Ernst von Wilden-

---

Ziel förmlicher Wallfahrten von Kunstbegeisterung heuchelnden Herren und Damen der Gesellschaft ist. Umsonst warnt sie im ersten Act der sie verehrende Baron Troll davor, den in weitesten Kreisen unbekannten Privatdocenten Weiprecht zu heirathen, da aus dieser Ehe nichts Gutes kommen könne, der Mann werde neben ihr, Melanie, immer nur eine unbedeutende Rolle spielen, werde immer nur „der Mann seiner Frau" sein; die Verpflichtungen, welche ihr, der gefeierten Künstlerin, gegenüber der auf sie Anspruch machenden Gesellschaft obliegen, werden sie hindern, ein glückliches Eheleben zu führen — Melanie giebt dennoch dem Dr. Max ihre Hand, nicht zum wenigsten veranlaßt durch den Sanitätsrath Liebenau, einen lieben, gemüthlichen alten Herrn, der wie der Chor in der griechischen Tragödie zum Guten aneifernd und vor dummen Streichen warnend in kritischen Momenten seine immer gern gehörte Stimme erhebt, nachdem er von dem Verfasser im ersten Act zunächst dazu benutzt wird, in einer behäbig-humorvollen Auseinandersetzung den Titel des Stücks zu erläutern. Im zweiten Act sind Max und Melanie schon ein Jahr verheirathet. Natürlich hat die Ehe den Zuschnitt erhalten, den der Baron mit Seherblick vorgezeichnet hat. Melanie ist die Löwin des Salons, der Privatdocent ist in seinem eigenen Hause ein Fremder. Die wilde Jagd entführt sein junges Weib immer mehr seinen Blicken; er verliert sie und sie ihn schließlich ganz aus den Augen. Das „Berühmte Frau"-Motiv wird nach seiner vollen Ausbeutungsfähigkeit im zweiten und dritten Act fructificirt. Max Weipricht ist natürlich sehr unglücklich, aber er glaubt das Mittel zur Rettung aus seiner Lage gefunden zu haben: er will auch berühmt werden; und so sperrt er sich in sein Studirzimmer ein und arbeitet und arbeitet: endlich ist die mehrbändige Geschichte der Langobarden fertig. Das Werk erregt bei einer philosophischen Facultät, in der gerade eine ordentliche Professur für Geschichte vacant ist, Aufsehen, und der Privatdocent Weiprecht ist mit einem Schlage der „berühmte" Professor Weiprecht. Nun ist es Zeit, daß sich der alte Scherz, wonach außerordentliche Professoren, die etwas Ordentliches geleistet haben, nichts Außerordentliches mehr zu leisten brauchen, wenn sie ordentliche Professoren sind, an Weipricht bewahrheite, zumal dieser den Sprung nach dem „ordentlichen" Professor vom Privatdocenten aus gemacht. Weipricht hält denn auch richtig seine Stunde zum Ausruhen von der wilden Jagd nach Ruhm gekommen. Und Melanie? Nun, sie ist ein kluges, vernünftiges Weib, das mit sich reden läßt. Nach einigen vom Verfasser herbeigezogenen, hier nicht näher zu erörternden Zwischenfällen ist die Erziehung Melanie's so weit gediehen, daß sie zur Führung eines ordentlichen, gemüthlichen Haushalts bereit und reif erscheint. Mit einem Male denkt sie über ihre Kunst, die bis dato ihr Ein und Alles war, sehr objectiv, fast geringschätzig, und der Beginn eines neuen häuslichen Lebens in der jungen Ehe kündigt sich in dem Inserat der „Voss. Ztg." an: Gesucht wird eine **tüchtige Köchin** von Frau Professor Weipricht. So endet das Wechselspiel der Motive von der „wilden Jagd" und der „berühmten Frau" in dem neuen Stück.

Es ist schon immer etwas werth, wenn in einem Lustspiel irgend eine bestimmte Idee als treibender Factor zu greifen ist. Unter diesem Gesichtspunkt verdient „Die wilde Jagd" von vornherein eine freundliche Beurtheilung. Ueber die Zwiespältigkeit, die in dem Stücke die straffe Concentration hindert, haben wir schon gesprochen. Im Uebrigen leidet das Werk an einer zu breiten Exposition, auch sonst fehlt es nicht an Stellen, die ein wenig ins Seichte gehen. Doch ist wenigstens die Mehrzahl der Scenen durch einen anregenden, flotten Dialog belebt. Es geht ein liebenswürdiger Grundzug durch das Werk, der es zu einer durchaus genießbaren dramatischen Speise macht. Man kann den Dingen, die sich vor uns abspielen, ohne daß sie auf Neuheit und Originalität besonderen Anspruch machten, in behaglicher Stimmung folgen. Man darf sich freilich dabei nicht an der oberflächlichen Zeichnung der beiden Hauptfiguren stoßen, die bei ihrem im Grunde sehr verständigen Charakter nur nöthig gehabt hätten, sich früher einmal ordentlich „auszusprechen", um von den schlimmen Erfahrungen eines ganzen Jahres verschont zu bleiben.

Die sorgfältigste Charakteristik ist dem alten Sanitätsrath Liebenau zu Theil geworden, der zu denen gehört, die ihre in der Postkutsche begonnene Lebensweise klug und besonnen in derselben fortsetzen, und dies Alles um der Familie willen, gegen die der Mensch, falls er Familie hat, doch sozusagen auch Verpflichtungen zu erfüllen hat. Gerade das Pflichtgefühl gegen die Familie — Liebenau hat jetzt nur noch eine Tochter — ist für ihn der Antrieb zu einem vernünftigen Maßhalten im Verbrauch seiner Zeit. Liebenau kann bei der Entwicklung seiner Ansichten über das Pflichtgefühl eine gewisse Aehnlichkeit mit Dr. Klaus nicht verleugnen, die in rein äußerlichen Dingen sogar so weit geht, daß er zur Erhärtung seiner ernsten Ansichten im Stuhle sitzend seiner Tochter eine Geschichte erzählt — wie man ein guter Vater wird. Der Darstellerin der Tochter Liebenaus möchten wir rathen, nicht eher an der Seite des väterlichen Erzählers andachtsvoll niederzuknieen, als bis ersichtlich geworden, daß es sich in der Erzählung um die verstorbene Mutter handelt. Sonst sieht die ganze Scene wie arrangirt und einstudirt aus. Eine die These von der wilden Jagd erläuternde Figur ist ferner die des Dr. Barry, eines Menschen, der ausschließlich auf den Eisenbahnschienen lebt, der die Welt nach allen Richtungen vergnügungshalber durchquert — seine Mittel erlauben ihm das — und der nur gelegentlich in die Salons hineinschneit, um hier durch allerhand beunruhigende Fragen die heiterste Verwirrung anzurichten. Barry ist eine personificirte komische Potenzirung des Reisedranges unsrer Zeit. Herr **Korschén** gab diese Figur mit gutem Humor.

Die „berühmte Frau" des Stücks, die Malerin Melanie Dalberg, spielte Frau **Niemann-Raabe** mit all der unverwüstlichen Frische ihres Temperaments und mit jener erquickenden Fülle schauspielerischer Ausdrucksmittel, die man von jeher an ihr bewundert hat. Da die Künstlerin in der glücklichen Lage ist, nicht Rollen spielen zu brauchen, die ihr nicht „liegen", so scheinen ihr die Rollen, die sie wirklich zu spielen übernimmt, „auf den Leib geschrieben", und so geht sie mit ihrer Individualität ganz in den Charakteren auf, die sie vor uns verlebendigt. Ihre Melanie Dalberg ist eine kleine, resolute Frau, rasch in ihren Bewegungen, wie in ihren Gedankensprüngen und Entschlüssen. Unvermittelt ist oft der Uebergang zwischen Ernst und Heiterkeit, willig aber stehen ihr Geberden, stehen ihr die Modulationen der Stimme zur Markirung dieses Wechsels der Empfindungen zu Gebote, und wie früher, gewinnt sie alle Welt auch heute noch durch die vollendete Natürlichkeit ihres Spiels. Gern sehen wir dabei über einige feststehende, sich wiederholende Bewegungen der Arme, über einige stereotype Figuren ihrer Geberdensprache hinweg. Das sind Kleinigkeiten, die man in den Kauf nimmt, und die Einem die Freude an der interessanten Gesammtleistung der Künstlerin nicht beeinträchtigen können. Es versteht sich, daß Frau Niemann-Raabe durch oft wiederholten Beifall, durch Hervorrufe 2c. ausgezeichnet wurde. Den Privatdocenten Dr. Weipricht gab Herr **Teuscher** so, daß seine Partnerin sich seiner nicht zu schämen hatte. Eine liebenswürdige Figur machte Herr **Müller-Fabricius** aus dem alten Sanitätsrath. Frl. **Friedland** spielte die Tochter Liebenaus, und Herr **Burg** den Bräutigam derselben (welches junge, heirathsfähige Mädchen in einem Lustspiel verließe die Bühne ohne Bräutigam?) mit gutem Anstande. Herr **Mittmann** hatte als Banquier Crusius eine Maske gewählt, die wir auf der Bühne für gewöhnlich bei Oberkellnern, und dort passender, verwendet finden. Herrn **Friedheim** (Baron Troll) möchten wir dringend bitten, von der Angewohnheit zu lassen, die letzten Worte von laut angefangenen Sätzen so leise zu sprechen, daß man sie nicht verstehen kann. Was soll diese Unsitte, die von dem Hörer recht unliebsam empfunden wird? Herr **Holm** spielte einen Kunstkritiker ungefähr so lächerlich, wie ihn der Verfasser hingestellt hat. Im Ganzen war das Zusammenspiel ein anerkennenswerthes. Die Darsteller im Verein mit dem Gaste verhalfen der Novität jedenfalls zu einem freundlichen Erfolge.

Karl Vollrath.

bruch in Scene. — Sonntag, 10. März, gelangen in neuer Einstudirung: „Die Meistersinger von Nürnberg“ zur Aufführung.

* **X. Schlesisches Musikfest.** Bei dem in den ersten Junitagen in Görlitz stattfindenden zehnten schlesischen Musikfest wird aus der Musik des „Parsifal“ von Richard Wagner, wie nunmehr bestimmt feststeht, außer dem Vorspiel die ganze größere zweite Hälfte des 3. Aufzuges zur Aufführung gelangen, und zwar ohne Abschnitte, ohne Striche, ganz im Zusammenhange und im Sinne des Componisten. Für die Wandelmusik, d. h. die Musik, welche ertönt, wenn Parsifal und Kundry dem führenden Gurnemanz durch Wald und Felsen zum heiligen Saal zu folgen scheinen, während in Wahrheit der ganze Decorationsapparat langsam vorüberzieht, werden jetzt neue, ganz eigenartige Glocken in England angefertigt, welche das seiner Zeit von Wagner construirte Rieseninstrument in der Wirkung bei Weitem übertreffen sollen. Auch das Orchester wird in diesem Jahre viel einheitlicher zusammengesetzt sein, als es auf den schlesischen Musikfesten bisher theilweise der Fall gewesen. Nicht nur sind die in Görlitz selbst vorhandenen zwei tüchtigen Capellen vor Kurzem mit Blasinstrumenten tiefer Stimmung versehen worden und können sich nunmehr in geschlossener Zusammensetzung betheiligen, sondern es ist dazu bekanntlich auch noch das Berliner Philharmonische Orchester in seiner Gesammtheit engagirt worden. Das Festorchester in Görlitz wird wiederum von Capellmeister L. Deppe, dem ständigen Leiter der Aufführungen, dirgirt werden.

* **Concerte des Quartetts Udel.** Das bekannte Quartett des berühmten Wiener Männer-Gesangvereins veranstaltet, wie wir bereits vor einigen Tagen mittheilten, am 23. und 24. März c. im Saale der neuen Börse Concerte. Das Quartett wurde vor wenigen Jahren anläßlich seiner Anwesenheit in Berlin ganz besonders ausgezeichnet. Berliner Blätter rühmten besonders die sauber einstudirten heiter originellen Gesänge. Das Quartett ist in Wien eine Art zärtlich gehegter Lieblingsinstitution, vom Hof wie von der Bevölkerung gleich sehr geschätzt. Seine Vorträge erheben sich in der Präcision und Feinheit der Durchführung, in der fein komischen Wirkung hoch über gewöhnliche Leistungen. Die vier Herren tragen ihre Gesänge mit einem erstaunlichen Nuancenreichthum vor. Zur Originalität ihrer ergötzlichen Vorträge gesellt sich eine ungewöhnliche Sorgfalt in der Herausfindung der Pointen. Die schönen feingeschulten Stimmen scheinen förmlich ineinandergewachsen zu sein. Die Veranstaltung der Concerte hat die Buchhandlung von Franck und Weigert übernommen.

* **Von der Breslauer Anwaltskammer.** In der neuesten Nummer (2) der „Zeitschrift der Anwaltskammer im Oberlandesgerichtsbezirk Breslau“ wird der Bericht des Vorsitzenden der Anwaltskammer zu Breslau über die Thätigkeit der Kammer und des Vorstandes an den Justizminister veröffentlicht. Wir entnehmen demselben u. A. folgende Stelle: „Im laufenden Jahre ist die Geschäftsführung des Vorstandes einer Revision unterzogen worden, auf Grund deren der Herr Oberlandesgerichts-Präsident Anlaß genommen hat, dem Vorstande in einem überaus wohlwollenden Schreiben seine Befriedigung auszudrücken. Die Genugthuung über diesen Abschluß hat indeß den Vorstand nicht über die peinliche Empfindung hinweggebracht, daß der Vorgang ein ungewöhnlicher ist. Eine selbstverwaltende Körperschaft, wie die Anwaltskammer, glaubt beanspruchen zu dürfen, daß die Ordnungsmäßigkeit ihrer Geschäftsführung, so lange nicht Beschwerden von Belang eingehen, auch von der Aufsichtsbehörde präsumirt werde. Wenn diese Anschauung, soweit es bekannt geworden, im ganzen Reiche adoptirt und deshalb ein Anlaß zu besonderer Revision nirgends gefunden worden ist, so kann es uns nicht gleichgültig sein, mit einem andern Maßstabe gemessen zu werden.“

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 24. Febr. bis 2ten März 1889 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 60 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 251 Kinder geboren, davon waren 192 ehelich, 59 unehelich, 239 lebendgeboren (116 männlich, 123 weiblich), 12 todtgeboren (5 männlich, 7 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 151 (mit Einschluß der 2 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 47 (darunter 12 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 21, über 80 Jahre 6. — Es starben an Scharlach —, an Masern und Rötheln 1, an Rose —, an Diphtheritis und Bräune (Croup) 12, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 1, an Unterleibstyphus —, an Ruhr —, an Brechdurchfall —, an anderen acuten Darm-Krankheiten 6, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 4, an Krämpfen 16, an anderen Krankheiten des Gehirns 12, an Lungenschwindsucht 21, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 14, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 3, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 9, an allen übrigen Krankheiten 50, in Folge von Verunglückung —, in Folge von Selbstmord 2, durch Mord —, unbestimmt —. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 25,22, in der betreffenden Woche des Vorjahres 28,26, in der Vorwoche 30,24.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 24. Februar bis 2. März 1889 betrug die mittlere Temperatur — 5,9° C., der mittlere Luftdruck 742,8 mm, die Höhe der Niederschläge 21,50 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 24. Febr. bis 2. März 1889 wurden 90 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken —, an Diphtheritis 35, an Unterleibstyphus 1, an Scharlach 10, an Masern 44, an Kindbettfieber —.

* **Ueber den Stand der Schlachthoffrage** machte am 6. März cr. im Bezirks-Verein der Nicolai-Vorstadt Maurermeister und Stadtverordneter Simon einige Mittheilungen. Ehe die gemischte Commission mit 10 gegen 3 Stimmen den Beschluß gefaßt, dem Magistrat zu empfehlen, von dem Project in Huben abzugehen und den Schlachthof nach der Zankholzwiese zu verlegen, habe dieselbe den Magistrat um die Vorlegung des gesammten Materials sowie darum ersucht, sich Gewißheit darüber zu verschaffen, wie sich die maßgebenden Behörden zu dem Zankholzwiesen-Project verhalten würden. Die Antworten der Behörden seien zu Gunsten der Zankholzwiese ausgefallen. Die Militärbehörde habe erwidert, daß eine Verlegung der Schießstände in nächster Zeit zwar nicht in Aussicht stehe, daß aber für den Schlachthof auf der Zankholzwiese jede Gefahr als völlig ausgeschlossen angesehen werden müsse, umsomehr, als das für den Schlachthof in Aussicht genommene Terrain seitlich der Schußlinie liege. Bezüglich der Tarifverhältnisse habe sich die Eisenbahnbehörde sehr reservirt ausgesprochen. Die Tarife hätten sich vorläufig nicht geändert. Es sei aber, wie Redner glaubt, anzunehmen, daß, wenn erst der Schlachthof auf der Zankholzwiese sei, die Eisenbahnverwaltung die geeigneten Mittel finden werde, den Anforderungen des Schlachthof-Etablissements gerecht zu werden. Das Polizei-Präsidium habe gegen die Zankholzwiese gar keine Bedenken geltend gemacht, im Gegensatz zu den event. Schlachthofanlagen in Huben und vor dem Oderthor. Die amtlichen Gutachten des Polizei- und Stadtphysikus Dr. Schlockow und des Bezirksphysikus Dr. Jacobi führten aus, daß die Zankholzwiese und der Platz vor dem Oderthor im Allgemeinen berechtigten Anforderungen entsprächen. Zu Gunsten der Zankholzwiese spreche, daß dieselbe am Ende der Canalisation liege, daß der Wasserbedarf aus der Oder bezw. durch eine bequeme Anlage von Tiefbrunnen gedeckt werden könne. Der Platz vor dem Oderthor biete keine so zuverlässige Wasserversorgung. Auch rücksichtlich der Bodenverunreinigung durch Fabriken wäre der Platz vor dem Oderthor für den Bau des Schlachthofes nicht zu empfehlen. Nach dem Gutachten des königl. Bauraths Knorr habe die Zankholzwiese eine günstige, weil freie Lage, welche gegen Umbauung sichergestellt sei. Auch wäre eine Erweiterung der Anlage möglich. Die Wege wären genügend, die Schießstände seien ungefährlich und das Terrain eignete sich vorzüglich zur Entwässerung. Auf dem Platze an der Gasanstalt vor dem Oderthor wäre Rauchbelästigung nicht ausgeschlossen, auch wäre dieses Terrain gegen Umbauung nicht sichergestellt. Es läge hier auch das Bedenken vor, daß das Wasser der alten Oder im Sommer versiegen könne. Die Anlage von Tiefbrunnen wäre wegen der Nachbarschaft ausgeschlossen. Auch genügten die Straßen-Canäle daselbst nicht zur Entwässerung. Die Zankholzwiese verdiene den Vorzug vor den übrigen Bauplätzen. Nachdem nun, wie Redner fortfährt, von allen Behörden und Sachverständigen, die ihre Entscheidung mit in die Wagschale zu legen hätten, keine Bedenken gegen die Zankholzwiese erhoben worden, während sich gegen die übrigen Projecte größere oder geringere Bedenken geltend gemacht hätten, habe sich die gemischte Commission ohne Weiteres für die Zankholzwiese ausgesprochen. Stadtbaurath Plüddemann habe in der Commission erklärt, daß die Verzögerung des Schlachthofbaues kein Unglück sei, weil man von den vielfachen Erfahrungen, die man in neuerer Zeit auf diesem Gebiet gemacht, Nutzen ziehen könne. Nach Ansicht des Herrn Simon werde der Magistrat voraussichtlich dem Beschlusse der gemischten Commission beitreten. Zweifellos sei es, daß die Stadtverordneten-Versammlung einen diesbezüglichen Antrag annehmen werde. — Heute ist eine Vorlage des Magistrats, betreffend den Bau des Schlachthauses und Schlachtviehmarktes auf der Zankholzwiese, im Bureau der Stadtverordneten-Versammlung eingegangen.

St. Corpus-Christi-Kirche. Freitag, 8. März, Altkatholischer Gottesdienst Nachmittag 5 Uhr, Fastenpredigt mit Segen. Pfarrer Ledwina.

* **Kaufmännischer Verein.** Rechtsanwalt Dr. Ludwig Cohn wird am Freitag, 8. März cr., im Kaufmännischen Verein (Saal der Neuen Börse) einen Vortrag über „Kauf und Zurdispositionsstellung“ halten.

* **Die Schlesische Bodencredit-Bank** hat von Herrn Rittergutsbesitzer von Löbbecke auf Eisersdorf das in Breslau auf der Schloßstraße Nr. 2 und Schloßohle Nr. 13 belegene Grundstück erworben. Die genannte Bank gedenkt auf diesem Grundstück einen Neubau zu errichten und nach Fertigstellung desselben ihre Bureaux in dasselbe zu verlegen. Nach der für 1891 projectirten Verlegung der Geschäftsräume geht das der Schles. Bodencredit-Bank gehörende Haus Herrenstraße 26 (Ecke Nicolaistraße) in den Besitz des Herrn Kaufmann Eduard Bielschowsky jr. über.

+ **Besitzveränderungen.** Gräbschnerstraße Nr. 5, Verkäufer: Kaufmann Siegfried Eckersdorff (Mitinhaber der Firma Wolff Lewisohn); Käufer: Kaufleute, Stroh- und Filzhutfabrikanten Gebrüder Max und Emanuel Breslauer. — Am Scheitniger Park, „Juliusberger'sche Villa“, Verkäufer: verwittete Frau Doctor Eleonore Juliusberger; Käufer: Kaufmann Siegfried Haber. — Mehlgasse Nr. 61, Verkäufer: Particulier Ferdinand Wagner; Käufer: Lehrer der kaufmännischen Wissenschaften Alfred Giese. — Märkische Straße Nr. 66, 68 und 70, Verkäufer: Kaufmann Neugebaur'sche Erben; Käufer: Kaufmann Robert Neugebaur, Firniß- und Lackfabrikant. — Michaelisstraße Nr. 17, Verkäufer: Kaufmann und Brennereibesitzer Hermann Petzoldt; Käufer: Kaufmann Rudolf Bittner, Mitinhaber der Firma Garisch u. Comp. — Ernststraße Nr. 9, Verkäufer: Kaufmann Carl Beyer; Käufer: Director und Dr. Joseph Uhles'sche Eheleute.

h. **Ein Gaunerstückchen.** Zu einem hiesigen Reiseunternehmer kam am Sonnabend eine Dame mit einer Begleiterin, bestellte ein Rundreisebillet und bezahlte dasselbe sogleich mit 3 Fünfzigmarkscheinen. Da die Damen vorgaben, Eile zu haben, begab sich der Unternehmer selbst auf den Bahnhof, um das gewünschte Billet zusammenstellen zu lassen. Bei seiner Rückkehr fand er nur noch seine Auftraggeberin vor, die eine Cigarette rauchend an seinem Schreibtische Briefe schrieb. Dies Benehmen erregte den Verdacht des Unternehmers, so daß er, nachdem sich die Dame entfernt, seine Kasse untersuchte. Es fehlte ein Hundertmarkschein. Der Unternehmer eilte nun der Unbekannten nach, erreichte sie auf dem Bahnhofe und ließ sie verhaften. Die Hochstaplerin bestritt bei ihrer Verhaftung, den Schein genommen zu haben, hinterlegte die Summe und ließ sich außerdem noch von zwei hier wohnenden Herren legitimiren, so daß sie auf freien Fuß gesetzt wurde. Als nun gestern der Unternehmer die drei Fünfzig-Markscheine bei einem Bankier wechseln wollte, eröffnete ihm dieser, daß dieselben falsch seien. Die Ausführung der lithographischen Arbeit der gefälschten Banknoten ist eine äußerst correcte und daher die Falsifikate schwer von den echten Scheinen zu unterscheiden, nur das Format ist beträchtlich kleiner. Die Gaunerin ist spurlos verschwunden.

□ **Hirschberg,** 6. März. [Abiturienten-Prüfung.] Bei der Abiturienten-Prüfung, welche unter dem Vorsitz des königl. Provinzial-Schulrathes Herrn Hoppe heut an dem hiesigen königl. Gymnasium abgehalten wurde, erhielten sämmtliche betheiligten Examinanden das Zeugniß der Reife; drei derselben wurde auf Grund ihrer vorzüglichen schriftlichen Arbeiten das mündliche Examen erlassen.

h. **Lauban,** 6. März. [Sparkasse. — Kirchen- und Schulhausbau in Langenöls.] Die hiesige Sparkasse hat im vergangenen Jahre, wie aus dem soeben veröffentlichten Verwaltungsberichte hervorgeht, einen Reingewinn von 28 398,17 Mark erzielt. — Im benachbarten Langenöls wird zum Frühjahr mit dem Bau einer neuen Kirche und eines Schulhauses begonnen werden. Zu dem Bau der Kirche hat der Cultusminister aus dem ihm zur Verfügung stehenden Fonds eine Beihilfe in Aussicht gestellt.

⊠ **Sagan,** 6. März. [Communales.] Nach dem Berichte der Rechnungs-Revisions-Commission kamen im verflossenen Etatsjahre ein 68 374,52 M. Die Activen stellen sich auf 67 807,37 M., die Passiven auf 242 969,23 M. Trotzdem die Gasanstalt fast 6000 M. weniger als im Vorjahre für Gas einnahm, konnte sie doch einen Ueberschuß von 30 214 Mark (4150 M. höher als 1886/87) an die Kämmereikasse abführen. Die Schulden der Anstalt betragen 25 700 M. und haben sich durch Amortisation um 5000 M. verringert. Die Sparkasse vereinnahmte 745 448,81 M. und verausgabte 712 009,75 M. Als Anlagecapital beim Schlachthofe bleiben zu amortisiren und zu verzinsen 79 000 M. Laut Lagerbuch beträgt das Vermögen der Stadt 1 476 768,83 M.

Δ **Steinau a. O.,** 6. März. [Gewerbeverein. — Besichtigung.] Vergangenen Montag Abend hielt in der Versammlung des hiesigen Gewerbevereins Kaufmann Müller einen Vortrag über: „Die Reichsbank und der Verkehr mit derselben“. — Im Laufe des gestrigen Tages besichtigte Regierungsrath Baucke aus Breslau das hiesige Bürgerhospital zum heiligen Geist.

W. **Goldberg,** 6. März. [Ungegründeter Verdacht. — Vortrag.] Am 1. d. Mts. starb plötzlich Frau Bäckermeister L. hierselbst. Als verdächtig, den Tod bei Gelegenheit eines Wortwechsels durch einen Stoß herbeigeführt zu haben, wurde der Besitzer des Hauses verhaftet. Gestern ist derselbe wieder freigelassen worden, nachdem die Untersuchung durch den stellvertretenden Kreisphysicus Dr. Stadthagen-Liegnitz ergeben hat, daß der Tod der Frau L. nicht auf eine äußere Ursache zurückzuführen ist. — Im evangelischen Männer- und Jünglingsverein hielt Lehrer Valentin einen Vortrag über „Deutsches Städteleben im vierzehnten Jahrhundert“.

Δ **Schweidnitz,** 6. März. [Zum Stadthaushaltsetat.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Entwurf zum Stadthaushaltsetat der Verwaltung unserer Stadt, wie er von dem Magistrat aufgestellt war, mit wenigen Abänderungen genehmigt. Magistrat und Stadtverordnete haben sich dahin geeinigt, daß die Provinzial-Verwaltungs- und Landarmenkosten künftig nicht aus den Geldmitteln der Kämmereikasse gezahlt, sondern, wie dies bereits in mehreren anderen Städten geschieht, durch besondere Umlagen gedeckt werden sollen.

ꝫ **Laurahütte,** 6. März. [Vom Tage.] Der steckbrieflich seitens der Beuthener Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung verfolgte Kunsthändler Berger wurde durch einen russischen Gendarm in Sosnowice aufgegriffen, verhaftet und nach Myslowitz transportirt, von wo der Verhaftete an das Beuthener Gerichts-Gefängniß abgeliefert wurde. — An Stelle des Berger wählte vorgestern die Handwerkerinnung den Schuhmacher Kramarzyk zum Kassirer. — Einem Schulknaben, welcher mit einer Patrone in der Schule spielte, wurden durch die plötzlich erfolgte Explosion der Patrone zwei Finger der rechten Hand weggerissen.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Landtag.

* **Berlin,** 7. März. Im Abgeordnetenhause schleppen sich die Debatten über den Cultusetat ziemlich langsam fort; die Aufmerksamkeit des Hauses ist eine sehr getheilte; vielleicht nehmen die Verhandlungen hinter den Coulissen aus Anlaß des Schullastengesetzes das allgemeine Interesse mehr in Anspruch. Bei dem Capitel „Höhere Lehranstalten“ kam neben einigen Localschmerzen namentlich die Frage zur Verhandlung, nach welchen Grundsätzen die Regierung bei Verstaatlichung städtischer höherer Lehranstalten und bei der Zuweisung der Staatsbeihilfen verfahre. Der Abg. Mooren vom Centrum hatte einen Antrag gestellt, zog denselben aber nach einer Erklärung des Ministers von Goßler, die durchaus nicht erschöpfend war, zurück, obwohl der Minister weitere Aufklärungen in Aussicht gestellt hatte, wenn sie gewünscht würden. Bei der Stimmung des Hauses wäre der Antrag vielleicht abgelehnt worden, aber das hätte nicht abhalten sollen, ihn aufrecht zu erhalten. Bei dem Capitel „Elementarunterricht“ trat Abg. Prinz Arenberg für den Religionsunterricht in wallonischer Sprache bei den wenigen im Kreise Malmedy ansässigen Wallonen ein. Der Minister wies darauf hin, daß die Wallonen im Absterben begriffen seien und man keine Wallonischen Lehrer bekommen könne. Daran knüpfte sich ein Schmerzensschrei des oberschlesischen Abg. Conrad (Pleß), der polnischen Religionsunterricht in seiner Heimath verlangt. Später, bei den Ausgaben für die Schulaufsicht, beklagte sich der Däne Johannsen über die Einschränkung des dänischen Unterrichts. Der Abg. Rintelen kam auf die Verhandlung des Windthorst'schen Schulantrages zurück, bei welcher seine Broschüre über die Volksschule ausgenutzt war. Man hatte namentlich auf diese Schrift die Beunruhigung der Lehrer durch den Antrag Windthorst zurückgeführt, denn Herr Rintelen hatte ausgeführt, daß die von der Kirche gemaßregelten Lehrer nicht nur aus dem Religionsunterricht, sondern überhaupt aus dem Lehramt entfernt werden müßten. Herr Rintelen stellte dies auch als die Ansicht des Abg. Stöcker und des Ministers dar. Der Minister meinte aber, Herr Windthorst habe den Antrag etwas milder ausgelegt. Bei den Ausgaben für die Schulaufsicht wiederholten sich die alten Klagen über den Ausschluß der katholischen Geistlichen von derselben, sowohl in der Local- als in der Kreisinstanz. Es brachten die Abgg. Letocha für Oberschlesien, Krebs-Braunsberg für das Bisthum Ermeland und Mosler für das Bisthum Trier die Klagen vor und namentlich darüber, daß man in die Stellen der Kreisschul-Inspectoren nur sehr selten katholische Geistliche einsetze, während in den evangelischen Landestheilen der Superintendent das Amt fast regelmäßig versehe. Morgen wird das Gesetz wegen Erleichterung der Volksschullasten in dritter Lesung berathen werden.

Abgeordnetenhaus. 29. Sitzung vom 7. März.
11 Uhr.

Am Ministertische v. Goßler und Commissarien.

Die Berathung des Cultusetats wird fortgesetzt im Capitel 120 „Höhere Lehranstalten“.

In den Titeln 2 und 3 werden verlangt 3876742 Mark Zuschüsse für die vom Staat zu unterhaltenden Anstalten und 110749 Mark Zuschüsse für die vom Staat und von Anderen gemeinsam zu unterhaltenden Anstalten.

Hierzu liegt folgender Antrag Mooren vor: „Die Staatsregierung aufzufordern, sich über die Grundsätze, welche a. für die Verstaatlichung höherer (städtischer) Lehranstalten, b. für die Bewilligung von Staatszuschüssen für solche Anstalten leitend sind, eingehend zu äußern bezw. darüber eine Gesetzesvorlage zu bringen.“

Abg. von Stablewski (Pole) beschwert sich darüber, daß polnische Lehrer an evangelische Schulen in den westlichen Provinzen versetzt worden sind, und bittet um Auskunft über die Verwendung der Provinzialschulfonds; es scheint vorzukommen, daß die Gelder, die eigentlich für katholische Schulen verwendet werden sollen, an evangelische Schulen gegeben werden.

Geh. Rath Kugler: Es hat nur eine solche Versetzung eines polnischen Lehrers stattgefunden; aber es ist Remedur eingetreten. Ueber die Verwendung des Provinzialschulfonds geben die Anlagen zum Etat genaue Auskunft.

Abg. Simon von Zastrow dankt für die Uebernahme des Gymnasiums in Burg auf den Staat.

Abg. Korsch bittet die Regierung, den Gehaltsverhältnissen der Lehrer am Kaiserin Augusta-Gymnasium zu Charlottenburg ihre wohlwollende Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Abg. Duerre bittet die Regierung, die sechs Anstalten landesherrlichen Patronats den staatlichen Gymnasien vollständig gleichzustellen.

Abg. Windthorst: Noch weniger als die von der Provinz Posen nach dem Westen versetzten Lehrer sind die dafür nach Posen geschickten Lehrer angenehm von der Versetzung berührt. Selbst die mit ihrer Zustimmung dahin Geschickten haben jetzt das Heimweh. Die ganze Maßregel müßte sistirt werden, besonders im Interesse des Unterrichts, denn die in der Provinz einheimischen Lehrer wirken für den Unterricht in Folge der Kenntniß der Verhältnisse viel segensreicher. (Beifall im Centrum.)

Abg. Mooren (Centr.) weist darauf hin, daß die Städte früher mit der Gründung von Gymnasien sehr schnell vorwärts gegangen sind, aber nicht allein auf eigene Initiative hin; es mußte die Leistungsfähigkeit nachgewiesen werden, und die Regierung kam den Städten sehr entgegen. Jetzt hört aber die Freiheit der Bewegung für diese Städte vollkommen auf, sobald sie einen Staatsbeitrag für diese erlangen. Sie müssen sich ein Patronatsverhältniß gefallen lassen, so daß die städtischen Mitglieder der Curatorien gar nichts mehr zu sagen haben. Wenn die Städte sich freier bewegen könnten, dann würden nicht so viel Verstaatlichungsanträge gestellt werden. Jetzt haben die Städte nur zu zahlen und nichts zu sagen. Alles wird von den Herren am grünen Tisch entschieden. Das ist vom Standpunkt der communalen Selbstständigkeit sehr zu bedauern. Es wird nothwendig sein, in dieser Frage etwas Klarheit zu erhalten. Es giebt Städte, welchen das Geld an den Kopf geworfen wird, während andere nur geringe Summen erhalten. Die Unterrichtsverwaltung selbst muß ein Interesse daran haben, die Sache klar zu stellen.

Cultusminister v. Goßler: Auch auf diesem Gebiete hat die Unterrichtsverwaltung die gewünschte Klarheit nicht zu scheuen. Um aber zu einem klaren Urtheil zu gelangen, muß man eine Fülle von Einzelheiten übersehen. Die Verstaatlichung der Lehranstalten ist der Regierung aufgedrängt, diese hat absolut niemals einen Angriff gegen eine Gemeinde in dieser Beziehung unternommen, im Gegentheil wird die Regierung von den Gemeinden mit Anträgen auf Verstaatlichung überlaufen. Der Grund dafür liegt nicht allein auf der finanziellen, sondern auch auf der unterrichtlichen Seite. Die in den siebziger Jahren gegründeten und anfangs auch unter jungen Lehrkräften prosperirenden städtischen Gymnasien kranken jetzt vielfach, weil die Lehrer nicht mehr so leistungsfähig sind, deren Pensionirung aber dem Stadtsäckel zu sehr schaden würde. Der Staat kann minderleistungsfähigen Lehrern immer noch leichter ein Unterkommen geben. Auch bei Zerwürfnissen kann nur der Staat durch eine zwangsweise Versetzung eines Lehrers den Frieden in den kleinen Städten wieder herstellen. Die Stellung der Regierung zu den drei stifterischen Anstalten in Köln ist vor wie nach der Verstaatlichung dieselbe. (Sehr richtig! rechts.) Die Regierung hatte auch schon früher das Recht der Lehreranstellung, und die Verstaatlichung ist wesentlich im Interesse der Lehrer erfolgt, um denselben die Wohlthaten der Relictenversorgung zuzuführen. Was die Grundsätze, nach welchen die Unterrichtsverwaltung in Gemeinschaft mit der Finanzverwaltung bei der Verstaatlichung verfährt, betrifft, so werden aus sehr naheliegenden Gründen nur Vollanstalten übernommen. Davon ist eine Abweichung in größerem Styl nur bei den Progymnasien und Realgymnasien in Westpreußen eingetreten. Eine einzelne Ausnahme ist außerdem nur noch durch die Uebernahme der höheren Bürgerschule in Hechingen auf den Staat gemacht. Ich für meine Person kann aber nicht das feste Versprechen geben, daß nicht vielleicht realistische Anstalten mit einer gewissen Unterrichtsdauer auf den Staat übernommen werden. Es werden ferner nur solche Anstalten übernommen, deren Fortbestand in unterrichtlichen oder sonstigen Interessen erwünscht erscheint. Diese sonstigen Interessen kann ich nicht näher specialisiren. Es handelt sich ausnahmsweise um sehr alte, Jahrhunderte lang bestehende Anstalten, welche durchweg confessionellen Charakter tragen. Sodann wird nach der Leistungsfähigkeit der Gemeinden gefragt; ein Schema dafür läßt sich allerdings nicht aufstellen, nach welchem im Verhältniß der Finanzgebahrung der Städte zu den Staatssteuern die Verstaatlichung gerechtfertigt oder nicht gerechtfertigt erscheint. Die Steuerbelastung innerhalb der Städte ist nämlich eine vollkommen springende. Bei großen städtischen Anlagen, wie Schlachthäusern und Canalisation, suchen die Communen ihre sonstigen Lasten zu vermindern und bitten den Staat, ihre Schulen zu übernehmen. Mit besonderer Härte hat die Regierung die Gemeinden behandelt, denen bei der Nachsuchung um die Genehmigung zur Errichtung höherer Lehranstalten ausdrücklich gesagt worden ist, daß sie niemals auf einen Staatszuschuß rechnen könnten. Diese Gemeinden stehen daher immer vor der Gefahr, ihre Anstalten eingehen lassen zu müssen. Das ist um so unangenehmer, weil die Gemeinden beim Eingehen der Anstalt ihre Lehrer weiter versorgen müssen. Zuschüsse werden an die Anstalten in Pillau und Riesenburg gezahlt, die zwar eine besondere Existenzfähigkeit nicht beanspruchen können, aber im Verhältniß zu ihren Landestheilen vor einer frühzeitigen Auflösung zu bewahren sind. Geheimnisse auf diesem Gebiete bestehen nicht, wünschen Sie weitere Auskunft, so habe ich dagegen kein Bedenken.

Abg. Mooren zieht in der Hoffnung, daß der Minister dieser Frage seine weitere Aufmerksamkeit schenken werde, seinen Antrag zurück.

Titel 2 wird bewilligt.

Beim Titel 3 bittet Abg. Berger den Minister um Auskunft darüber, weshalb die Gymnasialdirectoren in Städten über 50 000 Einwohner

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

600 Mark mehr Gehalt beziehen, als diejenigen in Städten unter 50 000 Einwohner. Das sei um so auffallender, als bei den Oberlehrern und anderen Gymnasiallehrern eine ähnliche Differenzirung nicht bestehe. Auch bei anderen Beamtenkategorien sei kein Analogon vorhanden.

Geh. Rath **Bohtz** weist darauf hin, daß diese Bestimmung aus dem Normalbesoldungsetat von 1863 in den von 1872 übernommen sei. Auch bei den Gerichtsdirectoren hätte sie bestanden. Eine genauere Auskunft könne er für jetzt nicht geben.

Abg. **Berger** erwartet für die dritte Lesung eine definitive Antwort über diese eigenthümliche Anomalie. Wenn wirklich die Gerichtsdirectoren in derselben Weise behandelt wurden, so sei dies kein Grund, die Anomalie für die Gymnasialdirectoren fortbestehen zu lassen.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel 4, Zuschüsse für die von anderen zu unterhaltenden, aber vom Staate zu unterstützenden Anstalten, bittet Abg. **Schaffner** die Regierung, auf eine höhere Besoldung und auf die Gewährung eines Wohnungsgeldzuschusses für die Elementarlehrer an den Vorschulen dieser Anstalten im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit Bedacht zu nehmen.

Der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest des Capitels ohne Debatte.

Beim Capitel 121 Elementarunterrichtswesen und zwar beim Titel 1, Seminarien erhält das Wort:

Abg. Prinz **Arenberg**: Er weist darauf hin, daß an der holländisch-belgisch-preußischen Grenze in den Kreisen Montjoie und Malmedy das wallonische, ein Patois des Französischen, gesprochen werde; er glaubt, daß es richtig wäre, den Religionsunterricht in dieser Sprache zu ertheilen. Politische Bedeutung habe diese Sprachverschiedenheit nicht. Die Wallonen sind treue Anhänger Preußens. Nationale Gegensätze bestehen nicht, wie in den polnischen Gegenden. Früher waren diese preußischen Wallonen von Preußen abgeschlossen; sie standen in wirthschaftlichen Beziehungen mehr zu Belgien als zu Preußen. Jetzt ist eine directe Eisenbahn-Verbindung mit Köln und Trier geschaffen und die Annäherung an Deutschland wird sich schnell vollziehen; die Früchte werden der Regierung schnell in den Schooß fallen; sie braucht sie nicht vorzeitig ernten zu wollen. Es giebt in der Praxis keinen Menschen, der nicht deutsch lernen will, der nicht deutsch sein will, aber überall empfindet man es als einen Zwang, daß, während der Gottesdienst französisch ist, der Religionsunterricht deutsch ertheilt wird. Eine dahingehende Verfügung ist erlassen, aber die Verfügung ist nicht durchzuführen, weil die Kinder nicht genug deutsch können und weil dadurch der Religions-Unterricht leiden würde.

Minister v. **Goßler**: Der Vorredner geht von dem fundamentalen Irrthum aus, als ob das Französische dort die Muttersprache ist. Das Wallonische ist aber keine Schriftsprache, sondern wird nur angewendet, um den Kindern das Verständniß zu erleichtern. Französisch und Wallonisch sind so verschieden, daß die Wallonen und Franzosen einander nicht verstehen. Bei den öffentlichen Gerichtsverhandlungen der Rheinprovinz hat sich die Unmöglichkeit herausgestellt, daß die französischen Dolmetscher sich mit den Wallonen verständigen konnten. Die Justizverwaltung hat an uns das Ersuchen gerichtet, für einen besseren Sprachunterricht zu sorgen. Die Verwaltung müßte auch auf das Sprachgesetz von 1876 Rücksicht nehmen und eine Aenderung in den Sprachverhältnissen herbeiführen. Diese Veränderung vollzieht sich gewissermaßen mit elementarer Nothwendigkeit. Unter 31 Lehrpersonen sind nur noch 8 geborene Wallonen; 4 deutsche Lehrer müssen erst das Französische lernen, um darin Unterricht geben zu können. Sämmtliche Geistliche, die Religionsunterricht ertheilen, sind Deutsche von Geburt. Dazu kommt, daß es auch von den Katholiken schwer empfunden wird, daß sie auf den Lütticher Katechismus angewiesen sind. Auch die politische Erwägung hat zu unserer Maßregel geführt, daß die Wallonen sich nicht mehr nach Belgien, sondern mehr nach dem Innern des Landes wenden sollen. Wir müssen uns immer gegenwärtig halten, daß das Wallonische kein Unterrichtsgegenstand ist, sondern daß früher das Französische Unterrichtssprache war, die im Wesentlichen wie eine fremde Sprache erlernt werden mußte. Es ist viel einfacher, den Unterricht auf das Deutsche zu concentriren, als eine fremde Sprache zu lernen.

Abg. **Conrad** (Centr.): Die Art des deutschen Religionsunterrichts an polnisch sprechende Kinder, namentlich in den oberschlesischen Bezirken, kann nicht zum Besten der Bevölkerung ausschlagen. In einer von fast ausschließlich polnischen Kindern besuchten Schule muß der Lehrer den einzigen Knaben, der Deutsch versteht, den Unterricht den polnischen Kindern übersetzen lassen, ohne daß der Lehrer auch nur einigermaßen controliren kann, ob die Uebersetzung zutreffend ist. Wenn der Minister seine eigenen Kinder so unterrichten sähe, würde ihm ebenso wie jetzt der dortigen polnischen Bevölkerung das Herz bluten. Die letztere hat eine derartige Behandlung durchaus nicht verdient. Die Religion wird bei solcher Behandlung zur Freude der Socialdemokratie zu Grunde gehen müssen.

Abg. Prinz **Arenberg**: Auf die Möglichkeit, den Religionsunterricht in der Muttersprache der wallonischen Bevölkerung zu ertheilen, ist der Minister gar nicht eingegangen. Für die anderen Gegenstände mag es schwer sein, geeignete wallonische Lehrer zu finden, für den Religionsunterricht sind in den Geistlichen die besten Kräfte vorhanden, die das wallonische, wenn sie es nicht schon verstehen, sehr leicht lernen würden; alle Wallonen verstehen außerdem sehr wohl französisch, wenn es nicht corrumpirt ist.

Abg. **Rintelen**: Was ich in meiner Broschüre ausgeführt habe, hat der Herr Minister neulich zu widerlegen versucht, trotzdem der Abg. Stöcker in seiner Rede wesentlich ähnliches gesagt hat, dem aber nicht widersprochen wurde. Es können nicht staatliche Behörden entscheiden über rein kirchliche Fragen. Die Kirche muß das Recht haben, die Lehrer absetzen zu können, wenn diese den Religionsunterricht nicht angemessen ertheilen, oder einen nicht kirchlichen Wandel führen. In Gegenden, die keine katholischen Schulen haben, ist es vorgekommen, daß katholische Kinder in den evangelischen Religionsunterricht geführt worden sind. Später ist dieses dann gestattet worden, wenn die Kinder freiwillig den evangelischen Religionsunterricht besuchten, und zuletzt erst ist eine Verfügung ergangen, daß nur mit Erlaubniß der Eltern dieses geschehen dürfte. Es fragt sich nun, ob es auch angängig ist, daß den katholischen Kindern die evangelischen Lehr- und Gesangbücher in die Hand gegeben werden können, in denen sich Stellen, wie die folgenden finden: „Erhalt uns Herr bei Deinem Wort und steure des Papst's und der Türken Mord." Was würde man dazu sagen, wenn evangelische Kinder in katholische Schulen geschickt würden; man würde das als eine Proselytenmacherei im Großen bezeichnen.

Minister v. **Goßler**: Die letzten Beschwerden des Vorredners betreffen einen hypothetischen Fall, über den, da er nicht factisch vorliegt, ich mich nicht näher äußern kann, ich halte die Möglichkeit eines solchen für ausgeschlossen. Den vorletzten Punkt betreffend, sollte man doch eher anerkennen, daß die Unterrichtsverwaltung eingeschritten ist. (Sehr richtig! rechts.) Principielle Erörterungen scheinen mir deshalb auch hier nicht angebracht, da die Sache aus der Welt geschafft ist. Es sollen keine katholischen Kinder an dem evangelischen Religionsunterricht theilnehmen, wenn es nicht die Eltern ausdrücklich wünschen. Gerade zum Schutz der katholischen Minorität in den Schulen ist von mir ein Fonds von 30 000 Mark eingestellt, um auch der Minorität ihren Religionsunterricht zu ermöglichen. Die Gesetzgebung allein bietet hier keine Handhabe. Den ersten Punkt betreffend, bemerke ich, daß neulich Herr Windthorst an verschiedenen Stellen seiner Rede durchaus nicht so weit ging, als heute Herr Rintelen. Ich habe die Hoffnung, daß die strengen Consequenzen gegenüber den katholischen Lehrern nicht gezogen werden.

Abg. **Knörcke**: Die Gehälter der Lehrer und Hilfslehrer an unseren Seminarien entsprechen nicht der Bedeutung und den Anforderungen dieses Amtes. Der Cultusminister hat im vorigen Jahre erklärt, daß er nach der Lage der Finanzen noch nicht im Stande wäre, die Wünsche auf Erhöhung dieser Gehälter zu erfüllen. Da die Finanzlage sich inzwischen gebessert hat, so hätte ich erwartet, daß der Minister jetzt dazu Gelegenheit finden würde. Die ordentlichen Seminarlehrer werden aus den bewährtesten und tüchtigsten Lehrern ausgewählt; ihr Gehalt entspricht nicht dem der gleichen Beamtenkategorien; das Aufrücken derselben ist mit Schwierigkeiten verbunden, namentlich weil von außen her Collegen eingeschoben werden. Ich will nicht über das Minimalgehalt von 1700 M. sprechen, aber das Maximalgehalt von 2700 M. genügt jedenfalls nicht. Noch schlimmer steht es mit den Hilfslehrern, an welche im Uebrigen die gleichen Anforderungen gestellt werden. Während alle Gehälter erhöht worden sind, hat man die ihrigen herabgedrückt; sie betrugen früher wenigstens 1620 M., jetzt nur 1200 M. Bei dieser niedrigen Gehaltsstufe bleiben sie 10—12 Jahre stehen. Nachdem im gegenwärtigen Etat wenigstens etwas, wenn auch nicht viel, für die Volksschullehrer geschehen ist, müßte endlich auch für die Seminarlehrer etwas gethan werden; namentlich die Hilfslehrer sollten wenigstens den sogenannten zweiten Lehrern an den Präparanden-Anstalten gleichgestellt werden.

Abg. **Melbeck** schließt sich diesen Wünschen an mit dem Hinweis, daß diese Lehrer bei einem Durchschnittsgehalt von 2200 M. nach ihrer gesellschaftlichen und amtlichen Stellung nicht standesgemäß leben könnten.

Abg. **Lubrecht**: Der Gesang, den Abg. Rintelen anführt, ist aus der Reformationszeit zu uns gekommen und in den neueren Gesangbüchern bereits vollkommen geändert. Die betreffende Stelle lautet jetzt: „Erhalt uns Herr bei deinem Wort und steure deiner Feinde Mord." Katholische Bücher, welche in die Hände evangelischer Kinder kommen, z. B. der Katechismus, enthalten Dinge, die für die letzteren viel verletzender sind. (Beifall.)

Abg. **Knörcke**: Zu meinem lebhaften Bedauern hat weder der Herr Minister noch ein Commissar auf meine wohlbegründeten Klagen irgend etwas erwidert. Ich will daraus nicht den Schluß ziehen, daß der Minister für die Nothlage der Seminarlehrer kein Herz hat, sondern vielmehr, daß er diesen Beschwerden Abhilfe schaffen wird.

Der Titel wird bewilligt.

Bei den Titeln 221—26 „Schulaufsicht" erklärt Abg. **Letocha** (C.), daß seine politischen Freunde, wie in früheren Jahren, so auch dieses Mal gegen alle Forderungen für die Schulaufsicht, namentlich gegen die für die Schulinspection stimmen werden, weil dieses kostspielige Institut zu dem Zweck geschaffen ist, die katholischen Geistlichen aus der Kreisschulinspection zu verdrängen, obgleich dieselben nicht gegen Gehalt, sondern nur in Erfüllung ihrer priesterlichen Pflicht, und zwar mit besonderer Umsicht, sie ausgeübt, wie es bis heute noch die evangelischen Superintendenten im Nebenamte thun. Diese Ausschließung der katholischen Geistlichen aus der Schulinspection, namentlich der Kreisschulinspection, dauert auch heute nach der angeblichen Beendigung des Culturkampfes speciell in Oberschlesien, trotz der verfassungsmäßig garantirten Parität, noch fort. Deshalb sei es dem Centrum auch heute nicht möglich, für diese Forderungen zu stimmen.

Abg. **Sack** (cons.): Die Geistlichen in evangelischen Lamdestheilen, welche im Nebenamt Kreisschulinspectoren sind, bekamen früher für die mühevolle und verantwortliche Verwaltung dieses Ehrenamtes alljährlich am Schlusse des Rechnungsjahres aus der Regierungshauptkasse eine kleine Remuneration von 300—500 M., je nach der Anzahl der revidirten Schulen. Diese Remuneration ist jetzt in eine fest fixirte und vierteljährliche im Voraus zu erhebende verwandelt worden. Außerdem hatten die Kreisschulinspectoren im Nebenamt das Recht, von den Gemeinden die Gestellung eines Wagens für ihre Inspectionsreisen zu verlangen und erhielten auch aus der Kirchenkasse für jede revidirte Schule eine Entschädigung von 3 Mark. Durch Ministerialerlaß sind ihnen diese Vergünstigungen entzogen worden, wodurch sie sehr hart und objectiv ungerecht betroffen worden sind; denn wenn sie selbst die Fuhrkosten bezahlen sollen, und die Gebühren von 3 Mark entbehren müssen, bleibt ihnen von der staatlichen Remuneration nicht viel übrig; und doch haben sie in der Voraussetzung dieser Entschädigungen das Nebenamt übernommen. Ich frage den Minister, ob er nicht eine moralische Verpflichtung des Staates zu besserer Versorgung dieser pflichttreuen Beamten anerkennt, und wie er derselben genügen zu können denkt. Die Kreis-Schul-Inspectoren sind auf dem Lande eine tüchtige und wirksame Stütze für Thron und Altar.

Abg. **Krebs**-Braunsberg (Centr.) beklagt, daß im ganzen Bisthum Ermland keine katholischen Geistlichen als Kreis-Schul-Inspectoren fungiren, dagegen mehrere evangelische Geistliche. Unter den weltlichen Kreis-Schul-Inspectoren gebe es Protestanten und sogar Altkatholiken, die über katholische Schulen gesetzt seien. Redner wünscht ferner Reconfessionalisirung der Simultanschulen und Beseitigung der Schwierigkeiten, welche der Umwandlung der privaten katholischen Schulen in öffentliche entgegenstehen.

Minister v. **Goßler**: Was die Erschwerung der Umwandlung privater katholischer Schulen in öffentliche Schulen anbetrifft, so ist mir ein Fall aus Marienwerder bekannt. Ich habe gewünscht, daß die dortige katholische Privatschule in eine öffentliche umgewandelt werde, ich war aber nicht in der Lage, meinen Willen durchzuführen. Simultanschulen existiren in Ermland vielleicht nur zwei, die in Mehlsack geht mit dem 1. April d. J. ein; Neuhof ist auch längst für die Confessionalisirung bestimmt. (Zuruf: Allenstein!) Dort haben wir zwei Schulen, in welchen sich 6 bezw. 8 katholische Lehrkräfte und eine evangelische Lehrkraft zum Schutz der Minorität befinden. Diese Schulen haben nicht den Charakter von Simultanschulen. Die Localinspection befindet sich durchweg in den Händen der katholischen Geistlichkeit. Für Kreisschulinspectoren im Hauptamt geeignete katholische Inspectoren zu finden, ist schwer. So wollen viele Herren nicht nach Oberschlesien gehen. Jedenfalls ist es unrichtig, daß die Katholiken Oberschlesiens ihrer Geistlichen in den Schulen beraubt werden. Ebenso unrichtig ist es, daß in Oberschlesien sämmtliche evangelische Schulen unter evangelischen Kreis-Schulinspectoren im Nebenamt stehen. Eine ganze Reihe von Schulen ist einem katholischen Kreisschulinspector unterstellt. In Bezug auf die Beschwerde des Herrn Sack bemerke ich, daß das Oberverwaltungsgericht entschieden hat, daß Gemeinden zu Naturalisirungen an die Superintendenten und Kreisschulinspectoren nicht verpflichtet sind. Es ist nun möglich, daß die Ausgaben, welche die Kreisschulinspectoren für Fuhrwerke zu machen haben, nicht aufgewogen werden durch das Mehr an Remuneration aus der Staatskasse. Sollte sich dies als richtig herausstellen, so werde ich mit geeigneten Anträgen an die Finanzverwaltung herantreten.

Abg. **Mosler**: Unsere Wünsche bezüglich der Kreisschulinspectoren sind noch lange nicht befriedigt, es sind noch viel zu viel weltliche und zu wenig geistliche. Ueberall da, wo das evangelische Bekenntniß sich in der Mehrheit befindet, oder allein herrschend ist, sind fast gar keine weltlichen Schulinspectoren in Thätigkeit. Diese functioniren fast nur in Landestheilen, wo die Katholiken die Mehrheit, oder doch eine sehr erhebliche Minderheit haben.

Abg. **Johannsen** (Däne): Es handelt sich bei meiner Beschwerde um das eigenmächtige Vorgehen des Kreis-Schulinspectors Stägemann in Hadersleben. (Unruhe rechts.) Ja, ja, es ist das ein toller Herr. (Große Heiterkeit.) In einer von der Regierung in Schleswig erlassenen, vom Minister bestätigten Instruction ist bestimmt, daß der Unterricht in der deutschen Sprache in allen Schulfächern mit Ausnahme der Religion zugelassen werden kann auf Antrag der Majorität der Schulinteressenten oder auf Anordnung des Oberpräsidenten. Ohne einen solchen Antrag der Mehrheit und ohne eine Anordnung des Oberpräsidenten ist aber in einigen Schulen des Kreises Hadersleben der vollständige deutsche Unterricht angeordnet worden. Auf eine Beschwerde der Betheiligten an die Regierung antwortete der Kreis-Schulinspector selbst, daß durch eine Verfügung des Oberpräsidenten vom December 1888 die Beschwerde erledigt sei. Diese Oberpräsidialverfügung tritt aber erst mit dem 1. April in Kraft. Der Cultusminister hat früher einmal gesagt, das versöhnende Element der Gerechtigkeit werde in seiner Verwaltung nie außer Acht gelassen werden; ich vermag heut nur zu sagen: Herr ich glaube, hilf meinem Unglauben. (Heiterkeit.)

Geheimrath **Schneider**: Die Amtsführung des betreffenden Herrn bietet durchaus keinen Grund zu Beschwerden. Der Specialfall ist mir nicht bekannt, er wird aber geprüft werden, obgliech die Beschwerde post festum kommt. Herr Stägemann soll sich eine Abweichung von einer Verfügung haben zu Schulden kommen lassen, die in 24 Tagen außer Kraft tritt. Nach dieser Zeit würde sein Vorgehen als vollkommen correct bezeichnet werden müssen. Für die 24 Tage aber ist eine Remedur wohl kaum möglich.

Abg. **Neubauer** führt darüber Klage, daß der weltliche Kreisschulinspector in vielen Fällen auch die Local-Schulinspection in Westpreußen wahrnimmt, obgleich für die katholischen Schulen geeignete Geistliche vorhanden sind und auch früher im Amte waren.

Die Ausgaben für die Schulaufsicht werden bewilligt.

Schluß $4^{1}/_{2}$ Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Dritte Lesung kleiner Vorlagen, dritte Berathung des Volksschullastengesetzes und Fortsetzung der Berathung des Cultusetats.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

⁑ **Berlin**, 7. März. In Danzig wird bei der Verleihung der Fahnenbänder an das Grenadierregiment König Friedrich I. Prinz Friedrich Leopold den Kaiser vertreten. Dieser hat bekanntlich die beabsichtigte Reise dorthin der Trauer halber aufgegeben.

* **Berlin**, 7. März. Anläßlich der Wiederkehr des Sterbetages Wilhelms I. sind zwei prachtvolle silberne Lorbeerkränze mit silbernen Lorbeerblüthen aus Konstantinopel und dem Cap der guten Hoffnung hier eingelaufen, um am Sarkophage des Kaisers niedergelegt zu werden. Beide Lorbeerkränze werden am untern Ende durch silberne Schleifen zusammengehalten, denen die Widmung eingravirt ist: „Dem Andenken ihres unvergeßlichen Kaisers Wilhelm I. die Deutschen in Konstantinopel, 9. März 1889" und „In dankbarer Erinnerung an Se. Majestät Kaiser Wilhelm von den Deutschen in Oudtshoorns, 9. März 1889".

* **Berlin**, 7. März. Die „Germania" dementirt, daß das Centrum zu einem Compromiß über das Schullastengesetz bereit sei. Das Centrum werde die schlimmen Bestimmungen der Vorlage möglichst durch Verbesserungen zu ersetzen suchen, dann aber, da es die ganze Vorlage für verfassungswidrig hält, gegen das Ganze stimmen.

* **Berlin**, 7. März. Nach längerer Pause trat die Reichstagscommission für die Altersversicherung heute wieder zusammen und sofort in die zweite Berathung der Vorlage ein. Auf Grund vertraulicher Verhandlungen sind Anträge vorgelegt, welche die Namen Hahn, Fürst Hatzfeld, Porsch tragen. Diesen Anträgen entsprechend, wurden die drei ersten Paragraphen angenommen, welche nunmehr folgendermaßen lauten: § 1. „Nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes werden vom vollendeten sechszehnten Lebensjahre ab versichert: a. Personen, welche als Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge, Dienstboten gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden; b. Betriebsbeamte, Handlungsgehilfen, Lehrlinge (ausschließlich der in Apotheken beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge), welche Lohn oder Gehalt beziehen, deren regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 Mark nicht übersteigt; c. gegen Lohn oder Gehalt beschäftigte Personen der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge. Fahrzeuge der Binnenschifffahrt macht die Führung der Reichsflagge auf Grund des Gesetzes vom 15. März 1888 nicht zu deutschen Seefahrzeugen im Sinne des Gesetzes. Durch Beschluß des Bundesraths kann die Vorschrift Absatz 1 für bestimmte Berufszweige auch a. auf Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen, sowie b. ohne Rücksicht auf Zahl der von ihnen beschäftigten Lohnarbeiter auf solche selbstständige Gewerbetreibende, welche in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibenden mit Herstellung oder Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt werden (Hausgewerbetreibende), erstreckt werden und zwar auf letztere, auch wenn sie Roh- und Hilfsstoffe selbst beschaffen, und auch für die Zeit, während welcher sie vorübergehend für eigene Rechnung arbeiten. Durch Beschluß des Bundesraths kann bestimmt werden, daß und inwieweit Gewerbetreibende, in deren Auftrag und für deren Rechnung von Hausgewerbetreibenden gearbeitet wird, gehalten sein sollen, rücksichtlich der Hausgewerbetreibenden und ihrer Gehilfen, Gesellen und Lehrlinge die in diesem Gesetze Arbeitgebern auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen." § 2. „Als Lohn oder Gehalt gelten auch Tantièmen und Naturalbezüge. Für dieselben wird der Durchschnittswerth in Ansatz gebracht. Dieser Werth wird von den unteren Verwaltungsbehörden festgesetzt. Eine Beschäftigung, für welche als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, gilt im Sinne dieses Gesetzes nicht als eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung. Durch Beschluß des Bundesraths wird bestimmt, inwieweit vorübergehende Dienstleistungen als Beschäftigungen im Sinne dieses Gesetzes anzusehen sind." § 3. „Beamte des Reichs und der Bundesstaaten, die mit Pensionsberechtigung angestellten Beamten von Communalbehörden, sowie Personen des Soldatenstandes, welche dienstlich als Arbeiter beschäftigt werden, unterliegen der Versicherungspflicht nicht. Dasselbe gilt von denjenigen Personen, welche auf Grund dieses Gesetzes Invalidenrente beziehen. Solche Personen, welche vom Reich, von einem Bundesstaate oder einem Communalverbande Pensionen oder Wartegelder wenigstens im Mindestbetrage der Invalidenrente beziehen, oder welche auf Grund der reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Unfallversicherung zum Bezug einer jährlichen Rente berechtigt sind, sind von der Versicherungspflicht zu befreien. Ueber den Antrag entscheidet die untere Verwaltungsbehörde des Beschäftigungsortes. Gegen den Bescheid derselben ist Beschwerde an die zunächst vorgesetzte Behörde zulässig, welche endgiltig entscheidet."

* **Berlin**, 7. März. Eine Eingabe der Vereine der bergbaulichen Interessen zu Aachen und Waldenburg mit dem Oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Verein an den Minister der öffentlichen Arbeiten, betreffend Beseitigung der Bergwerkssteuer, ist unterzeichnet von den Vorständen der drei Vereine abgegangen. Mit Rücksicht anf die eingetretene und noch zu erwartende Steigerung der Gesammtabgabe beantragen die Petenten, daß die Abschaffung der Bergwerkssteuer bereits für das nächste Etatsjahr in Aussicht genommen werde.

* **Berlin**, 7. März. Nach einer Mittheilung der „Köln. Volkszeitung" aus Paris hat die französische Regierung einen Ausschuß von 30 Mitgliedern ernannt, um die Abhaltung einer internationalen Münzconferenz in Paris im September vorzubereiten. In der ersten Sitzung des Ausschusses hat der Vorstand sich wie folgt gebildet: Magin, Gouverneur der Bank von Frankreich, Vorsitzender, Leon Say und Henri Cernuschi, Delegirter Frankreichs auf der letzten Pariser Münz-Conferenz, Verfasser der Broschüre: „Das bimetallische Paris", Vicepräsidenten.

* **Berlin**, 7. März. Die Verstärkung der deutschen Schiffs-Streitkräfte in den ostafrikanischen Gewässern scheint nach einer der „Voss. Ztg." aus Kiel zugehenden Nachricht nur eine zeitweilige zu sein. Schon am 26. v. M. ist verfügt worden, daß das ärztliche Personal, welches sich auf den Schiffen „Stosch", Charlotte", „Gneisenau", „Moltke" befindet, nach der Rückkehr dieser Schiffe auf die Schiffe des neuen Uebungsgeschwaders „Kaiser", „Preußen", „Deutschland", „Friedrich der Große" übergeht. Man darf daraus folgern, daß die Admiralität nur auf einen kurzen Aufenthalt des Schulgeschwaders in Ostafrika rechnet. Denn das Uebungsgeschwader soll im Mai in Dienst gestellt werden, und zwar erst nach der Rückkehr des Schulgeschwaders. Auch die Annahme, daß das letztere von Ostafrika noch nach Samoa gehen werde, verliert hiernach sehr an Wahrscheinlichkeit.

* **Berlin**, 7. März. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Bekanntmachung wegen Gestattung des Umlaufs von Scheidemünzen österreichischer Währung innerhalb der preußischen Grenzbezirke.

* **Berlin**, 7. März. Dem Kreise Leobschütz ist für den Chausseebau Leobschütz-Städtel-Troplowitz Enteignungsrecht und das Recht auf Erhebung des Chausseegeldes ertheilt worden.

* **Berlin**, 7. März. Der ordentliche Lehrer Biedermann vom Schullehrerseminar in Preußisch-Friedland ist nach Steinau a. O., der Lehrer Geisel von Steinau nach Usingen versetzt.

Der zum Regierungs- und Schulrath ernannte bisherige Kreisschulinspector Pfennig zu Frankenstein dürfte nach Marienwerder versetzt werden.

⁑ **Berlin**, 7. März. Gestern beging der hiesige Handwerker-Verein die Abarbanell-Feier zur Erinnerung an den vor 25 Jahren verstorbenen langjährigen Vorsitzenden und Wohlthäter des Vereins.

* **Berlin**, 7. März. Der aus Halle entsprungene Raubmörder Steinig in Ammendorf und der Untersuchungsgefangene Weber stellten sich freiwillig.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. März. Der „Reichsanzeiger" publicirt das Gesetz über die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1889/90, sowie das

Anleihegesetz für Zwecke des Reichsheeres, der Marine und der Eisenbahnen.

Berlin, 7. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt von wohlunterrichteter Seite, die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht von einem angeblich ernsteren Unwohlsein des Prinzen Oskar entbehre jeder Begründung. Der Prinz entwickelt sich vielmehr in vollkommen normaler Weise und ist bei bester Gesundheit.

Potsdam, 7. März. Von zuständiger Seite wird betreffs der Zeitungsmittheilungen über den Feldwebel Hauk vom 1. Garde-Regiment mitgetheilt, daß derselbe seit langen Jahren bezüglich seiner Ehrenhaftigkeit, Tüchtigkeit und Pünktlichkeit keinem Vorwurf ausgesetzt war. Die Bestrafung, den Militärgesetzen gemäß, ist lediglich anläßlich eines Dienstvergehens erfolgt.

Wien, 7. März. Das Abgeordnetenhaus stimmte mit 91 gegen 34 Stimmen dem Antrage des Landesgerichts Wien auf strafrechtliche Verfolgung des Abgeordneten Vergani zu. Lüger und Türk bekämpften den Antrag und zogen sich dabei Ordnungsrufe zu, Ersterer wegen einer abfälligen Aeußerung über eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes, letzterer weil er die Krone in die Debatte zog. Morgen Specialdebatte des Budgets.

Basel, 7. März. Infolge neuer beunruhigender Nachrichten aus Tessin erhielt heute Vormittags ein Züricher Bataillon den Marschbefehl nach Tessin.

Bern, 7. März. Ausführlichere Meldung. Da der Bundescommissar Borel, obwohl zur Zeit keine Ruhestörungen zu besorgen sind, es für wünschenswerth erachtet, daß für den Fall einer gerichtlichen Untersuchung über die Unordnungen in Locarno, Intragna und Lugano hinreichende Mittel zur Sicherung der Ruhe vorhanden seien, so ertheilte der Bundesrath dem Infanteriebataillon 68 in Zürich den Befehl, sofort nach Tessin abzugehen und ernannte als Bundesanwalt für die genannten etwaigen weiteren Untersuchungen den Nationalrath Bezzola aus Chur.

Paris, 7. März. Die heutige Ministerrathssitzung beschloß die Abhaltung zweier großer Feste im Mai. Das erstere am 5. Mai in Versailles anläßlich des hundertjährigen Jahrestages der Versammlung der Generalstaaten, das zweite am 6. Mai in Paris zur Eröffnung der Weltausstellung. — Der Justizminister macht bekannt, der Antrag des Staatsanwalts in der Angelegenheit der Patriotenliga würde heute oder morgen formulirt werden. Falls ein gerichtliches Einschreiten gegen Mitglieder der Patriotenliga, welche der Kammer angehörten, beschlossen werden sollte, werde er die Ermächtigung hierzu Sonnabend bei der Kammer nachsuchen. — Die Bewegung des Strikes in Armentieres hat einen ernsten Charakter angenommen. 10 000 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Zwei Escadronen Cavallerie und zwei Compagnien Infanterie wurden dorthin entsendet.

London, 7. März. Unterhaus. Der erste Lord der Admiralität, Hamilton, schlägt den Bau von 70 neuen Kriegsschiffen vor, deren Fertigstellung innerhalb 4½ Jahren erfolgen soll. Er schätzt die Kosten auf 21½ Millionen Pfund.

Haag, 7. März. Der König hatte eine ziemlich ruhige Nacht und befand sich heute Morgen im Zustande vollständiger Ruhe. Er nimmt wenig Nahrung in flüssigem Zustande.

Stockholm, 7. März. Die zweite Kammer beschloß, die Interpellation Beckells über die Haltung Schwedens während eines eventuellen Krieges zwischen Deutschland und einer anderen Macht nicht zuzulassen.

Petersburg, 7. März. Anläßlich der Thronentsagung des Königs Milan äußert das „Journal de St. Pétersbourg" aufrichtige Wünsche für Serbien, welches ohne Erschütterung eine Regierungskrise durchmache. Rußland hege ein zu lebhaftes Interesse für das serbische Volk, um ihm nicht Glück und Gedeihen zu wünschen; es hoffe auf eine bessere Zukunft für die Nation unter der Herrschaft Alexanders und gegenwärtig noch unter den erprobten Regenten.

Petersburg, 7. März. Die außerordentliche bucharasche Gesandtschaft, welche dem Kaiser den Dank des Emirs für den Bau der Eisenbahn aussprechen soll, ist gestern hier eingetroffen.

Die Abdankung König Milans.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

n. Belgrad, 7. März. König Alexander wird Sonnabend seinen Vater nach Budapest begleiten, um dort dem Kaiser vorgestellt zu werden. König Alexander reist dann zurück, Milan zunächst wahrscheinlich nach Abazia. Das morgen erscheinende Manifest der Regentschaft wird die Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, ein streng verfassungstreues Regime, Besserung der Staatsfinanzen und Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung versprechen. Es verlautet, die Regentschaft beabsichtige aus Sparsamkeitsrücksichten den Heeresstand herabzusetzen.

† Frankfurt a. M., 7. März. Der Belgrader Correspondent der „Frkft. Ztg." erfährt, der junge König Alexander habe gestern seine Thronbesteigung seiner Mutter unter der Adresse: „Ihrer Majestät, der Königin Natalie" nach Yalta gemeldet und darauf gestern Nacht noch ein längeres Glückwunschtelegramm empfangen. Die Königin Natalie werde wahrscheinlich sofort nach der Abreise Milans in Belgrad eintreffen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Belgrad, 7. März. Aus dem Inneren des Landes wird übereinstimmend gemeldet, daß die Thronentsagung mit Bedauern aufgenommen wird, daß aber überall zugleich Enthusiasmus für den jungen König herrsche. Ueberall herrsche die vollste Ordnung. Die Proclamation der Regenten erfolgt wahrscheinlich morgen. Die Berufung der Radicalen rief in den Kreisen derselben einen günstigen Eindruck hervor.

Belgrad, 7. März. Das neue Cabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: General Staatsrath Sava Gruic: Aeußeres und Präsidium, Peter Belimarcovic öffentliche Arbeiten, Dr. Michael Ruic Finanzen, Svetazar Milasavjevic Cultus und Unterricht, Gregor Gersic Justiz, Stefan Propovic Handel, Constantin Tautschanovic Inneres, Demeter Giuric Krieg.

Wien, 7. März. Die „Pol. Corresp." veröffentlicht den Wortlaut des Manifestes Milans an das serbische Volk. Milan erklärt, mit der Thronentsagung folge er einer seit lange gereiften Absicht. Die Wahl des gestrigen Tages erfolgte, weil es der Jahrestag einer großen serbischen Errungenschaft, der Proclamirung zum Königreiche war. Das Manifest legt die Grundsätze, von denen der König sich in seiner inneren und äußeren Politik leiten ließ, dar, nämlich Serbien zu einem modernen Rechtsstaate und einem Elemente der Ordnung und Ruhe auf der Balkanhalbinsel zu gestalten. Ein im neunzehnten Jahrhunderte entstandener Staat muß den Fortschritt in Cultur und Civilisation anstreben, wie theuer dies auch komme. Dies ruft der scheidende König euch erneut ins Gedächtniß. Die äußeren Verhältnisse Serbiens sind heute derart geregelt, daß ich überzeugt bin, das Land wird aus meiner Arbeit Nutzen ziehen. Vor Allem war ich bemüht, die Freundschaft und Unterstützung der an der Aufrechterhaltung des Berliner Vertrages und des europäischen Friedens interessirten Mächte zu gewinnen. Meine Kraft ist verbraucht. Die neue Aera erfordert Kräfte, die ich nicht in mir fühle. Ich besitze kein Recht, diese Arbeit zu versuchen, sei es gegenüber Serbien, sei es meinem Sohne, sei es Europa gegenüber, welches mich mit Sympathien überhäufte, für die ich stets dankbar bleibe. Das Manifest appellirt an die serbischen Parteien behufs Durchführung der neuen Verfassung, und empfiehlt den König Alexander der Liebe des serbischen Volkes. Die Regentschaft wird den Händen erprobter Patrioten, weiser Staatsmänner übergeben. Das Manifest drückt die Ueberzeugung aus, die Regentschaft wird das Land auf dem Wege des Fortschrittes weiterführen und die äußere Politik so fortsetzen, daß der innere Frieden und die Ruhe der Balkanhalbinsel und alle Vortheile bewahrt werden, welche Milan mit Hilfe des Wohlwollens Europas errungen. Es folgen die Namen der Regenten. „Gott segne Serbien und König Alexander I. Hoch die serbische Nation!"

Locale Nachrichten.

Breslau, 7. März.

* **An der höheren Bürgerschule Nr. II** (Vorwerksstraße 36/38) ist die Prüfung der Reife am 5. März c. abgehalten worden und zwar unter dem Vorsitz des Regierungs-Schul- und Consistorialrath Eismann, als Kgl. Commissarius. Die Patronatsbehörde vertrat Stadtschulrath Dr. Pfundtner. Von den 20 Schülern der I. Klasse, welche zur Prüfung zugelassen waren, wurden zwei zurückgestellt, einer trat freiwillig zurück, einer erhielt nicht das Zeugniß der Reife. Die übrigen 16 bestanden die Prüfung; von dem mündlichen Theil derselben wurden acht dispensirt.

* **Kunstgewerbe-Verein zu Breslau.** Am Sonntag besichtigte der Verein das Oberlandes-Gericht. Canzlei-Rath Obst hatte die Führung übernommen. Am Freitag, 8. März cr., wird Herr Kunsttischlermeister Martin Kimbel seinen Vortrag über die „Winke fürs Haus" fortsetzen. Am Sonntag, 10. März cr., Nachmittags 3 Uhr, besichtigt der Verein den Saal des Commerzienraths Websky, Klosterstraße 40.

ββ **Der Verein Kunststudirender in Breslau** veranstaltet am Donnerstag, 14. März cr., im Saale des Hotel de Silésie auf der Bischofstraße einen geselligen Abend.

* **Im Bezirksverein der Nicolaivorstadt** hielt Garteninspector Stein einen ebenso interessanten wie belehrenden Vortrag über „Frühlingsblüthen und Frühjahrsarbeit in unseren Gärten". Am 23. März cr. wird der Verein in der Rösler'schen Brauerei ein Herren-Abendbrot veranstalten.

—r. **Breslauer Brieftauben-Liebhaber-Verein.** In der letzten Sitzung wurde ein Schreiben von dem „Geschäftsführenden Vereine des Verbandes deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine zu Hannover" verlesen, nach welchem es den Vereinen auch gestattet ist, ein Fliegen von einem vor der vom Königl. Kriegsministerium vorgeschriebenen Flugstation gelegenen Orte aus als ein Preisfliegen zu veranstalten. Demzufolge wurde beschlossen, das für den 11. Juni d. J. von Tremessen aus in Aussicht genommene Fliegen als ein Preisfliegen zu gestalten. Der Vorsitzende verlas alsdann einen Bericht des Brieftaubenzüchters Fritsch in Brieg über „die Trennung der Geschlechter".

=ββ= **Verkehr im städtischen Leihamte.** Im Anfang des Monats Februar betrug der Bestand an Pfändern 12 064 Stück mit 288 429 M. Pfandcapital; der Zugang im Laufe des Monats Februar belief sich auf 2102 Stück Pfänder mit 50 733 M. Pfandcapital; an Pfändern wurden eingelöst 1903 Stück mit 49 003 M. Pfandcapital; es verblieb also Ende des Monats Februar ein Bestand von 12 293 Pfändern mit einem Pfandwerthe von 290 159 M.

—e **Unglücksfälle.** Der auf der Dreilindengasse wohnende Fleischer Robert Jankowsky gerieth am 6., Nachmittags, mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine und erlitt einen complicirten Bruch des erwähnten Gliedes. — Der Maschinenschlosser Friedrich P., verlängerte Niedergasse wohnhaft, fiel gestern von einer Leiter herab und zog sich bei dem Aufprall eine schwere Kopfverletzung zu. — Das gleiche Unglück widerfuhr am 6. d. M. dem 5 Jahre alten Sohne eines Schmiedes auf der Siebenhufenerstraße dadurch, daß er beim Spiele auf das Straßenpflaster stürzte. Den letztgenannten Verunglückten wurde in der Königlich chirurgischen Klinik Aufnahme bezw. ärztliche Hilfe zu Theil.

\+ **Lebensrettung.** Der 56 Jahre alte Arbeiter Gottlieb Schubert fuhr am 2. März cr. an der Spitzer'schen Badeanstalt von einem Ohleufer zum andern. Beim Verlassen des Kahnes stürzte er in den Strom. Der in großer Lebensgefahr schwebende Sch. wurde durch den Badeanstaltsbesitzer Kerber vor dem Ertrinken gerettet.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde: einer Tapezierfrau von der Gartenstraße ein Sammetjaquet und eine schwarze Taille, einem Hausbesitzer von der Lützowstraße 4 neue Flügelthürknöpfe von Neusilber, einer Töpfergesellenfrau von der Kleinen Scheitnigerstraße eine goldene Damenuhr mit der Fabriknummer 35 117 nebst schwarzseidener Uhrkette, einem Arbeiter von der Vorwerksstraße eine goldene Kapsel, einem Schuhmachermeister vom Ketzerberge ein Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt. — Gefunden wurde eine goldene Damenuhr mit goldener Kette und silbernen Münzen, und ein Fußsack. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

Handels-Zeitung.

* **Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.** In dem uns vorliegenden Bericht pro 1888 äussert sich der Vorstand der Gesellschaft über den Gang der Geschäfte wie folgt:

Dank der fortgesetzt günstigen Conjunctur im Handel mit Grundstücken, welche ihre Hauptstütze in der immer leichteren Erlangung hoher und billiger Hypothekendarlehen fand, sind im letztverflossenen Jahre 23 Parcellen: acht in der Garten- und Höfchenstrasse, die in 1887 erworbene, früher Müller'sche Besitzung, sechs in der Ziethenstrasse, eine in der Göthestrasse, drei in der Charlottenstrasse, eine in der Augustastrasse, zwei in der Kronprinzenstrasse, zwei in der Victoriastrasse mit einem buchmässigen Gewinn von 200 238,70 M. zum Theil an Wiederverkäufer, zum Theil unter Gewährung von Hilfsbaugeldern veräussert worden, während im Vorjahre 18 Parcellen mit 169 817,57 M. Nutzen zum Verkauf gelangten. Als neue Erwerbung ist das 2 Hektar 79 Ar grosse Grundstück Alt-Scheitnig Nr. 70 (Thiergartenstrasse) aufzuführen, dessen Bebauungsplan die Parcellirung in 29 Abschnitte gestattet. — Ende des Jahres 1888 befanden sich die folgenden Objecte im alleinigen Besitze der Gesellschaft: die fünf auf dem ehemaligen Mäuseteich-Terrain erbauten, unter Nr. 7, 9, 11 der Museumstrasse und Nr. 2, 3 des Museumplatzes belegenen Häuser, die neun auf dem ehemaligen Marstall-Terrain erbauten, unter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 7, 9, 11 der Königsstrasse und Nr. 8 der Schweidnitzerstrasse belegenen Häuser, das Haus Telegraphen-Strasse Nr. 8, die in der Forckenbeck-Strasse Nr. 8 und 10 belegenen Häuser, die Grundstücke Gabitz II Nr. 59 und 78, das Grundstück Altscheitnig Nr. 70, zwei Terrain-Abschnitte in der Forckenbeckstrasse. — Es betragen die Buchwerthe a. der Hausgrundstücke 4 656 650,72 Mark, b. der unbebauten Terrains 255 388,64 M., zusammen 4 912 039,36 M., wovon an Hypothenschulden 1 928 000 M. in Abgang kommen, so dass als effectiver Buchwerth 2 984 039,36 M. verbleiben. Bei den Hausgrundstücken sind Abschreibungen vorgenommen worden und zwar: auf den Mäuseteich-Complex 12 325,70 M., auf den Marstall-Complex 30 408,52 M., auf das Haus Telegraphenstrasse Nr. 8 2668,64 M., auf die Häuser Forckenbeckstrasse Nr. 8 und 10 1634,03 M. Die Miethseinnahmen betrugen abzüglich 40 733,18 Mark Immobilien-Steuern, Verwaltungs- und Unterhaltungskosten 215 448,90 M. gegen 229 989,85 M. im Vorjahr, also weniger 14 540,95 Mark, wozu hauptsächlich das vermehrte Leerstehen von Localitäten Veranlassung gegeben hat. Als Durchschnitts-Jahresrente ergeben sich für die Hausgrundstücke 4,63 pCt., welches Erträgniss sich unter Hinzurechnung des Ausfalles für unvermiethet gewesene Räume auf 4,96 pCt. gestellt haben würde. Ausser den im obigen Betrage enthaltenen bedeutenden Erneuerungskosten sind 7843,23 M. zur durchgreifenden Instandsetzung der Façaden des Mäuseteich-Complexes verwendet worden, welche Summe wir dem Dispositiossfonds entnahmen, weil diese Ausgabe nach Lage der Sache als eine aussergewöhnliche anzusehen war. Der gemeinschaftliche Besitz mit der Breslauer Baubank, für welchen die Bilanz 276 360,77 M. als Activposten aufweist, besteht nunmehr noch aus 86 Bauplätzen und dem ca. 5 Hektar grossen Grundstück Gabitz I Nr. 190. Für den Verkauf der von diesem Besitz veräusserten 9 Bauplätze flossen uns 2451,25 M. Provision zu, welche in der Bilanz unter den sonstigen Einnahmen Aufnahme fanden. Bezüglich der zum vormals Weberbauer'schen Etablissement gehörigen Grundstücke Zwingerstrasse 14 und Kleine Groschengasse 16, sowie Kronprinzenstrasse No. 41 hat eine Aenderung nur insofern stattgefunden, als die früher an die kaiserliche Postverwaltung vermiethet gewesenen Räume seit dem 1. April 1888 unvermiethet sind. Im Hinblick auf die bevorstehende Verbreiterung der Zwingerstrasse wurde beschlossen, von weiteren Dispositionen vorläufig Abstand zu nehmen. Bei der Verwaltung der Grundstücke ist ein verfügbarer Bestand von ca. 9500 M. verblieben. Der Hypotheken-Ausgang bezifferte sich auf 676 250 M. gegen 374 700 M. im Vorjahre. Dem baaren Bestande, den Hypotheken und dergleichen Forderungen, sowie den Guthaben bei diversen Debitoren von zusammen 1 531 529,32 M. stehen 331 035,61 M. Ansprüche diverser Creditoren gegenüber, worunter sich 305 550 M. vertragsmässig zugesicherte Hilfsbaugelder befinden. Die Unkosten erforderten 35 394,19 M. gegen 34 223,89 M. im Vorjahr, wovon auf Besoldungen 22 820 M., auf Miethe 2100 M., auf anderweite Verwaltungsausgaben 2766,59 M., auf Steuern 7707,60 M. entfallen. Der Zinsen-Ausgabe-Saldo stellte sich auf 52 052,11 M. gegen 53 411,86 M. im Vorjahr. Zu Abschreibungen wurden 47 554,13 M. verwendet, welche Summe sich auf Grundstücke mit 47 036,89 M., auf Grundstücks-Verwaltungskosten mit 17,24 M., auf Inventarium mit 500 M. vertheilt. In 1887 hatten die Abschreibungen die Höhe von 49 011,61 M. erreicht. Der 360 000 M. betragende Reservefonds bedarf keiner Zuwendung, da derselbe seine statutenmässige Höhe von 10 Procent des Gesammtcapitals erlangt hat. Der Dispositionsfonds, welchem wir, wie bereits bemerkt, 7843,23 M. entnahmen, soll 52 843,23 M. gegen 49 285,96 M. für 1887 erhalten, wodurch sich derselbe auf 260 000 M. erhöhen wird. An Gesammtreserve würden demaach 620 000 M. oder 17,22 Procent des Actien-Capitals vorhanden sein. Zu Tantièmen für Aufsichtsrath, Vorstand und Beamte sollen gemäss dem Statut 16 113,94 M. gegen 14 690,36 M. in 1887 zur Verwendung kommen. Schliesslich wird die Vertheilung einer Dividende von 6 Procent und die Uebertragung von 10 379,90 M. auf neue Rechnung in Vorschlag gebracht. Aus dem Ueberschusse des Jahres 1887 sind 5½ Procent Dividende gewährt und 11 148,58 M. vorgetragen worden.

* **Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft** hielt am 6. d. Mts. ihre ordentliche 55. Generalversammlung ab, in welcher 23 Actionäre anwesend waren, die zusammen 2108 Stimmen vertraten. Ad 1 der Tagesordnung wurde der Rechnungsabschluss, die Bilanz und die vom Verwaltungsrathe und dem Vorstande vorgeschlagene Gewinnvertheilung für 1888 allseitig ohne Widerspruch und Discussion genehmigt, ebenso auch die Entlastung für die Jahresrechnung einstimmig ausgesprochen. Es gelangen danach an Dividende 225 Mark für die Actie zur sofortigen Auszahlung und es fliessen dem Sparfonds 375 000 Mark zu; der letztere stellt sich in Folge dessen unter Hinzurechnung seiner Zinseinnahmen auf 2 186 725,20 Mark. Zu Mitgliedern des Verwaltungsraths wurden die Herren Geheimer Ober-Regierungs-Rath a. D. Dr. Engel und Kaufmann Albert Mayer wieder- und die Herren Kaufmann O. Pilet und Bankier Louis Schiess neugewählt. Nach Schluss der Generalversammlung trat der Verwaltungsrath zu einer Sitzung behufs seiner Neuconstituirung zusammen und wählte zu seinem Vorsitzenden Herrn Geheimen Regierungs-Rath a. D. Kleffel und zu dessen Stellvertreter Herrn General-Director Fr. Koch. — Näheres siehe Inserat.

* **Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.** In der am 6. d. Mts. abgehaltenen General-Versammlung wurden der vorgelegte Rechnungsabschluss und die beantragte Gewinn-Vertheilung genehmigt. Der Reingewinn beläuft sich zuzüglich des Gewinn-Vortrages aus dem Jahre 1887 auf 950 000 M. Hiervon fliessen zum Reservefonds 282 904 Mark 50 Pf., zum Sparfonds 347 719 M., zur Tantième an den Verwaltungsrath und den Gesellschafts-Vorstand 94 301 M. 50 Pf. und zur Dividende auf 3001 Actien à 75 M. (15 pCt) 225 075 M. Unter Hinzurechnung der Bestände des Vorjahres betragen jetzt der Reserve- und Sparfonds zusammen 1 209 733 M. 50 Pf. Der Geschäftsumfang hat, wie dies nach weniger hagelgefährlichen Vorjahren in der Regel der Fall zu sein pflegt, etwas abgenommen, und zwar um 7 150 218 M. Versicherungssumme. Hiervon entfallen jedoch auf das hauptsächlichste Geschäftsgebiet der Gesellschaft, nämlich auf Nord- und Mitteldeutschland nur 3 093 954 M., dagegen auf das Königreich Baiern 3 096 447 M., auf das übrige Süddeutschland 779 791 M. und auf die Schweiz, wo die Gesellschaft im Jahre 1888 keine Versicherungen mehr abgeschlossen hat, 180 026 M. Auch der Prämien-Durchschnittssatz ist etwas gesunken, nämlich in Nord- und Mitteldeutschland von 0,95 pCt. der Versicherungssumme auf 0,94 pCt., in Süddeutschland von 1,35 pCt. auf 1,34 pCt. und im Gesammtgeschäfte von 1,00 pCt. auf 0,98 pCt. Die gezahlte Entschädigung einschliesslich der Regulirungskosten betrug 753 253 M. gegen 783 786 M. im Vorjahre, also 30 533 M. weniger. — Die der Anciennetät nach ausscheidenden Verwaltungsraths-Mitglieder, nämlich die Herren Major a. D. und Commerzienrath Schrader, Geheimer Ober-Regierungsrath a. D. Dr. Engel und Director Miethke wurden wieder und an Stelle des am 2. Januar d. J. verstorbenen Herrn Kaufmanns Overlach der Banquier Herr Philipp Wolff neu gewählt. — Im Uebrigen verweisen wir auf das in vorliegender Nummer befindliche Inserat.

* **Magdeburger Rückversicherungs-Actien-Gesellschaft.** Der Bericht des Vorstandes an den Verwaltungsrath für das Rechnungsjahr 1888 weist eine Gesammteinnahme auf von 4 602 132,82 M. und eine Ausgabe von 4 243 814,23 M., sodass sich ein Ueberschuss ergiebt von 358 318,59 M. Von diesem Ueberschuss wird vorgeschlagen 1500,00 M. dem Gratifications- und Dispositionsfonds zu überweisen, so dass ein Reingewinn von 356 818,59 M. verbleibt. Der Reservefonds besitzt die vorgeschriebene Maximalhöhe von 900 000,00 M., so dass statutengemäss nach Berichtigung der dem Verwaltungsrath und der Direction zukommenden Gewinnantheile dem Sparfonds 100 952,42 M. zufliessen und 225 000,00 M. zur Vertheilung an die Actionäre gelangen; 1428,64 M. bleiben auf neue Rechnung vorzutragen. Diesem Ergebniss zufolge wird vorgeschlagen, die Dividende für das Jahr 1888 auf 45,00 M. für jede Actie festzusetzen. Der Sparfonds erreicht nunmehr die Höhe von 641 646,14 M. Näheres siehe Inserat.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 7. März. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Reichsbank und die Börse schliessen am Todestage Wilhelms I. nicht. — In Actien des Norddeutschen Lloyd fanden heute grosse Käufe statt, welche den Cours um ca. 5 pCt. hoben. Als Motiv wurde der sehr günstige Abschluss pro 1888 angeführt, demzufolge neben fünf Millionen Mark Abschreibungen und 2½ Millionen Mark zur Dotirung des Reservefonds, wie bereits gemeldet, eine Dividende von 12 pCt. zur Vertheilung gelangen soll. Der Betriebsüberschuss pro 1888 beziffert sich auf 12 Millionen Mark. — Dem Vernehmen nach sind Verhandlungen dem Abschlusse nahe, um die hier seit dem Jahre 1878 bestehende Berliner Handelsbank, eingetragene Genossenschaft, demnächst in eine mit grösseren Capitalien ausgestattete Actien-Gesellschaft umzuwandeln. Die Verhandlungen werden mit ersten hiesigen und Dresdener Bankhäusern geführt. — Handel und Notirung der Actien der Dresdener Baugesellschaft wurden unter dem üblichen Vorbehalt genehmigt. Die Actien sollen Mittwoch an hiesiger Börse zur Einführung gelangen. — Ernst Mendelssohn-Bartholdy und Robert Mendelssohn theilen durch Circular mit, dass sie nach dem Ableben Seniors Franz von Mendelssohn die mit ihm geführte Handlung unter der bisherigen Firma Mendelssohn & Co. unverändert fortsetzen; die Procuren bleiben bestehen. — Die Verhandlungen zur Umwandlung der hiesigen Telegraphen- und Telephonfabrik von Mix und Genest in eine Actiengesellschaft sind zum definitiven Abschluss geführt. Die Constituirung wird in kürzester Frist stattfinden. Der Betrieb geht bereits seit dem 1. Januar für Rechnung des betreffenden Consortiums. — Das „Berl. Tagbl." meldet unter Vorbehalt, die Thorner Fortification habe der schlesischen Cementfabrik zu Groschowitz 25000, der Oppelner Cementfabrik Grundmann 20000 und der Cementfabrik Giesel 10000 To. zugeschlagen. Nächster Tage finden grössere Cementsubmissionen bei den Fortificationen zu Posen und Glogau statt. — Bei Plauen soll eine neue umfangreiche Baumwollspinnerei errichtet werden. — Der Handelsrichter hat die Ausgabe von 1 080 000 Mark Vorzugsactien des Berliner Spediteur-Vereins in das Handelsregister eingetragen, die eingeleitete Agitation gegen den bezüglichen Beschluss ist daher gegenstandslos geworden. — Muthmaassliche Dividenden: Actiengesellschaft für Anilinfabrikation 14—15, Anglo continentale Guanowerthe 10, Vereinsbank in Hannover 6 Procent.

† Frankfurt a. M., 7. März. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Paris, die Depositenzurückziehung beim Comptoir d'Escompte soll bereits 40 Millionen betragen. Auch die Filialen in Marseille und

Lyon wurden um Rückzahlung bestürmt und zahlten prompt aus, Lyon allein 7 Millionen. Die grossen Pariser Institute haben sich zu einer eventuellen Hilfsaction vereinigt. Ein Gerücht circulirt, Denfert-Rochereau habe ein Guthaben, welches eine auswärtige Macht beim Comptoir d'Escompte hatte, angegriffen. Russland hat ein 20 Millionen betragendes Guthaben bei demselben vor drei Tagen zurückgezogen.

Berlin, 7. März. **Fondsbörse.** Der glänzende Rechnungsabschluss der Discontogesellschaft hat es zu Wege gebracht, dass die Missstimmung, welche gestern über den Börsenverkehr verbreitet war, heute schnell verscheucht wurde. Weder die Abdankung König Milans, noch die schwierigen Verhältnisse der Pariser Börse vermochten den günstigen Eindruck der Bilanzziffern abzuschwächen, vielmehr entwickelte sich auf dem Bankenmarkte von Anfang an ein überaus lebhaftes Geschäft, bei welchem natürlich Disconto-Commandit-Antheile die Führung übernahmen und eine ansehnliche Courssteigerung durchsetzten. So vertrauensvoll die Haussiers vorgingen und obwohl die Gegenpartei sich mit Deckungen beeilte, konnte die Tendenz ihren festen Charakter doch nicht für die ganze Dauer des Verkehrs behaupten. London und Paris sandten am Schlusse der zweiten Börsenstunde matte Notirungen und brachten damit die hiesige Hausse zum Stillstand. Bankactien lebhaft, Credit 163,40 bis 163,30 bis 163,90, Nachbörse 162,75 (— 0,35), Commandit 239,75—239,90—239,60 bis 240,00, Nachbörse 239,60 (— 0,80). Heimische Bahnen still, fremde Bahnen behauptet, Warschau-Wiener steigend. Deutsche Prioritäten meist niedriger; von fremden serbische und russische fest. Fremde Renten waren mehrfach höher, speciell russische Fonds; Noten behauptet; 1880er Russen 91,30—91,60, Nachbörse 91, Ungarn 85,60 bis 85,70, Nachb. 85,60 (—0,40), Russ. Noten 217,50—217,25—217,75—217,50 Nachbörse 217,25 (— 0,25). Inländische Anlagewerthe wenig verändert. Fremde Wechsel still. Industriemarkt fest. Montanwerthe anziehend, Bochumer 200,10—200,75—200,30, Nachbörse 200 (+ 0,10), Dortmunder 100,60—100,90—100,50, Nachbörse 100,25 (+ 0,35), Laura 137,50—137,40 bis 137,90 — 137,40, Nachbörse 137,25 (— 0,25). Von anderen Werthen waren favorisirt: Norddeutscher Lloyd (+ 4), ferner Anglo-Guanowerthe (+ 5). Gesucht blieben: Gelsenkirchner, Riebeck'sche Montanwerthe, Kasseler Federstahl (+ 11), Schering (+15), Breslauer Wagenbau, Herbrand Waggon, Archimedes 149,90 Mark bez. und Br. (+ 1,65).

Berlin, 7. März. **Productenbörse.** In auswärtigen Nachrichten finden sich nur wenig Spuren matter Tendenz, aber der hiesige Verkehr folgte denselben ohne Widerstreben. — Loco Weizen leblos. Der Terminhandel verlief während der ersten Börsenhälfte mit gestrigen Schlusscoursen ruhig; später erlangten indess, als von London „Regen" gemeldet wurde, Offerten entschiedenes Uebergewicht; dadurch gingen Preise etwa ¾ Mark zurück, ohne sich schliesslich zu erholen. — Loco Roggen hatte geringen Umsatz zu behaupteten Preisen. Termine setzten ziemlich fest ein, und wurden in naher Lieferung sogar etwas theurer bezahlt, weil heute wieder ein grösserer Posten vom Lager durch eine hiesige Mühle gekauft ist. Später wurden Angebote in Folge andauernder Offerten russischer Waare dringlicher, namentlich als der Londoner Wetterumschlag bekannt wurde. Der Markt nahm ausgesprochen matte Färbung an. Preise schlossen ¼—½ M. niedriger als gestern. — Loco Hafer unverändert. Termine fest, nahe besser, so dass Deport notirt wurde. — Roggenmehl 10 Pf. billiger. — Mais wenig verändert. — Kartoffelfabrikate fester. — Rüböl bei mässig belebtem Geschäft etwas billiger. Realisationen drückten. — Petroleum behauptet. — Spiritus, vorübergehend bei ziemlich guter Deckungsfrage etwas besser bezahlt, verfiel nach deren Befriedigung von Neuem matter Tendenz und schloss in 70er Waare etwa wie gestern, uncontingentirter 10—20 Pf. niedriger.

Posen, 7. März. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,20 Mark, do. loco ohne Fass (70er) 31,50 Mark. Still. — Wetter: Frost.

Hamburg, 7. März. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 87½, per Mai 88¼, per September 89½, per December 89¾. Behauptet.

Amsterdam, 7. März. Java-Kaffee good ordinary 52¼.

Havre. 7. März, Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per März 108, per Mai 109, per September 111. Fest.

Magdeburg, 7. März. **Zuckerbörse.** Termine per März 14,85 Mark bez. u. G., 14,90 M. Br., April 14,87 M. bez., per April-Mai 14,95 Mark bez., per Mai 14,87 M. Br., 14,97 M. bez., per Juni 14,95 M. bez., per Juni-Juli 15,05—15,10 M. bez. u. G., 15,12 M. Br., per Juli 15,07 M. bez., per August 15,27—15,20 M. bez. u. Gd., per September 14,87 M. bez. u. Br., 14,85 M. Gd., per October 13,30 Mark Gd., per October-December 13,20 M. bez. u. Gd., 13,25 M. Br., per November-December 13,20 M. Br., 13,10 M. Gd. Matt, Schluss besser.

Paris, 7. März. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° behauptet, loco 39,50—39,75, weisser Zucker behauptet, bewegt, per März 42,80, per April 43,10, per Mai-Juni 41.

London, 7. März, 1 Uhr 24 Minuten. **Zuckerbörse.** Eher Verkäufer. Bas. 88%, per März 14, 9 + ½, per April 14, 9, per Mai 14, 10½, per Juni 15.

London, 7. März. Zuckerbörse. 96procent. Javazucker 16¾, fest. Rübenrohzucker 14¾. Matt.

Newyork, 6. März. **Zuckerbörse.** Umsätze in Muskovaden 89 pCt. zu $4\frac{15}{16}$ und in Centrifugal 96 pCt. zu $5\frac{11}{16}$.

	6. März.	7. März.
Glasgow, 7. März. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants	43 Sh. 8 D.	43 Sh. 7½ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 7. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	6.	7.
Weizen. Verflauend.		
April-Mai	191 50	190 75
Septbr.-Octbr.	189 —	188 75
Roggen. Verflauend.		
April-Mai	152 25	152 —
Juni-Juli	152 50	152 —
Septbr.-Octbr.	153 25	152 75
Hafer.		
April-Mai	140 —	140 50
Mai-Juni	140 —	140 —

Cours vom	6.	7.
Rüböl. Matter.		
April-Mai	58 40	58 —
Septbr.-Octbr.	51 70	51 40
Spiritus. Matt.		
do. 70er	33 —	32 90
do. 50er	52 60	52 60
do. April-Mai	51 60	51 40
do. August-Septbr.	53 60	53 40

Stettin, 7. März. — Uhr — Min.

Cours vom	6.	7.
Weizen. Matt.		
April-Mai	187 50	186 50
Septbr.-Octbr.	— —	— —
Roggen. Unverändert.		
April-Mai	149 50	149 50
Septbr.-Octbr.	151 50	151 50
Petroleum.		
loco	11 80	11 90

Cours vom	6.	7.
Rüböl. Still.		
April-Mai	57 50	57 —
Septbr.-Octbr.	51 50	51 50
Spiritus.		
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	51 90	51 90
loco mit 70 Mark.	32 10	32 20
April-Mai	31 80	31 70
August-Septbr.	34 —	33 90

Wien, 7. März. [Schluss-Course.] Still.

Cours vom	6.	7.
Credit-Actien	301 75	303 25
St.-Eis.-A.-Cert.	250 50	251 —
Lomb. Eisenb.	102 —	102 25
Galizier	205 25	205 50
Napoleonsd'or	9 59½	9 59½

Cours vom	6.	7.
Marknoten	59 35	59 40
4% ung. Goldrente	101 60	101 95
Silberrente	83 80	84 —
London	121 55	121 60
Ungar. Papierrente	93 90	94 12

Berlin, 7. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	6.	7.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 —	87 20
Gotthardt-Bahn . ult.	142 80	144 40
Lübeck-Büchen	176 50	177 —
Mainz-Ludwigshaf.	115 —	115 60
Mittelmeerbahn ult.	120 80	121 —
Warschau-Wien	212 —	215 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 80	61 30
Ostpreuss. Südbahn	117 50	118 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	115 10	115 50
do. Wechslerbank	107 50	107 50
Deutsche Bank	173 10	175 20
Disc.-Command. ult.	239 75	240 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	162 50	163 70
Schles. Bankverein	131 40	131 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	148 25	149 90
Bismarckhütte	188 —	187 50
Bochum. Gussstahl. ult	199 75	200 10
Brsl. Bierbr. Wiesner	54 10	54 10
do. Eisenb. Wagenb.	182 —	183 20
do. Pferdebahn	144 50	144 50
do. verein. Oelfabr.	95 —	95 —
Cement Giesel	170 —	168 70
Donnersmarckh.	78 25	78 70
Dortm. Union St.-Pr.	100 30	101 40
Erdmannsdrf. Spinn.	107 —	107 50
Fraust. Zuckerfabrik	148 75	149 90
GörlEis.-Bd.(Lüders)	192 —	194 —
Hofm. Waggonfabrik	174 —	172 —
Kramsta Leinen-Ind.	142 —	142 25
Laurahütte	137 30	137 20
Obschl. Chamotte-F.	167 70	166 —
do. Eisb.-Bed.	113 20	114 —
do. Eisen-Ind.	203 70	204 —
do. Portl.-Cem.	153 20	151 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	131 70	132 —
Redenhütte St.-Pr.	142 75	140 25
do. Oblig.	115 50	115 50
Schlesischer Cement	231 —	229 90
do. Dampf.-Comp.	132 —	133 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	166 75	165 75
do. St.-Pr.-A.	166 75	165 75
Tarnowitzer Act.	33 20	34 20
do. St.-Pr.	98 —	98 —

Inländische Fonds.

Cours vom	6.	7.
D. Reichs-Anl. 4%	109 —	109 10
do. do. 3½%	103 90	103 90
Posener Pfandbr. 4%	102 60	102 60
do. do. 3½%	101 80	101 80
Preuss. 4% cons. Anl.	108 75	108 75
do. 3½% dto.	104 50	104 60
do. Pr.-Anl. de 55	172 20	172 90
do 3½% St.-Schldsch	102 50	102 50
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 70	101 70
do. Rentenbriefe	105 70	105 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	102 —	102 50
do. 4½% 1879	103 —	103 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	88 —	88 20
Italienische Rente	96 30	96 50
Mexikaner	93 60	93 70
Oest. 4% Goldrente	94 —	94 10
do. 4⅕% Papierr.	70 10	69 75
do. 4⅕% Silberr.	70 70	70 90
do. 1860er Loose.	120 70	120 80
Poln. 5% Pfandbr.	64 60	64 60
do. Liqu.-Pfandbr.	59 —	58 50
Rum. 5% Staats-Obl.	97 20	97 20
do. 6% do. do.	107 30	107 40
Russ. 1880er Anleihe	91 —	91 70
do. 1884er do. ult.	103 40	— —
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	95 80	95 70
do. 1883er Goldr.	114 70	114 70
do. Orient-Anl. II.	67 70	67 60
Serb. amort. Rente	84 20	83 60
Türkische Anleihe.	15 60	15 70
do. Loose	42 40	42 40
do. Tabaks-Actien	98 50	99 —
Ung. 4% Goldrente	85 60	85 80
do. Papierrente	79 20	79 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 40	168 50
Russ. Bankn. 100 SR.	217 60	217 60
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 20
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 47
do. 1 „ 3 M.	— —	20 34
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 75
Wien 100 Fl. 8 T.	168 20	168 30
do. 100 Fl. 2 M.	167 60	167 50
Warschau 100 SR 8 T.	217 30	217 15

Privat-Discont 1½%.

Berlin, 7. März, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ermattend auf Paris.

Cours vom	6.	7.
Berl. Handelsges. ult.	179 —	180 25
Disc.-Command. ult.	240 —	239 75
Oesterr. Credit. ult.	163 —	162 75
Franzosen ult.	106 62	103 87
Galizier ult.	86 75	86 87
Lombarden ult.	43 —	43 25
Lübeck-Büchen . ult.	176 50	177 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	114 12	115 50
Marienb.-Mlawka ult.	81 62	82 50
Mecklenburger . ult.	154 50	155 —

Cours vom	6.	7.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	101 62	101 50
Drtm. Union St. Pr. ult.	100 —	100 —
Laurahütte ult.	137 —	137 12
Egypter ult.	88 12	87 87
Italiener ult.	96 25	95 87
Russ. 1880er Anl. ult.	91 —	91 —
Russ. 1884er Anl. ult.	103 —	103 —
Russ. II. Orient-A. ult.	67 87	67 50
Russ. Banknoten . ult.	217 50	217 25
Ungar. Goldrente ult.	85 37	85 62

Paris, 7. März. 3% Rente 85, 37. Neueste Anleihe 1878 104, 80. Italiener 96, 30. Staatsbahn 523, 75. Lombarden —, —. Egypter 444, 06. Träge.

Paris, 7. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	6.	7.
3proc. Rente	85 57	85 37
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	104 85	104 65
Italien. 5proc. Rente	96 30	96 15
Oesterr. St.-E.-A.	526 25	517 50
Lombard. Eisenb.-A.	231 25	228 75

Cours vom	6.	7.
Türken neue cons.	15 97	15 82
Türkische Loose	— —	— —
Goldrente, österr.	94⅜	94⅜
do. ungar. 4pCt.	85 56	85⅝
1877er Russen	— —	— —
Egypter	444 06	440 62

London, 7. März. Consols 98, —. 1873er Russen 101, 87. Egypter 86, 87. Regen.

London, 7. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅝ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Ruhig.

Cours vom	6.	7.
Consolsp. 2¾% März	98 —	97 13
Preussische Consols	107 —	107 —
Ital. 5proc. Rente	94⅞	94⅞
Lombarden	9¼	9⅛
5proc. Russen de 1871	— —	— —
5proc. Russen de 1873	101⅞	101¾
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	15¾	15¾
Unificirte Egypter	87⅜	86⅞

Cours vom	6.	7.
Silberrente	69½	69½
Ungar. Goldr. 4proc.	84⅜	84¼
Oesterr. Goldrente	— —	— —
Berlin	— —	20 61
Hamburg 3 Monat	— —	20 61
Frankfurt a. M.	— —	20 61
Wien	— —	12 29
Paris	— —	25 54
Petersburg	— —	24⅛

Frankfurt a. M., 7. März. Mittag. Credit-Actien 253, 62. Staatsbahn 211. 37. Lombarden —, —. Galizier —. —. Ungarische Goldrente 85, 60. Egypter 88, 10. Laura —, —. Fest.

Köln, 7. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 05, per Mai 20, 30, per Juli 20, 45. Roggen loco —, per März 14, 95, per Mai 15, 20, per Juli 15, 35. — Rüböl loco —, per Mai 58, 40, per October 52, —. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 7. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holstein. 160—175, Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 160—170, russischer unverändert, loco 100—102. Rüböl fest, loco 59½. Spiritus matt, per März 19¾, per April-Mai 20¼, per Mai-Juni 20½, per Juli-August 21¾. — Wetter: Nachts sehr kalt, jetzt milder.

Amsterdam, 7. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco, per März —, per Mai 204, —, per Nov. 208, —. Roggen loco, per März 117, per Mai 119, per October 125.

Paris, 7. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen matt, per März 25, 75, per April 25, 90, per Mai-Juni 26, 30, per Mai-August 26, 50. — Mehl matt, per März 57, 75, per April 57, 90, per Mai-Juni 58, 10, per Mai-August 58, —. — Rüböl träge, per März 75, 50, per April 75, 25, per Mai-August 68, 75, per Sept.-October 59, 50. — Spiritus matt, per März 40, —, per April 40, 50, per Mai-August 41, 50, per September-October 41, —. — Wetter: Bedeckt.

Liverpool, 7. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 15000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 7. März, Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 302, 75. Marknoten 59, 40. 4proc. Ung. Goldrente 101, 80. Galizier 205, 25. Schwach.

Frankfurt a. M., 7. März, Abends 7 Uhr 9 Min. Credit-Actien 252, 50, Staatsbahn 207, 87, Lombarden 84⅛, Galizier 173, —, Ungar. Goldrente 85, 35, Egypter 87, 20, Mainzer 111, 60. Schwach.

Hamburg, 7. März, 8 Uhr 48 Min. Abds. Credit-Actien 252, Staatsbahn 519, Lombarden 211, 4% Ungarn 85⅝, Laura 136½, Nordd. Bank 171⅜, Disconto 235, Ostpreussen 97⅜, Russ. Noten 217½, Packetfahrt 147. Matt.

Ausweise.

London, 7. März. [Bankausweis.] Totalreserve 14817000, Notenumlauf 23391000, Baarvorrath 22008000, Portefeuille 23639000, Guthaben der Privaten 23951000, Guthaben des Staatsschatzes 10467000, Notenreserve 13775000 Pfd. Sterl.

Marktberichte.

§ **Frankenstein,** 6. März. [Marktbericht.] Nach den amtlichen Ermittelungen wurden auf dem heute stattgehabten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr.: Weizen 18,00—17,30—16,00 M., Roggen 15,60—15,00—14,50 Mark, Gerste 15,00—14,40—13,40 M., Hafer 14,50 bis 13,70—13,20 M., Erbsen 16,00 M., Kartoffeln 4,00 M., Heu 7,00 M., Stroh 4,75 Mark, Butter (1 Klgr.) 2,20 M., Eier (Schock) 2,80 M.

Ratibor, 7. März. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war sehr schwach besucht, auch die Zufuhr war sehr gering, indem der Landmann nicht viel zu verkaufen hat. Es wurde gezahlt: Weizen 17,00—17,20 Mark, Roggen 14,30—14,70 M., Gerste 13,50—15,00 M., Hafer 13,00—13,60 M. per 100 Klgr. Kleesaat fehlt.

Vom Standesamte. 7. März.

Aufgebote.

Standesamt I. **Hampel,** Max, Haush., ev., Hirschstr. 25, **Mundry,** Anna, ev., ebenda. — **Ludwig,** Hermann, Haush., ev., Neue Sandstr. 9, **Kluge,** Auguste, ev., Kurze Gasse 78. — **Strauß,** Wilh., Haushälter, ev., Hinterhäuser 13, **Friedrich,** Rosina, ev., Vorwerksstraße 9. — **Walter,** Robert, Bäckermeister, ev., Salzstr. 20, **Radoy,** Anna, geb. Wiersing, ev., ebenda. — **Richter,** Franz, Schlosser, k., Bismarckstr. 27, **Scholz,** Bertha, ev., ebenda.

Standesamt II. **Ziegler,** Eugen, Schlossermstr., mos., Nicolaistr. 59, **Pawel,** Regina, mos., Gabitzstr. 12. — **Metzner,** Ferd., Schneidermstr., mos., Sonnenstr. 5, **Pawel,** Selma, mos., Gabitzstr. 12. — **Gergens,** Julius, Tischler, ev., Große Feldstr. 8, **Affeng,** Mar., ev., Uferstr. 33. — **Muschner,** Carl, Stellmacher, k., Märkischestr. 14, **Bandke,** Paul., ev., Paradiesstr. 9. — **Kern,** Paul, Kutscher, k., Teichstraße 15b, **Günther,** Ernest., ev., ebenda. — **Weigmann,** Julius, Fleischer, k., Ohl. Chaussee, Bäslerhaus, **Wagner,** Ottilie, k., Löschstraße 14.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Filitz,** Johanna, T. d. Kgl. Hauptsteueramts-Assist. Justus, 2 T. — **Gäbel,** Robert, Mühlenbauer, 52 J. — **Fuchs,** Martha, T. d. Arb. Carl, 6 J. — **Kappert,** Julius, S. d. Arb. August, 9 M. — **Hauschild,** Carl, S. d. Arbeiters Wilhelm, 6 T. — **Nehring,** Margot, S. d. Maschinenführers Nicolaus, 4 M. — **Hoffmann,** Gustav, Güter-Expedient, 54 J. — **Stantke,** Gustav, Dienstmann, 44 J. — **Lebek,** Martha, T. d. Arbeiters Thomas, 6 M. — **Kotsch,** Johanna, geb. Mache, Arbeiterfrau, 62 J. — **Friedemann,** Else, T. d. Oekonom Theodor, 7 J. — **Schmidt,** Martha, geb. Scheidt, Graveurfrau, 31 J. — **Herde,** Marie, T. d. Arb. Josef, 1 J. — **Kalupke,** Johann, Arbeiter, 37 J. — **Ritter,** Johann Paul, Kürassier, 22 J. — **Weiß,** Bertha, T. d. Tischlers August, 8 W. — **Bruschke,** Johann, Getreidemakler, 68 J. — **Ulbrich,** Carl, pens. Kanzleidiener, 79 J. — **Tscheike,** Pauline, geb. Brandt, Zimmermannsfrau, 60 J. — **Hirschmann,** Max, S. d. Schneiderges. Heinrich, 2 J. — **Heusser,** Leonhard, früh. Portier, 37 J. — **Uebel,** Wilh., Conditor, 56 J. — **Schumann,** Pauline, geb. Schlenker, Sattlermeisterfrau, 70 J. — **Königsberger,** Rudolf, Gerichts-Ref. a. D., 60 J. — **Bendig,** Clara, T. d. Arbeiters Carl, 9 J. — **Scholz,** Johanna, geb. Prior, Freigärtnerwittwe, 76 J.

Standesamt II. **Frickert,** Therese, geb. Langer, verw. Botenmeister, 65 J. — **Bittner,** Josef, Restaurateur, 36 J. — **Weber,** Otto, S. d. Arb. Eduard, 7 W. — **Labuske,** Carl, S. d. Schmieds Johann, 8 J. — **Aßmann,** Elfriede, T. d. Geschäftsreisenden Rudolf, 2 J. — **Noffek,** Anton, Kaufmann, 23 J. — **Sommer,** Herm., Arbeiter, 28 J. — **Dupke,** Gertrud, T. d. Postschaffners Paul, 11 M. — **Michael,** Pauline, geb. Danigel, Krämerfrau, 50 J. — **Schulz,** Moritz, Kaufmann, 37 J. — **Kudelko,** Paul, Betriebs-Secretär, 40 J.

Aufruf!

Der Windmühlenbesitzer **Albert Wolff** in **Stolzenberg** bei **Hermsdorf,** Ostpr., ein ordentlicher und strebsamer Mann, der in den Feldzügen 1866, 1870/71 mitgekämpft hat, Vater von 5 unerzogenen Kindern, wovon das älteste 12 Jahre alt und taubstumm ist, hat innerhalb fünf Monaten 1 Stärke, 5 Schweine, 1 Kuh und 1 Pferd im Gesammtwerthe von 925 Mark durch Absterben verloren. — Das Unglücksjahr 1888 hat ihm aber noch in der Nacht vom 24. zum 25. November durch einen orkanartigen Sturm seine einzige Erwerbsquelle, die Windmühle, vollständig umgerissen und total zerschmettert. — Die ganze Familie ist durch diese unerwarteten Heimsuchungen an den Bettelstab gebracht und geht dem größten Elende entgegen. [2906]

Wer hilft hier vor dem Verderben?

Jede, auch die geringste Gabe bitten wir an Herrn Amtsvorsteher **Reichert** in **Hermsdorf,** Ostpr., Kreis Heiligenbeil, zu senden.

v. Brandt auf Pellen, **Reichert,** Amtsvorsteher in Hermsdorf, Ostpr.,
v. St. Paul auf Jäcknitz, **Hintz,** Bürgermeister, Zinten,
von der Groeben auf Arenstein, **G. Pauly,** Mühle Zinten,
v. Restorff auf Schwengels, **Alb. Kurzmann,** Zinten,
Otto Ilgenstein, Zinten, **C. A. Steiner,** Zinten.

Breslauer Consum-Verein.

General-Versammlung

Donnerstag, den 14. März 1889, Abends 8 Uhr, im Saale des Breslauer Concerthauses, Gartenstr. 16.

Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht pro 1888; 2) Ertheilung der Decharge; 3) Wahl von Verwaltungsrathsmitgliedern und Bestätigung von Ersatzwahlen.

Die zur General-Versammlung erscheinenden Mitglieder haben sich beim Eintritt durch Vorzeigung der auf ihren Namen lautenden **Contobücher** zu legitimiren.

Gedruckte Geschäftsberichte liegen schon jetzt in unseren Lägern zur Empfangnahme bereit. [1221]

Die Direction.

Kringel. Sachs. Mundry. Kletke.

Bekanntmachung.

Die Verdingung

a. **der Erdarbeiten für das Rohrnetz** der hiesigen Gas- und Wasserwerke,

b. **der Reinigung sämmtlicher Filter** des Wasserwerks sowohl von schmutzigem Sande als auch von Eis

soll im Wege der öffentlichen Submission für das Geschäftsjahr 1889/90 erfolgen.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten (für a u. b getrennt), sind [3079]

bis Montag, den 18. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,

in unserem Central-Bureau — Gasanstalt am Lessingplatz — abzugeben, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 7. März 1889.

Die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke.

Die Stelle des **Bürgermeisters** hiesiger Stadt wird gegen Ende des Monats August d. J. vacant und soll nach Maßgabe der Städteordnung vom 30. Mai 1853 wieder besetzt werden.

Das pensionsfähige Gehalt ist auf 3600 Mark festgesetzt; der bisherige Bürgermeister bezieht außerdem für die Führung der Amtsanwaltsgeschäfte eine Remuneration von 1800 Mark jährlich; die Entscheidung darüber, ob dieses Nebenamt auch dem neuen Bürgermeister übertragen werden wird, bleibt abzuwarten.

Bewerber, welche im Communaldienst erfahren sind oder die große Staatsprüfung für den Justiz- oder für den Verwaltungsdienst bestanden haben, wollen ihre Meldungen nebst beglaubigter Abschrift ihrer Qualifications-Atteste bis Ende März cr. an den Unterzeichneten einreichen.

Namslau, den 28. Februar 1889.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Dr. Landau, Rechtsanwalt. 2853

Philipp Saft,
Marie Saft,
geb. Ziegler,
Vermählte.
Roßwein i. S. [3060]

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hocherfreut **Georg Brinnitzer** und Frau **Hulda**, geb. **Gallewski**.
Militsch, den 7. März 1889.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 8. März cr., Abends 8 Uhr,
im kleineren Saale der Neuen Börse Vortrag des Herrn Rechtsanwalts **Dr. Ludwig Cohn** über **Kauf und die Zurdispositionsstellung.**
Gäste sind willkommen. [1211]

Der Vorstand.

Aus Anlass des Todestages weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs **Wilhelm I.** findet
Sonnabend, den 9. März d. J., Vormittags 9½ Uhr,
in beiden Gemeinde-Synagogen eine **Gedenkfeier** statt. [3072]
Breslau, den 7. März 1889.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Heute morgen 1¾ Uhr verschied plötzlich in Folge eines Herzschlages im 40. Lebensjahre

der Königliche Eisenbahn-Betriebssecretair
Herr Paul Kudelko.

Wir betrauern auf das Innigste den Verlust dieses Collegen, der sich durch liebenswürdiges und freundliches Wesen, Ehrenhaftigkeit und Pflichttreue unsere Achtung, Freundschaft und Liebe in vollstem Maasse erworben hatte.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Breslau, den 7. März 1889. [3082]

Die Beamten des Generalbureaus der Königlichen Eisenbahn-Direction.

Zu dem am 9. d. M. stattfindenden Vortrag des Herrn **Dr. Benedict** über Samoa ist **auch Nichtmitgliedern** freier Eintritt gestattet. [3050]

Deutsche Colonialgesellschaft, Abth. Schlesien.

Heute Mittag verschied nach längeren schweren Leiden hierselbst

Herr Rathsherr und Gutsbesitzer
Moriz Strecker

im Alter von 60 Jahren und 7 Monaten.
Unsere Verwaltung verliert in dem Dahingeschiedenen, welcher 17 Jahre als Stadtverordneter und 1½ Jahre als Magistratsmitglied seine Kräfte unserm Gemeinwesen gewidmet hat, einen eifrigen, pflichtgetreuen, umsichtigen Mitarbeiter, dessen Rechtlichkeit und Geradheit ihn Allen ihm Näherstehenden lieb und werth gemacht hat.
Wir werden ihm ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.
Ohlau, den 6. März 1889. [1227]

Magistrat. Stadtverordneten-Versammlung.

Heute früh ½2 Uhr entschlief nach langen, schweren Leiden unser theurer Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Destillateur

Moritz Neuhoff,

im beinahe vollendeten 55. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Parchwitz, den 7. März 1889. [3090]

Mit schmerzerfülltem Herzen die traurige Mittheilung, dass heut Morgen unser theurer, geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel, der Kaufmann

Herr Julius Gross

in **Ostrowo**, [3995]
im 73. Lebensjahre sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ostrowo, Kalisch, Görlitz, Dresden, Hamburg, 7. März 1889.

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 8. März, Abends 7 Uhr:
Dritte Soirée.

Panorama,

Bischofstr. 3, I.
Entr. 20 Pf., Kind. 10 Pf.
Oesterreich. Prag, Salzburg, Ischl, Triest 2c. 3695

Julius Hainauer

BRESLAU
Schweidnitzerstrasse 52
im ersten Viertel vom Ringe.
Leihbibliothek für deutsche, französ. u. englische Literatur.
Novitäten-Leih-Institut.
Abonnements für Hiesige und Auswärtige gleich und zu den günstigsten Bedingungen können täglich beginnen. Prospecte gratis.

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag, d. 8. März cr.:
Große Humoristische Soirée
der allbeliebten
Leipziger Quartett- u. Concertsänger
(Direction **Gebr. Lipart**)
und Gastspiel des anerkannt **besten Damen-Imitators Deutschlands**
Man de Wirth.
Hochkomisches Programm.
Billets à 40 Pf. in den bekannten Commanditen.
Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf. 3080
Kassenöffnung 6½ Uhr, Anfang 8 Uhr.

Humor!!
Die Altjungg'sell'n im Himmel!

von **Julius Neugebauer.**
Humoristisches Lied.
Preis 1 Mk.
Allen Freunden heiterer Musik als effectvolles Vortragsstück empfohlen. [2993]
Bial, Freund & Co.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Direction: **C. Pleininger.**
Auftreten
Brothers Detroit,
Akrobaten.
Rosa Donhoffer, Piston-Virtuos. **Speol**, Tanz-Duettisten, **Vero**, equilibr. Exercitien, **Alberti** m. s. kom. Schattenspielen, **Brooks u. Dunkan**, echte Neger-Excentrics.
Besonders zu bemerken:
Ballet-Parodie. [3076]
Tell's Meisterschuß.
Kameruner Soldaten.
Wiener Volksleben,
große Posse mit Gesang u. Tanz. Ausstattung neu.
Anfang 7½ Uhr. Entré 60 Pf.

!Ein Tag in Kairo!

Orientalische Chales, [3078]
Orientalische Schärpen,
Orientalische Edelsteine,
Orientalische Goldbesätze,
Orientalischer Maskenschmuck.
Albert Fuchs,
Hoflieferant,
49. Schweidnitzerstraße 49.

Schlesiens Tannenduft

(Edeltanne)
im Zimmer.
Gesündestes Räucher- u. Zerstäubungswasser, erfrischender Zusatz für Bäder, das Beste für Krankenzimmer, erfüllt die Luft mit
Ozon.
à Fl. 75 Pf., 1 Mk. 25 Pf. und 2 Mk. 50 Pf., nach Gewicht billigst.
Zerstäuber,
elegant und einfach, in großer Auswahl in allen Preislagen. [1218]
R. Hausfelder,
ältester Breslauer Parfumeur,
Schweidnitzerstraße 28.

Georg Gossa,

prakt. Zahn-Arzt,
Gartenstraße Nr. 15a,
neben dem Concerthause.
Sprechst.: Vorm. 9–1, Nachm. 3–5 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.

Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42, I. Etage, rechts.

Theilnehmer z. ein. **engl. Stunde gesucht Breitestr. 42, 1. Etg. rechts.**

In dem
Knabenpensionat
von Frau Administrator **Polaczek** zu **Pleß OS.**, dem Gymnasium gegenüber, finden **Knaben zu Ostern** liebevolle Aufnahme. [1796]

In meinem **jüdischen Pensionat** werden diese Ostern **einige Stellen frei.** Schüler, die das hiesige Gymnasium **besuchen** wollen, **finden liebevolle Aufnahme** bei [3014]
S. Wertheim,
Kreuzburg OS.

Wegen Aufgabe der Fabrikation **verkaufe** [3973]
Salon-Säulen
zu herabgesetzten Fabrikpreisen.
Ferdinand Freund,
Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 104.

כשר
Schönste Puten, Puthähne, Enten, Poularden, Stopfgänse
empfiehlt [3975]
Jacob Sperber.

Stadt-Theater.

Freitag. **„Die lustigen Weiber von Windsor.“** Komisch-phantastische Oper mit Tanz in 3 Acten von O. Nicolai.
Sonnabend. (Kleine Preise.) Gedächtnißfeier für weiland Se. Majestät **Kaiser Wilhelm I.** Zum letzten Male: **„Die Quitzow's.“** Schauspiel in 4 Acten von Ernst v. Wildenbruch.
Sonntag. **„Die Meistersinger von Nürnberg.“** Oper in drei Acten von Richard Wagner.

Lobe-Theater.

3081
Freitag. **„Der Zigeunerbaron.“**
Sonnabend. Vorletztes Gastspiel der Frau **Niemann-Raabe**. Zum vorletzten Male: **„Die wilde Jagd.“** Lustspiel in vier Acten von Ludwig Fulda.

Helm-Theater.

3077
Freitag. Zum 2. Male:
„Hopfenraths Erben.“

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute, [3953]
Freitag, den 8. März 1889.
„Die zärtlichen Verwandten.“ Lustspiel in 3 Acten von R. Benedix.

Medicinische Section

heute Abend 6 Uhr.

Zeltgarten.

3075
Auftreten des preisgekrönten Athleten Herrn **Abs** (anerkannt stärkster Mann), der amerik. Pyramiden-Künstler **Mrs. Ara** und **Zebra**, der Sängerin Fräul. **Nancy Valerie**, der Japanesen-Truppe **Godayou**, des Komikers Herrn **Mariott**, Frl. **Mariette** u. Frl. **Boriska**.
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

E. Schneiderin empf. sich in u. auß. d. Hause. **A. Rost**, Gr. Feldstr. 9, IV.

Am 7. d. Mts. starb in Folge Herzschlages der Königliche Schutzmann [1222]
Herr Moritz Schulz.
Seine Pflichttreue und sein ehrenwerther Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken.
Breslau, den 7. März 1889.
Der Präsident und die Beamten des Königl. Polizei-Präsidii.

Danksagung.

3978
Für die vielfachen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen lieben Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Pastor **Müller** für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Herren Collegen des Verstorbenen meinen herzlichsten Dank.
Die trauernde Wittwe
D. Thaler, geb. **Preuß.**

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen.
Freitag, d. 8. März, Abends 6 Uhr.
Sonnabend, d. 9. März, Morg. 8¾ „
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr, Abends 6 Uhr.

Bitte z. schr. k. n. k. b. unwohl.

Die für Sonntag, den 10. März, angesetzt gewesene **Matinée meiner Schülerinnen** im Musiksaale der Universität wird auf längere unbestimmte Zeit **verschoben** und später ein geeigneter Termin von mir bekannt gegeben werden. **Die Programme behalten ihre Gültigkeit.**
Marie Schmeidler,
Gesanglehrerin.

!! Musik !!
Gründlichen Clavier- u. Gesangunterricht ertheilt eine **gut empfohl., geprüfte Lehrerin nach leicht faßlicher Methode in und außer dem Hause gegen mäßiges Honorar.** Gefl. Off. u. A. B. 192 Exp. d. Bresl. Ztg. [1893]

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5.
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.
Der **directe** Kauf aus dieser **grossen** Fabrik ist sehr günstig. [026]

Alabaster-Vasen und **Figuren** werden sauber gereinigt u. reparirt. Alte Figuren werden waschecht gemacht u. auch in Terracotta imitirt. **C. Matzke, Christophoripl. 6,** Figuren-Geschäft. [3570]

Ohrenwärmer,

D. R. P. Nr. 15763,
wieder vorräthig bei [3967]
J. G. Berger's Sohn,
Hintermarkt 5.

3000 Meter Möbelstoff,

billiger wie überall, nur neueste Muster, verkaufe um zu räumen
Breitestraße 4/5,
Decorations-Geschäft.

Ein **Rechnungsführer, Registrator** empfiehlt sich unter bescheidenen Ansprüchen unter K. M. 160 Expedition der Bresl. Ztg. [1215]

Reiche Heirath!

Durch vorzügliche Verbindungen in den besseren Kreisen vermittle seit Jahren feine Parthien. Absolute Discretion.
Rückporto erbeten. [1225]
Julius Wohlmann,
Breslau, Oderstr. 3, III.

Für ein ält., jüd. Mädchen a. f. Familie u. ang. Aeuß., mit 5000 Mk. Mitgift, welche ein Geschäft etabl. will, **suche einen Lebensgefährten** im Alter von 35–45 Jahren. [3989]
Offerten unter A. 51 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Schlesisches Conservatorium,
Breslau, Ohlauerstrasse 74.

Hochschule für alle Zweige der Tonkunst, Organistenschule, Gesangschule für Oper und Concert, Seminar für Musiklehrer und Lehrerinnen. Damit verbunden eine Vorschule. [1217]

Director Adolf Fischer.

Fortbildungskurse für Mädchen.

Wiederbeginn Ostern. Literatur, Sprachen, Geschichte. Gute Referenzen. Auskunft 11–3 Uhr. Palmstraße 42 II. [3690]

Louise Stiefel.

Zur **Hauptrevision** der Verwaltung des **Hausarmen-Medizinal-Instituts pro 1888,** sowie zur **Wahl zweier Patronats-Repräsentanten** an Stelle der aus dem Administrations-Collegium ausgeschiedenen Herren Staatsanwalt **von Uechtritz** und Kaufmann **Hugo Rüdiger** haben wir einen Termin auf [2889]
Sonnabend, den 9. März 1889, Nachmittags 3 Uhr, im Sessionszimmer Nr. I auf dem Rathhause
anberaumt. Die Herren Patrone, sowie alle diejenigen, welche ein Interesse an dem Institut nehmen, werden hierdurch ergebenst eingeladen.
Administrations-Collegium des Hausarmen-Medizinal-Instituts.

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.

[3085]

Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1888.

A. Gewinn- und Verlust-Conto.

Einnahme.

		M	Pf
1.	Vortrag aus dem Jahre 1887	6,985	00
2.	Prämie für direct geschlossene Versicherungen mit M. 214,522,546 Versicherungs-Summe	2,108,150	24
3.	Police-Gebühren	21,989	07
4.	Zinsen	100,248	75
5.	Coursgewinn auf verkaufte Werthpapiere	50,562	95
6.	Nachträglich eingegangene Beträge auf früher abgeschriebene Forderungen .. M. 8,637. 90; ab: Abschreibungen auf Forderungen aus 1888 - 4,520. 07	4,117	83
	Summa	2,292,053	84

Ausgabe.

		M	Pf
1.	Hagelschäden, einschl. der Regulirungskosten	753,252	94
2.	Provisionen und General-Agentur-Administrationskosten	279,436	28
3.	Verwaltungskosten incl. Abschreibung auf Inventar	233,468	07
4.	Steuern	10,502	97
5.	Coursverlust auf Rimessen und Coupons	12	56
6.	Abschreibungen auf Werthpapiere	49,670	75
7.	Beiträge zur Beamten-Pensionskasse	2,268	50
8.	Zum Gratifications- und Dispositionsfonds	13,441	77
9.	Gewinn des Jahres 1888	950,000	00
	Summa	2,292,053	84

B. Bilanz.

Activa.

		M	Pf
1.	Depotwechsel der Actionäre	3,001,000	00
2.	Ausstände bei Agenten	20,421	02
3.	Guthaben bei Bank-Instituten und der Magdeburger Allgem. Versicher.-Actien-Gesellschaft	26,731	61
4.	Sonstige Debitoren	6,035	44
5.	Baare Casse und Disconten	482,540	15
6.	Hypothekarische Forderungen	732,000	00
7.	Werthpapiere, Courswerth M. 1,826,639. 75, in Rechnung gestellt mit	1,739,503	00
8.	Darlehen gegen Pfandsicherheit	110,975	00
9.	Inventar abgeschrieben.		
	Summa	6,119,206	22

Passiva.

		M	Pf
1.	Grund-Capital in 6000 Stück Actien à 1500 M. .... M. 9,000,000. 00; ab: nicht begebene 2999 Stück Actien à 1500 M. .... - 4,498,500. 00	4,501,500	00
2.	Noch nicht abgehobene Nachschüsse	3,400	00
3.	Nicht abgehobene Dividende aus dem Jahre 1887	3,245	00
4.	Diverse Creditoren	81,951	22
5.	Reservefonds, laut vorjähriger Rechnung	249,000	00
6.	Sparfonds, laut vorjähriger Rechnung	330,110	00
7.	Reingewinn	950,000	00
	Summa	6,119,206	22

Von diesem Reingewinne fliessen

zum Reservefonds	M. 282,904. 50
zum Sparfonds	- 347,719. 00
Tantième an den Verwaltungsrath und den Gesellschaftsvorstand	- 94,301. 50
Dividende auf 3001 Stück Actien à 75 M. (15 pCt.)	- 225,075. 00
	M. 950,000. 00

Bestand des Reservefonds und des Sparfonds.

I. Reservefonds.

Bestand laut vorstehender Bilanz	M. 249,000. 00
hierzu aus dem Reingewinne des Jahres 1888	- 282.904. 50
Bestand am 1. Januar 1889	M. 531,904. 50

II. Sparfonds.

Bestand laut vorstehender Bilanz	M. 330,110. 00
hierzu aus dem Reingewinne des Jahres 1888	- 347,719. 00
Bestand am 1. Januar 1889	M. 677,829. 00

Rechnungs-Abschluß
der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft
für das Rechnungsjahr 1888.

Einnahme.

		M	Pf.
1) Prämien-Reserve aus dem Rechnungsjahre 1887 nach Abzug der Rückversicherungs-Antheile		5 273 409	40
2) Brandschaden-Reserve aus dem Rechnungsjahre 1887 nach Abzug der Rückversicherungs-Antheile		1 244 404	11
3) Versicherungs-Summe für 752 784 in Kraft gewesene Versicherungen, worunter 385 426 neu geschlossene, nach Abzug der Ristorni M. 7 494 209 457,00 Prämien-Einnahme nach Abzug der Ristorni		18 888 809	68
4) Zinsen		347 861	32
5) Reinertrag der Gesellschaftsgrundstücke		62 808	39
6) Ueberschuß an Provision aus den von der Gesellschaft direct verwalteten General-Agenturen, Policengebühren		153 809	54
7) Coursgewinn auf Werthpapiere		54 379	07
8) Coursdifferenz auf ausländische Valuten		204 051	74
Summe		26 229 533	25

Ausgabe.

		M	Pf.
1) Provisionen, abzüglich des von den Rückversicherern erstatteten Antheils		1 828 343	01
2) Verwaltungskosten		829 818	21
3) Beiträge zu gemeinnützigen Zwecken und an Verbände, Unterstützungen an Rettungs-Vereine, Feuerwehren 2c.	M 61 092,00		
Beiträge zur Pensionskasse der Beamten	„ 29 230,20	90 322	20
4) Staats- und Gemeindesteuern	M 40 601,61		
Sonstige gesetzliche oder anderweit behördlich auferlegte Abgaben	„ 49 549,85	90 151	46
5) Gezahlte Brandentschädigungen	M 11 967 376,64		
abzüglich der Rückversicherungs-Antheile	„ 5 124 400,23		
	M 6 842 976,41		
Brandschaden-Reserve M 2 078 026,14			
abzüglich der Rückversicherungs-Antheile „ 758 091,00	„ 1 319 935,14	8 162 911	55
Zahl der Brandschäden in diesem Jahre: 11 997.			
6) Rückversicherungs-Prämie für M. 2 934 666 781,00 Versicherungs-Summe		7 792 975	33
7) Prämien-Reserve nach Abzug der Rückversicherungs-Antheile		5 680 306	82
Davon für 1889 M 4 893 069,84			
und für spätere Jahre „ 787 236,98			
M 5 680 306,82			
8) Abschreibung auf die Gesellschaftsgrundstücke		20 038	00
9) Abschreibung auf die elektrische Beleuchtungs-Anlage		3 000	00
10) Abschreibung auf Inventar, Drucksachen 2c.		20 000	00
11) Zum Gratifications- und Dispositionsfonds		45 000	00
12) Reingewinn des Rechnungsjahres 1888:			
a. Gewinn-Antheil der 9 Mitglieder des Verwaltungsrathes, des General-Directors, des Directors und der Sub-Directoren	M 166 666,67		
b. Zum Sparfonds	„ 375 000,00		
c. Dividende für 5000 Actien à M 225,00	„ 1 125 000,00	1 666 666	67
Summe		26 229 533	25

Bilanz.

Activa.

		M	Pf.
1) Hypothekarische Forderungen		4 037 139	05
2) a. Werthpapiere im Courswerthe vom 31. December 1888 von	M 3 044 184,85		
b. Werthpapiere zur Bedeckung der Oesterreichischen Prämien- und Brandschaden-Reserven im Courswerthe vom 31. December 1888 von	„ 375 050,38		
c. Werthpapiere zur Bedeckung der Russischen Prämien- und Brandschaden-Reserven im Courswerthe vom 31. December 1888 von	„ 1 089 264,12		
d. Betheiligung an der K. K. priv. Oesterreich. Versicherungs-Gesellschaft „Donau" in Wien mit 1200 Actien à Fl. 200,00 im Courswerthe vom 31. December 1888 von	„ 606 240,00		
e. Betheiligung an der Hamburg-Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft in Hamburg mit 1200 Actien à M. 500,00 im Courswerthe vom 31. December 1888 von	„ 576 000,00		
	M 5 690 739,35	5 295 240	50
3) Wechsel und Export-Bonifications-Anerkenntnisse		439 498	15
4) Kassenbestand und Giro-Guthaben		1 031 651	24
5) Grundstücke der Gesellschaft in Magdeburg, Berlin, Straßburg i/E., Karlsruhe und Rostock		1 545 670	00
6) Elektrische Beleuchtungs-Anlage		19 000	00
7) Inventarium, Drucksachen 2c.		133 000	00
8) Stückzinsen		72 530	74
9) Guthaben bei den General- und Haupt-Agenturen der Gesellschaft		939 676	10
10) Guthaben bei Versicherungs-Gesellschaften		1 026 359	93
11) Guthaben bei Banken und Bankiers		909 543	61
12) Guthaben bei anderen Debitoren		47 989	29
13) Hinterlegte Wechsel der Actionäre		12 000 000	00
Summe		27 497 298	61

Passiva.

		M	Pf.
1) Grund-Capital in 5000 Actien à M. 3000,00		15 000 000	00
2) Reservefonds		1 500 000	00
3) Sparfonds		1 811 725	20
4) Prämien-Reserve		5 680 306	82
5) Brandschaden-Reserve		1 319 935	14
6) Guthaben von Versicherungs-Gesellschaften		340 581	08
7) Guthaben verschiedener Creditoren — Cautionen, Stückzinsen auf Wechsel 2c. —		119 975	97
8) Nicht abgehobene Dividende aus früheren Jahren		3 589	00
9) Abgesetzt zum Gratifications- und Dispositionsfonds	M 45 000,00		
Bestand	„ 9 518,73	54 518	73
10) Reingewinn des Rechnungsjahres 1888		1 666 666	67
Summe		27 497 298	61

Magdeburg, den 31. December 1888.

[3051]

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Der General-Director.
Rob. Tschmarke.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Nachdem in der heutigen Generalversammlung die Dividende von **M. 225** für die Actie genehmigt ist, kann dieselbe gegen Rückgabe der Dividendenscheine für 1888, welche von denjenigen Actionairen quittirt sein müssen, die am 31. December v. Js. in unsern Büchern als Eigenthümer der Actie eingetragen stehen, vom **6. März** ab, an unsrer Hauptkasse hier in Empfang genommen werden.

Magdeburg, den 5. März 1889.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Der General-Director
Rob. Tschmarke.

Die Auszahlung der Dividende für 1888 kann für den **Regierungsbezirk Breslau** auch bei der **unterzeichneten** General-Agentur, für den **Regierungsbezirk Liegnitz** bei der **General-Agentur Görlitz (in Görlitz,** Louisenstraße Nr. 15/16) und für den **Regierungsbezirk Oppeln** bei der **General-Agentur Oppeln (in Oppeln,** Krakauerstraße Nr. 27) **vom 9. März** ab erfolgen.

Breslau, den 7. März 1889. [3052]

Die General-Agentur Breslau
der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Theodor Ziese.

Magdeburger Rückversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Nachdem in der heutigen General-Versammlung die Dividende für 1888 auf **M. 45,00** für jede Actie festgesetzt ist, kann dieselbe gegen Rückgabe der Dividendenscheine für 1888, welchen **ein der Nummernfolge nach geordnetes Verzeichniß beizufügen** ist, vom 7. März ab in unserer Kasse, Breiteweg Nr. 7 und 8 hier, erhoben werden.

Auswärtige Actionaire können die Dividende auch bei den General-Agenturen der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, für die Provinz Schlesien bei den General-Agenturen Breslau, Görlitz und Oppeln bis ultimo April d. J. erheben.

Magdeburg, den 6. März 1889. [3053]

Magdeburger Rückversicherungs-Actien-Gesellschaft.
Der Director
Miethke.

Für Groß-Brauereien.

Ein Kaufmann, 35 Jahre alt, reist seit Jahren mit bestem Erfolg für Bier-Brauerei, in der Kundschaft Breslau und Provinz äußerst beliebt, **sucht** die **Vertretung** einer größeren Brauerei guten Fabrikats. Gute Erfolge garantirt. — Off. unt. G. B. 48 Exped. der Bresl. Ztg. [3981]

Vertreter für Brauerei.

Eine hiesige bedeutende Bierbrauerei **sucht** einen mit der Kundschaft vertrauten tüchtigen **Vertreter** bei hohem Salair und ½% vom Umsatz.

Offerten unter B. V. 46 Exped. der Breslauer Zeitung. [3958]

Beschluß.

In der **Paul Zimmer**'schen Concurssache von Breslau wird ein Gläubigerausschuß bestellt.

Zu Mitgliedern desselben werden

1) der Kaufmann **Th. Ueberall** zu Breslau als Vertreter der Handlung **J. Molinari & Söhne** daselbst,
2) der Kaufmann **Adolf Birneis** ebendaselbst,
3) der Kaufmann **Malwin Wendriner** ebendaselbst als Mitinhaber der Handelsgesellschaft **Gebr. Wendriner** zu Ohlau

ernannt. [3083]

Breslau, den 4. März 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 275 eingetragene Firma
„Joseph Kunze"
mit dem Sitze in Reisse heut gelöscht worden. [3066]

Reisse, den 2. März 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 229 das Erlöschen der Firma
O. Schrom [3063]
zu Habelschwerdt eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 2. März 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zauchwitz Band I Blatt 44 auf den Namen des Bauern **Josef Kolbe** zu Zauchwitz eingetragene, zu Zauchwitz belegene Grundstück

am 2. Mai 1889,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 184,77 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 10 ha 77 ar 40 qm zur Grundsteuer, mit 150 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [3069]

am 3. Mai 1889,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bauerwitz, den 22. Februar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Leopold genannt **Louis Frey**
in Firma **„L. Frey"**

zu Königshütte ist

am 5. März 1889,
Mittags 12 Uhr,

Concurs eröffnet.

Verwalter: Kaufmann **Heinrich Faerber** zu Königshütte.

Anmeldefrist und offener Arrest mit Anzeigefrist

bis zum 6. Mai 1889.

Erste Gläubigerversammlung

den 21. März 1889,
Vormittags 10 Uhr,

Allgemeiner Prüfungstermin

den 22. Mai 1889,
Vormittags 10 Uhr,

Zimmer Nr. 4. [3068]

Königshütte, den 5. März 1889.

Königliches Amts-Gericht.

☛ Eine fast neue **heizbare Badewanne** und ein fast neuer **Berndt**'scher **Flügel** sind wegen Todesfalles billig zu **verkaufen Schillerstraße 16,** Hochparterre. [3963]

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kürschnermeisters

Hugo Müller

zu Strehlen ist heute,

am 5. März 1889,
Vormittags 11¼ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Bureau-Assistent z. D. **Donix** zu Strehlen ist zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 13. April 1889

bei dem Königl. Amts-Gericht zu Strehlen anzumelden.

Die erste Gläubiger-Versammlung ist

auf den 30. März 1889,
Vormittags 11½ Uhr,

und Prüfungstermin

auf den 27. April 1889,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht zu Strehlen anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 15. April 1889

Anzeige zu machen. [3065]

Kintzel,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts
zu Strehlen.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

August Stephan

zu Kattowitz ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf [3064]

den 23. März 1889,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer 7, anberaumt.

Kattowitz, den 26. Februar 1889.

John,
als Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

1 Geldschrank, gebraucht, u. Auswahl neue, billigst Rosenthalerstr. 16.

Bekanntmachung.

Der Hutmachermeister **Joseph Klinge** von hier beabsichtigt auf dem Grundstücke „Schmiedebrücke Nr. 37" eine Werkstatt zur Filz- und Filzschuhfabrikation zu errichten.

In Gemäßheit des § 109 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. Aug. 1883 und nach Nummer 35 der Ministerial-Anweisung vom 19. Juli 1884 bringen wir dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen bei uns schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protocoll im Stadt-Ausschuß-Bureau, Elisabethstraße Nr. 15, anzubringen, woselbst auch Zeichnungen und Beschreibungen der projectirten Anlage zur Einsicht ausliegen.

Nach Ablauf der oben genannten Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der gegen dies Project rechtzeitig erhobenen Einwendungen im Vorverfahren haben wir einen Termin auf

den 27. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor unserem Commissarius Herrn Stadtrath **Mühl** in dem Amtszimmer des letzteren, Zimmer Nr. 43a des Rathhauses, anberaumt, was mit dem Eröffnen zur Kenntniß gebracht wird, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird. [3070]

Breslau, den 28. Februar 1889.

Der Stadt-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Der gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellte Fluchtlinienplan für die zwischen den Grundstücken 8a und 9 Rosenthalerstraße anzulegende Verbindungsstraße zwischen jener und der Mehlgasse liegt in unserem geometrischen Bureau, Elisabethstraße 14, 2 Treppen, Zimmer 49, während der Dienststunden 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht aus. [3067]

Breslau, den 5. März 1889.

Der Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**

2000 Mark

von einem jungen selbstständigen Kaufmann (eingetragene Firma) zur Vergrößerung seines Geschäfts auf ein Jahr gegen Wechsel und hohe Zinsen zu **leihen gesucht.** [3980]
Gefl. Offerten unter B. 49 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

1 Grundstück,

beste Lage, Kaiser Wilhelmstr., mit Wohnhaus, Fabrikräumen, event. mit Dampfmaschine sof. **zu verk.** Off. unt. G. R. 50 Exped. der Bresl. Ztg.

Mein in **Leobschütz,** Ring- und Roßmarkt-Ecke gelegenes **Haus,** worin sich 3 Geschäfts-Laden befinden, bin ich Willens wegen vorgerückten Alters **zu verkaufen.** [2773]
W. Drobnig.

In einer lebhaften Hafenstadt Norddeutschlands ist eine seit 40 Jahren bestehende, mit gutem Erfolge betriebene [1035]
Weingroßhandlung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Der jetzige Besitzer könnte auf Wunsch ein. thätigen Compagnon, nicht Fachmann, mit 60,000 Mark Capital nachweisen. Reflectanten belieben sich **sub J. E. 7807 an Rudolf Mosse, Berlin SW.,** zu wenden.

Ein gangbares **Weingeschäft mit altdeutscher Einrichtung,** prächtigem Lager, **nebst Grundstück,** ist wegen Kränklichkeit der Besitzerin baldmöglichst aus freier Hand **zu verkaufen.** [3028]
Näheres durch **P. H., Brieg,** Reg.-Bez. Breslau, **Oppelnerstraße Nr. 26.**

Eine seit neun Jahren bestehende **Lederhandlung en gros & detail** in einer größeren Stadt Oberschlesiens ist preiswerth **zu verkaufen.**
Offerten unter A. 159 Exped. der Breslauer Zeitung. [2960]

Eine Schmiede

wird zu pachten **gesucht.** [2957]
Reinert,
Pombsen, Kreis Jauer.

Frische, fette, prachtvolle
Puten,
à Pfund 80 Pf.,
franz. u. böhm. Poularden, Capaunen, Perlhühner, Enten, Hamb. Hühner, Florent. Tauben,
Rennthier-Rücken,
Hasel-, Schnee- und Birkhähne,
Ananas-Früchte,
rheinische Maikräuter
[3091] empfehlen
Schindler & Gude,
9, Schweidnitzerstrasse 9.

Lebende
Karpfen,
von 1 bis 4 Pfund,
Aale, Schleien,
Flusshechte,
von 1 Pfund aufwärts,
frischen, prachtvollen
Schellfisch, Cabeljau, Seezungen, Steinbutt, Lachs, Seehecht, Zander, Sterlett, Hummern,
Haselhühner, Wolgahühner, Hamburg. Hühner, Gänse, Capaunen, Tauben, Rennthierrücken und Keulen
empfiehlt [3971]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 12.
Telegramm-Adresse:
Lachsdorf, Breslau.
Telephon 419.

200 Ctr. Strohpressendraht
2,8 mm st., billigst ab **Thorn** abzugeben. Adr. unter F. 163 Exped. der Bresl. Ztg.

Braunschweig. Schnittbohnen, ebenso schön wie frische, Pfd. 20 Pf., Preiselbeeren, Pfeffergurken, conservirte delicate Matjesheringe, hochfeine Molkerei-Tafelbutter, in $\frac{1}{2}$-Pfund-Stücken geformt à 65 Pf., **frischen Zand, Schellfisch,** kleine grüne Heringe, viel feiner als grosse, per Pfund 15 Pf.,
empfiehlt [3830]
Carl Sowa,
Neue Schweidnitzer Strasse 5.

1 Mark 30 Pf.

das Pfund gebrannter Kaffee,
Bruch-Cichorie . . das Pfd. 13 ₰
Getreide-Kaffee . . = = 15 =
Neue große Rosinen = = 20 =
= groß. süß. Mandeln = 90 =
= Aepfelscheiben = 48 =
= Prünellen . . = = 60 =

15 Pf.

das Pfd. Pflaumen,
Victoria-Erbsen . . das Pfd. 11 ₰
Bohnen . . . . . . = = 12 =
Tafel-Reis . . . . . = = 15 =
Linsen . . . . = = 16 =
Hirse und Graupe = = 15 =

3673

60 Pf.

das Pfund bestes Schweinefett,
Electra (Waschpulver) das Pfd. 20 ₰
Grüne Seife . . . . = = 15 =
Beste Soda, b. 10 Pfd. = 38 =
Beste Flachhölzer, b. Pack 08 =
Feinstes Lagerbier, p. Fl. 10 =
Oswald Blumensaat,
Reuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Junge fette Enten, Kapaunen, Poularden, Hamb. Kücken, Florentiner Tauben,
Birk-, Hasel- und Schneehühner,
frischen Waldmeister.
Traugott Geppert,
Kaiser Wilhelmstr. 13.

Blut-Apfelsinen,

30—50 Stück (je nach Größe der Frucht) in einem 5-Kilo-Körbchen frostgeschützt verpackt, versendet für **3 Mark portofrei** in bekannter Güte die Administration des **„Exporteur" in Triest, — Citronen,** 40—50 Stück, **2,70 M. — Neue Malta-Kartoffeln,** 5 Kilo, **2,50 Mark.** — Alles portofrei. [2832]

Billigstes in **Waschleinen**
f. **Händler und Hausirer** offerirt
Aug. Laue, Halle a./S.

Epilepsie

(Fallsucht, fallende Krämpfe).
Das wirksamste bis jetzt bekannte Mittel gegen obige Krankheit ist **Bromkalium in chemisch reinster Beschaffenheit.** Als Lieferant für die **hiesige epileptische Anstalt,** die größte Deutschlands, versende ich obiges Mittel auch auswärts. [0204]
Wenig Bemittelte zahlen sehr geringe Preise. Man wende sich an die
Apotheke zum rothen Kreuz in Gadderbaum-Bielefeld.
A. Leggemann.



Nasse Füsse u. Rheumatismus gehen bei vielen Menschen Hand in Hand. Allen diesen Leidenden sei deshalb bei dem jetzigen naßkalten Wetter das von Apotheker Scholinus in Flensburg erfundene Gicht-, Rheumatismus- u. Herenschußpflaster empfohlen, welches, auf die betr. Körperstelle aufgelegt, binnen Kurzem die rheumat. Schmerzen vertreibt. Nur echt mit obiger Schutzmarke. Preis pr. Blechdose mit ausführlicher Gebrauchs-Anweisung **75 Pf.** — Engros-Verkauf bei **E. Stoermer's Nachfl.** in Breslau.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Putz-Directrice,

die selbständig arbeiten kann, wird für eine Provinzialstadt Schlesiens unter günstigen Bedingungen zu engagiren **gesucht.** Familienanschluß zugesichert. Meldungen bei [3084]
Goldstein, N. Antonienstr. 4.

Putz.

Für mein **Putzgeschäft suche** zum sofortigen Antritt eine selbstständige [1232]
Directrice
für besseren und mittleren Putz. Dieselbe muß perfecte Verkäuferin sein. Gefl. Offerten mit Photogr. und Gehaltsansprüchen erbeten.
J. Leiser, Limbach.

Eine Verkäuferin,
mit der **Posamentierwaaren-Branche** gut vertraut, suche ich per 1. April oder 1. Mai.
Eduard Mamlok,
[3061] **Glogau.**

Für April **sucht** unt. bescheid. Anspr. ein gebild., wirthschaftlich., ält. **Fräulein Stellung** zur selbständ. Führung ein. Haush., ev. z. Erziehung mutterl. Kinder. Gütige Off. u. E. M. 6 postlag. **Königshütte OS.** erbeten.

Ein geb. Frl., jüd., erf. i. **Küche u. Wirthsch.,** als Stütze u. z. Erz. v. zwei Knaben v. 5 u. 10 J. p. 1. April **gesucht.** Kindergärtn. bevorz. Photogr. u. Zeugn. erb. u. **B. C. Rudolf Mosse, Hirschberg in Schlesien.** [1224]

Als Stütze od. Wirthschaft. **sucht** ein anst., gebild. Mädch., tücht. in f. Küche u. Hauswirthsch., m. langj. Zeugn., **Stell.** d. **Fr. A. Kammler,** Kirchstr. 12a, I.

Ein ält. Frl., im Haush. rc. erfahr., **sucht** z. 1. Apr. Stell. a. Wirthin, a. liebst. b. ein. ält. kath. Herrn. Näh. bei Fr. **Knöfel, Vorwerksstr. 32.**

Ein anständ., jüd., jung., sehr wohlerzogenes **Mädchen,** welch. gut schneid., mit weibl. Handarb. vertr., sow. mit Kindern umzugeh. versteht, **sucht** p. 1. April eine dementsprech. **Stellung.** Off. erb. unt. **A. B. 100** postlag. **Rosdzin** bei **Schoppinitz.**

Empfehle d. geehrt. Herrschaft. tücht. Köchinn., Stubenmädch. u. Mädch. für Alles mit guten Zeugn. Frau **L. Hanke, Albrechtsstr. 49.**

Köch., Hausmädch., Kinderfrl. u. dergl. erh. sof. u. z. 1. April die best. Stell. ohne Anz. b. fein. Priv.-Herrsch. d. Fr. **Kluge** in **Berlin,** Brunnenstr. 155, III.

Gute Kinderfrauen, ält. Kinderschleuß. u. Mädch. f. Alles, sämmtliche mit sehr guten Attesten, empfiehlt Fr. **Brier, Ring 2.**

Für eine **Weingroßhandlung** wird per 1. April cr. ein **tüchtiger**
zweiter Buchhalter
christlicher Confession **gesucht,** der eine schöne Handschrift hat und an flottes Arbeiten gewöhnt ist. Auch kann daselbst ein **Expedient** für die Weinstube, polnisch deutsch und sprechend, der außer einem angenehmen Exterieur ein gewandtes Auftreten besitzt, placirt werden.
Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station und Wohnung nebst Beifügung der Zeugniß-Copien und Photographie zu richten an **Rudolf Mosse, Breslau, sub Chiffre R. 173.**

Wir **suchen** zum mögl. baldigen Antritt einen **gewandten**
Buchhalter
(dopp. Buchführung) u. Correspondenten, Kenntniß der Colonialwaaren- und Spirituosenbranche erwünscht.
Offerten mit Angabe von Gehaltsansprüchen bei freier Station und Wohnung erbeten. [3071]
Gebr. Löwe, Neustadt OS.

Ein **Buchhalter sucht Stellung** in einem größeren Geschäft, gleichviel welche Branche. Gefl. Offerten unter H. P. 30 hauptpostlagernd.

Reisender!

Für mein Leinen-, Baumwollen-Waaren- u. Wäsche-Fabrikations-Geschäft **suche** ich per April oder Mai einen gewandten **Reisenden,** der bereits in **gleicher** Branche Schlesien mit Erfolg bereist hat. [3954]
Nur solche wollen sich schriftlich ohne Retourmarke melden.
S. Lemberg jr.

Reisender

für **Colonial-Waaren gesucht.**
Offerten mit bisheriger Stellung **sub L. F. postlagernd Breslau.**
Kostenfreie Auskunft. [3056]

Suche einen tüchtigen [1223]
Reisenden,
der schon in gleicher Branche mit Erfolg gereist hat, zum baldigen Eintritt. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Referenzen erbeten.
Cigaretten-Fabrik Jupiter
Adolph Selowsky,
Dresden.

Für mein **Colonial- und Eisenwaarengeschäft suche** per ersten April cr. einen **jungen Commis.**
L. Herzberg, Nicolai.

Ein cautionsf., jung., verh. **Kaufm.,** Soldat gewesen, energisch und fleißig, mit schriftl. Arb. vertraut, wie auch für die **Reise geeignet, sucht** einen möglichst selbstständigen **Posten.**
Offerten unter C. E. 44 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [3964]

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft suche** ich per 1. April einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen [2984]
Commis.
Max Goldmann,
Kattowitz OS.

Für mein Manufactur- u. Kurzwaaren-Geschäft **suche** zum sofortigen Antritt oder zum 15. März d. J. einen der polnischen Sprache mächtigen
Commis
mit Angabe des Gehalts bei freier Station. [3957]
S. Birnbaum,
Jutroschin.

Prakt. Destillateur

sucht per 1. April bei besch. Anspr. **Stellung.** Gef. Offerten A. S. 52 Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein **junger Destillateur,** firm im Detail-Verkauf, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei [3970]
Paul Bayer, Neudorfstr. 23.

Für mein **Destillationsgeschäft suche** ich p. 1. April a. cr. einen tüchtigen der polnischen Sprache mächtigen
Destillateur.
J. Glogauer, Gleiwitz.

Für mein **Galanterie-, Glas- u. Porzellan-Geschäft** werden zwei **mit der Branche vollständig vertraute, junge Leute** zum ersten April als **Verkäufer gesucht.**
Der Offerte ist Photographie beizufügen. [2905]
Philipp Elkan Nachfolger,
Thorn.

Herren-Confection.

Ein tüchtiger selbständiger **Verkäufer wird** für Apolda per sofort eventl. 15. März bei hohem Gehalt zu engagiren **gesucht.** Offerten u. Photographie nebst Gehaltsansprüche ohne Station sind zu richten an
M. Gottheiner, Görlitz.

Für mein **Herren-Garderoben-Geschäft suche** ich per 1. April cr. einen tüchtigen [3087]
Verkäufer.
E. Schwenk, Grottkau.

Für meine Drogenhandlung **suche** einen flotten **Expedienten und Lehrling.** [3974]
J. Matthias,
Telegraphenstraße Nr. 8.

Feuer-Versicherung.

Für Bureau, **Acquisition** u. kleine Reisen **findet** ein solider [1226]
tüchtiger j. Mann
dauernd Stellung. Fixum vorerst 80 Mark pro Monat und hohe Provision.
Offerten sub H. 21211 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Für mein Getreide- und Sämereien-Geschäft suche zum 1. April c. einen
jungen Mann,
der firm in Buchführung und Correspondenz und mit der Branche vertraut ist.
Retourmarken verbeten.
B. Berger,
Glatz, am Roßmarkt.

Für mein **Colonial-, Mehl-, Schnittwaaren- u. Eisengeschäft suche** ich per 1. April einen tüchtigen
jungen Mann,
der mit der einfachen Buchführung und der polnischen Sprache vertraut sein muß. [3058]
H. Bartenstein,
Ratiborhammer.

Ein junger Landwirth,
25 Jahre alt, Sohn eines größ. Rittergutsbesitzers, der als Einjährig-Freiwilliger seiner Militärzeit Genüge geleistet hat, sucht Stellung bei einer Hagelversicherungs-Gesellschaft. Gefl. Offerten unter H. R. 100 postlag. Löbau i. S. [1228]

Ein chr. **j. Mann,** polnisch sprechend, wird per sofort für ein **Posam.- und Weiß-Waaren-Geschäft** in Schlesien **gesucht.** Zeugniß und Photographie erbeten in der Exped. der Bresl. Ztg. sub Z. A. 162.

Ein j. M. d. Manuf.-Branche, der dopp. Buchführung mächtig, **sucht** Stell. a. **Verkäuf.** od. **Lagerhalt.** Off. an **Bänder's** Buchh., Brieg, Bez. Bresl.

Tüchtige Eisen- und Metalldreher

finden dauernde und **lohnende Beschäftigung** bei **H. Paucksch in Landsberg a. W.** [2980]

Ein **junger, intell. Mann,** welcher auf Centrifugen gearbeitet hat und in dieser Branche firm ist, **sucht Stell.** als **Meier-Rist** oder als **Maschinenschlosser.**
Offerten erb. postlag. **Frankenstein i. Schl. G. G. 12.** [3947]

Einen Lehrling

suchen wir mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie. [3987]
Riesenfeld & Wachsner,
Reuschestr. 8/9 (Ecke Büttnerstr.),
Herren- u. Knaben-Garderoben-Fabrik.

Ein Lehrling

gesucht für ein größeres **Manufactur-Waaren-Engr.-Geschäft,** in welchem demselben eine tüchtige Ausbildung zu Theil wird.
Offerten unter S. 12 postlagernd Postamt 4 erbeten. [3976]

Für mein **Herren- und Damen-Confections-Geschäft suche** per sofort oder 1. April einen
Lehrling.
S. Honigbaum,
[2998] **Oels, Schles.**

Einen Lehrling

[1203] **sucht**
die Feilenhauerei
von Robert Rüster in Glogau.

Für mein **Specerei- & Schnittwaaren-Geschäft** suche ich einen
Lehrling
jüdischer Confession per sofort oder 1. April a. c. [3057]
L. Freund,
Beuthen OS., Krakauerstr. 32.

Für meine **Farben- und Eisenwaaren-Handlung** suche ich per 1. April [2874]
2 Lehrlinge,
der polnischen Sprache mächtig.
Hermann Schlesinger,
Oppeln.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein Rechtsanwalt

sucht im Innern der Stadt **geeignete Räume** für Wohnung und Kanzlei. Off. sub E. J. 45 Exped. Bresl. Ztg.

Sonnenstraße 1 per April eine Wohnung à 118 Thlr. Näh. 3. Et.

Rosenthalerstraße 2a,

an der **Pferdebahn,** 1. Etage zwei prachtv. Wohn. zu 4 u. 5 gr. Zim. (bes. Eingänge), Cab., heller Küche, Mädchengel. rc., sofort zu vermiethen.

Tauentzienstraße 39b,

2. Et., eine schöne Wohnung zu 3 gr. Zim., Cab., heller Küche, Mädchengelaß rc., sofort zu vermiethen.

Klosterstraße 36

ein Laden m. Wohn. f. 300 Thlr. und schöne Wohn. v. 80—250 Thlr. bald zu vermiethen. [3955]

Ein am Ringe gelegener **Laden mit Wohnung** ist vom 1. April d. J. ab **zu vermiethen.** [3013]
Offerten erbitte unter **A. K. 100** postlagernd **Konstadt OS.**

Ohlau-Ufer 42 mit Garten, Balcon u. schönst. Aussicht, in Nähe Klosterstr., **herrsch. Wohn. sof. od. spät. zu bez.**

Moritzstraße Nr. 18

ist das **elegante Hochparterre,** 6 Zimmer, Badez., mit reichlichem Beigelaß und Gartenbenutzung, wegen Versetzung per sofort oder später **zu vermiethen.** [1229]

Schweidnitzer Stadtgraben 9

ist in der 3. Etage eine Wohnung von 5 Zimmern, Cabinet, Balcon, Küche und Zubehör per sofort oder später zu vermiethen.
Näheres bei Herrn Rentier **Tiecke,** daselbst. [1231]

Moritzstraße Nr. 29

ist die **hochelegante** [1230]
halbe 2. und 3. Etage v. 5 Zimmern, Balcon, Badecabinet, Mädchengelaß per sofort oder später **zu vermiethen.**
Näheres beim Verwalter daselbst.

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	748	3	still	bedeckt.	
Aberdeen.....	749	3	S 2	bedeckt.	
Christiansund .	754	—1	SO 8	Schnee.	
Kopenhagen ..	768	—6	SSO 2	Dunst.	
Stockholm	770	—10	still	Nebel.	
Haparanda	768	—15	S 2	Schnee.	
Petersburg....	775	—11	SSO 1	Schnee.	
Moskau.......	782	—22	W 1	Nebel.	
Cork, Queenst.	746	6	ONO 4	Regen.	
Cherbourg	755	1	SSW	Regen.	
Helder	759	—	SO 1	wolkig.	
Sylt..........	763	—4	SSO	Dunst.	
Hamburg	765	—7	OSO 3	Dunst.	
Swinemünde ..	770	—12	SSO 2	heiter.	
Neufahrwasser	771	—9	SSO 1	Nebel.	
Memel........	773	—6	SO 1	Nebel.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	763	—4	O 1	wolkenlos.	
Karlsruhe.....	764	—4	NW 1	h. bedeckt.	
Wiesbaden....	765	—5	still	wolkenlos.	Rei.
München	766	—11	SO 3	wolkenlos.	
Chemnitz	770	—13	still	heiter.	
Berlin........	769	—11	SSO 1	Nebel.	
Wien.........	760	—6	NW 2	wolkenlos.	
Breslau.......	768	—13	still	Nebel.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Minimum, unter 745 mm, liegt nordwestlich von Schottland, ein anderes von nahezu gleicher Tiefe vor dem Georgscanal. Am höchsten, über 780 mm, ist der Luftdruck über dem Innern Russlands. Bei schwacher, vorwiegend südlicher und südöstlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa kalt, theils heiter, theils neblig, ohne messbare Niederschläge. In Deutschland ist es am kältesten zwischen den baierischen Alpen und der pommerschen Küste. Bamberg meldet —13½, Rügenwaldermünde —15½ Grad.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.